



# AKuFF=Bote

Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher  
Magyarországi Németek Családfakutató Egyesülete  
German Family Tree Researcher's Society in Hungary

XXI. Jahrgang, Nr. 50. F < N F F B X ↑ M 25. Oktober 2025

## INHALT

|  |    |
|--|----|
| Robert Belsó:<br>Imre Ajk – der deutsche Ungar aus einer verschwundenen Gemeinschaft                       | 3  |
| Dr. Jürgen Gerlach:<br>Zwei Taufpaten aus Ungarn im Kirchenbuch der Annenkirche zu Dresden                 | 10 |
| Susanna Lohn: Schicksalsschläge einer ungarndeutschen Frau   | 16 |
| STIFOLLER IN UNGARN<br>Ilona Pencz-Amrein – Beate Pallai-Weber   | 20 |
| ERGÄNZUNGEN ZUM FAMILIENBUCH HAJOSCH Kornel Pencz:<br>Herkunft der Familie Schneider                       | 35 |
| ZUM GEDENKEN UNSERER IM JAHRE 2025 VERSTORBENEN<br>MITGLIEDERN: Agatha Ziegler, Maria Koller, Gabriel Grob | 43 |
| Das AKuFF-Mitglied Ladislaus Herczeg (Hoffmann) ist Ehrenbürger der Stadt<br>Mezőberény                    | 47 |
| Bilder vom Vereinstreffen in Nadasch /A mecseknádasdi találkozó képei                                      | 48 |

NKUL-KP-1-2025/3-000008

KÉSZÜLT MAGYARORSZÁG  
KORMÁNYÁNAK TÁMOGATÁSÁVAL

2025.

## I M P R E S S U M

*AKuFF-Bote – AKuFF Hírmondó*

*Gegründet 2005 / Alapítva 2005-ben.*

Herausgeber / Kiadja: **Magyarországi Németek  
Családfakutató Egyesülete Arbeitskreis ungarndeutscher  
Familienforscher e.V. (AKuFF)**

H-6500 Baja, Petőfi S. u. 56.

Verantwortlicher Redakteur / Felelős szerkesztő:

**Dr. Kornel Pencz / Dr. Pencz Kornél,**

Obmann des AKuFF / az AKuFF elnöke

Erscheint in 200 Exemplare / Megjelenik 200 példányban. –

Im Handelsverkehr nicht erhältlich /  
Kereskedelmi forgalomban nem kapható.

Druckerei / Nyomdai munka: **Apolló Média Kft.,**  
6500 Baja, Bezerédj Pál u. 9-13.

**I**nformationen über die Vereinstreffen finden Sie auf unserer Webseite, Einladungen bekommen unsere Mitglieder ca. 15 Tage vor dem Ereignis. Auf Wunsch bekommen auch andere Interessenten die Einladung mit allen detaillierten Informationen.

**D**ie nächste Nummer des AKuFF-Boten erscheint zum Frühlingstreffen.

Wir freuen uns auf Ihre Vorstellungen, Forschungsdaten, Erlebnisberichten und ä. Beiträgen.

Es wird empfohlen, den AKuFF-Boten in beiden Sprachversionen durchzublättern, denn manche Mitteilungen und Bilder erscheinen nur in dem einen Block.

**Es lohnt sich!**

**Robert Belső:**

## **Imre Ajk – der deutsche Ungar aus einer verschwundenen Gemeinschaft**

In der ersten Hälfte des Artikels möchte ich ein Exempel dafür liefern, wie der Name einer Person deutscher Herkunft, die in ein mehrheitlich ungarisches Umfeld gelangt, verzerrt und magyarisiert werden kann und wie sich auch ihre Religion in den Matrikeleinträgen ändern kann, was die Familienforschung erschwert, manchmal unmöglich macht. In der zweiten Hälfte des Artikels möchte ich einen kurzen Abstecher zu einer ehemaligen schwäbischen Siedlung machen, auf die ich im Rahmen meiner Recherchen aufmerksam wurde.

Wie kam **Imre AJK** in meinen Gesichtskreis? Als Geschenk erstellte ich für einen nahen meiner Verwandten einen Stammbaum mit sechs Generationen und begann daher, die Abstammung seines Urgroßvaters **Imre SZABÓ** zu erforschen.

Die ersten, zur Verfügung stehenden Informationen waren die folgenden:

1. Der Urgroßvater hieß **Imre SZABÓ**, die Urgroßmutter **Elisabeth HURTON**.
2. Sie ließen sich scheiden.
3. Während ihrer Ehe lebten sie in **Warole/Váralja**, im Komitat Tolnau. Ihre Kinder wurden dort geboren.
4. Der Ort und der Zeitpunkt ihrer Heirat war unbekannt.
5. Es gab keine Informationen über die genauen Geburtsdaten und Geburtsorten.
6. Elisabeth HURTON verstarb im Jahre 1976. Vor ihrem Tod lebte sie in **Sumpa/Zomba** im Komitat Tolnau.
7. Sie waren Katholiken.
8. In der Familie ging die Rede, dass Imre ein uneheliches Kind sei.

Es war logisch, die Suche mit dem Sterbeeintrag der Urgroßmutter zu beginnen, es war ja das einzige sichere Datum und ich hoffte, dass es einige zusätzliche Informationen über ihren Ehemann liefern kann. Da es bekannt war, dass Erzsébet HURTON vor ihrem Tod in Sumpa/Zomba lebte, begann ich dort die Recherche. Auf einer Familysearch-Seite fand ich ihren Sterbeeintrag<sup>1</sup>. Obwohl nicht indiziert, liegen die Sterberegister in der Siedlung glücklicherweise bis in die 1980er Jahre vor. Allerdings erwies sich diese Spur sofort als Sackgasse. Die Person wurde lediglich als geschieden registriert, es wurden also keine Daten über ihre vorherige Ehe angegeben.

|   |   |  |  |
|---|---|--|--|
| a haláleset helye:<br><i>Xomba</i>  | esaládi és utóneve:<br><i>Hurton</i><br><i>Erzsébet</i>   | születési helye<br><i>Kölked</i><br>születési ideje  | házastársának családi és utóneve:                  |
| a haláleset ideje:<br><i>1976</i> év<br><i>julius</i> hó<br><i>24</i> nap | neme: <i>nő</i><br>családi állapota: <i>elvált</i><br>foglalkozása<br><i>nyugdíjas</i><br>lakóhelye<br><i>Xomba</i><br><i>Ady Endre utca 41</i> | <i>1902</i> év <i>junius</i> hó <i>3</i> nap<br>szüleinek családi és utóneve:<br><i>Hurton István</i><br><i>Bélagos Erzsébet</i> | házasságkötésének helye:<br>házasságkötésének éve: |

**Der Sterbeeintrag von Elisabeth Hurton (Familysearch)**

<sup>1</sup> <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:33SQ-GTH5-8PD?i=281&cc=1452460&cat=672009>

Als nächster Schritt versuchte ich, den Sterbeeintrag von Imre SZABÓ aufzuspüren, den ich in *Sumpa/Zomba* leider nicht finden konnte. Anschließend durchsuchte ich die Matrikeln der anderen bestätigten Siedlung *Warole/Váralja*, konnte den gesuchten Sterbeeintrag jedoch auch hier nicht finden. Auch hier war die Suche erfolglos. Aus diesem Grund dachte ich, es wäre sinnvoll, die Geburts- und Sterbeeinträge der Kinder durchzublättern. In *Warole/Váralja* fand ich Geburts- und Sterbeeinträge sowohl in den Zivil- als auch in den Kirchenbüchern. *Warole/Váralja* war die Filiale von *Großmanok/Nagymányok*. Die Matrikeln bestätigten, dass beide Eltern römisch-katholisch waren.

In der Zeit rückwärts kommend war der nächste sichere Punkt das Heiratsbuch. Da die Kinder in *Warole/Váralja* geboren wurden, machte ich zunächst dort Versuche, leider ohne Erfolg. Aufgrund des Sterbebuchs war der Herkunftsort der Ehefrau bekannt: **Kulken/Kölked** im Komitat Branau. So hielt ich es für möglich, dass sie eventuell in dieser Gegend geheiratet hatten, konnte aber auch dort nichts finden. Schließlich dachte ich, ich würde dem anderen sicheren Ort, *Sumpa/Zomba*, noch eine Chance geben. Es hätte vielleicht einen Grund haben können, dass die Frau nach der Scheidung dorthin umzog. Meine Beharrlichkeit war von Erfolg gekrönt. Im – heute zu *Sumpa/Zomba* gehörenden – **Patland/Dörpatlan**<sup>1</sup> war die gesuchte Heirat<sup>2</sup> zu finden. Die Matrikel war leider nicht indexiert. Im Eintrag steht das Geburtsdatum von Imre SZABÓ, sein Geburtsort ist jedoch nicht angegeben. Das Gerücht, er sei ein uneheliches Kind, schien wahr zu sein, da der Vater nicht eingetragen wurde. Die Mutter heißt Julianna SZABÓ. Es dürfte sofort auffallen, dass der bisher für Katholiken gehaltene Imre in der Wirklichkeit Reformierter war.

|                                     |   |                             |   |   |
|-------------------------------------|---|-----------------------------|---|---|
| Dörpatlan<br>1920.<br>június<br>20. | Szabó Imre.<br>gatsz. erköd.<br>bóros<br>ref.<br>szül. 1901. okt. 21.<br>lak. Dörpatlan | úshai<br>Szabó<br>Julianna. | Hurton Erzsébet<br>Hisparköbél<br>v. Eath.<br>szül. 1902. június 3.<br>lak. Dörpatlan | Hurton<br>Erwin<br>Világos<br>Erzsébet. |
|-------------------------------------|---|-----------------------------|---|---|

**Der Heiratseintrag von Imre Szabó und Erzsébet Hurton im Zivilbuch (Familysearch)**

Da die Frau katholisch war, überprüfte ich, ob sie eventuell in der nahegelegenen Kirche in *Sumpa/Zomba* geheiratet hatten. Und bald wurde der Eintrag im Kirchenbuch zu finden<sup>3</sup>. Als Geburtsort des Ehemanns wurde **Decs** im Komitat Tolnau angegeben.

|                   |  |                |                        |                |                                    |   |
|-------------------|--|----------------|------------------------|----------------|------------------------------------|---|
| 1920<br>jun<br>20 | Szabó Imre<br>napraut<br>Hunony Erzsébet | Decs<br>Branau | Dörpatlan<br>Dörpatlan | ref.<br>hajad. | ref.<br>1901 okt. 21<br>1902 jun 3 | Szabó Julianna<br>napra ref.<br>Hunony Erwin és<br>Világos Erzsébet 189 |
|-------------------|--|----------------|------------------------|----------------|------------------------------------|---|

**Der Heiratseintrag von Imre Szabó und Elisabeth Hurton im Kirchenbuch (Diözesanarchiv Fünfkirchen)**

<sup>1</sup> <https://mnl.gov.hu/sites/default/files/tml/segedletek/dorpatlan.pdf>

<sup>2</sup> <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:33SQ-GTHF-KSR?i=588&cat=671990>

<sup>3</sup> Diözesanarchiv Fünfkirchen, PEL\_III.149\_Zomba/matricula/cop\_1909-1923/43

és bejelentette a következő születést:

családi és utóneve: Ajk Imre

vallása: ápostói hitvallású evangélikus

állása (foglalkozása): féderművelési naprakias

lakóhelye: Decs, Bocsa Petruan szállásán

születéshelye: Udvari Község

életkora: 54 (ötvennégy) éves.

családi és utóneve: Szabó Julianna

vallása: evangélikus-református

### Die Personalien von Imre Ajk im Geburtseintrag seines Kindes

Geburtsdatum ist unbekannt. Das berechnete Geburtsjahr des Vaters ist 1847, das berechnete Geburtsjahr von Julianna SZABÓ ist 1869. Es ist festzustellen, dass zwischen den Eltern ein erheblicher Altersunterschied besteht.

Da stellte sich die Frage, wer war Imre AJK? Die Matrikeln von *Decs* sind zwar indiziert, fand ich aber keine weiteren Einträge mit dem Namen AJK, so nahm ich an, dass das Paar keine weiteren Kinder hatte. Ich suchte auch in den evangelischen Kirchenbüchern von *Udwo/Udvári* nach dem Namen, konnte aber nichts finden.

Obwohl sie nicht verheiratet waren, hatte ich das Gefühl, dass ich nach dem Sterbeeintrag von Julianna SZABÓ suchen sollte. Da dies ein recht häufiger Name ist, begann ich, nach Personen zu filtern, die um 1869 im Komitat Tolnau geboren wurden. Mit einer einfachen Suche auf Familysearch fand ich einen indixierten Sterbeeintrag<sup>2</sup>. Das berechnete Geburtsjahr war 1869 und der Name des Ehemanns war laut Index AÉS Imre. Dies ist dem AJK sehr ähnlich. Aufgrund des Matrikelfotos wurde Imre ÁCS als Ehemann eingetragen. Da hatte ich den Verdacht, ob sie vielleicht geheiratet hatten?

|                       |   |  |     |          |                 |  |
|-----------------------|---|--|-----|----------|-----------------|--|
| 1919<br>június<br>16. | 1919<br>június.<br>15.<br>éjjel<br>2<br>óra | őrs.,<br>Acs Imre és<br>Kobó Julianna.<br>apn.<br>Fadd.<br>(Magdolna puszta) | 24. | 50<br>és | női<br>Acs Imre | női<br>Kobó János<br>női<br>Csiki<br>Ezszeanna |
|-----------------------|---|--|-----|----------|-----------------|--|

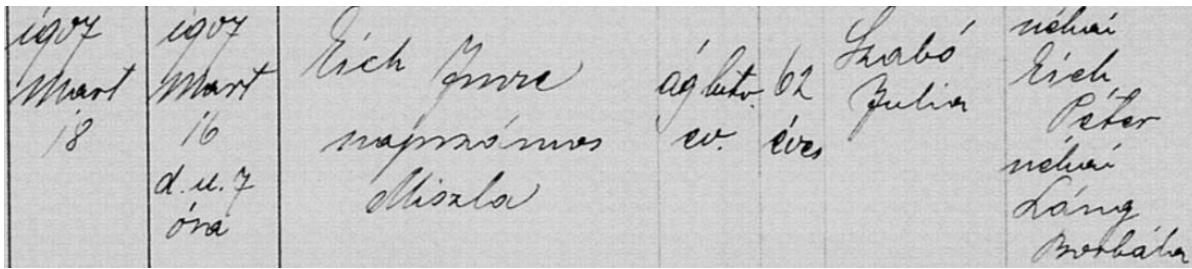
### Der Sterbeeintrag von Julianna Szabó (Familysearch)

Zur Kontrolle suchte ich nach Julianna SZABÓ als Ehefrau. Und sofort fand ich in *Seksard/Szeksárd* den Sterbeeintrag<sup>3</sup> eines **Imre EICHs**. Es ist weder **AJK** noch **ÁCS**, aber wenn wir es nach deutscher Aussprache aussprechen, klingt es ähnlich. Das berechnete Geburtsjahr von Imre ist 1845. Seine Eltern waren **Peter EICH** und **Borbála LÁNG**. Seine Ehefrau war Julia SZABÓ. Zum Zeitpunkt seines Todes lebte er in *Miszla*, welches benachbart mit *Udwo (Udvári)* ist.

<sup>1</sup> <https://www.familysearch.org/ark:/61903/1:1:6VBX-KJXV>

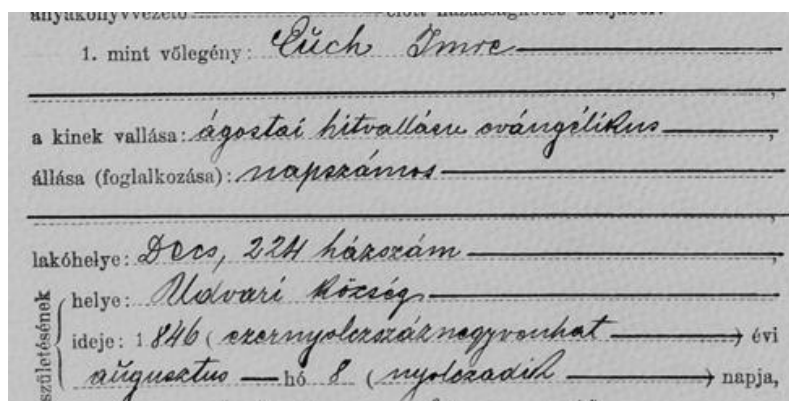
<sup>2</sup> <https://www.familysearch.org/ark:/61903/1:1:6VY1-KZXQ>

<sup>3</sup> <https://www.familysearch.org/ark:/61903/1:1:6VY1-NB9S>



### Der Sterbeeintrag von Imre Eich (Familysearch)

Es folgte ein kurzes Überprüfen in *Udwo/Udvari*. Es musste nach einem **Emmerich EICH** gesucht werden, der ungefähr zwischen 1845 und 1847 geboren wurde. Leider konnte ich ihn nicht finden, aber es stellte sich heraus, dass ein Peter EUCH und seine Ehefrau Borbála LÁNG tatsächlich in *Udwo/Udvari* lebten. Das Problem war jedoch, dass sie überhaupt keinen Sohn namens Imre hatten.



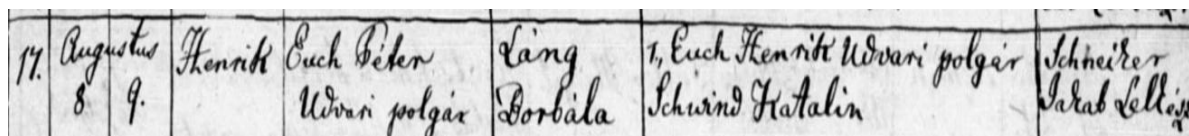
Nun musste nur noch das letzte Puzzlestück gefunden werden: der Heiratseintrag. Die Heirat wurde 1906, fünf Jahre nach Imre SZABÓs Geburt, ebenfalls in *Decs*<sup>1</sup> geschlossen. Im Heiratseintrag steht schon das genaue Geburtsdatum \*08.08.1846 und der Familienname ist EUCH (nicht EICH, ÁCS oder AJK).

### Der Heiratseintrag von Imre Euch (Familysearch)

Wie es sich später herausstellte, hatte Imre EUCH auch einen ehelichen Sohn namens József, den Julianna nach dem Tod des Vaters im Mai 1907 zur Welt brachte. József starb jedoch im Alter von zwei Jahren, sodass der Name EUCH auch in dieser Linie nicht weiterleben konnte.

Es blieb also nur noch, nachdem das genaue Geburtsdatum bekannt war, den Geburtseintrag zu finden. *Udwo/Udvari* war damals die Filiale von *Waschad/Varsád*, wo die Geburten interessanterweise in zwei Bücher eingetragen wurden. Der Grund dafür ist nicht ganz klar. Möglicherweise wurde in *Udwo/Udvari* eine lokale Matrikel auf Deutsch geführt und in *Waschad/Varsád* ein Duplikat auf Ungarisch. Ich vermute das, weil der gesuchte Eintrag im deutschen Kirchenbuch der 21. des Jahres ist, im ungarischen jedoch der 17. Die abweichende Nummerierung ergibt sich auch dadurch, dass im deutschsprachigen Kirchenbuch auch die Totgeborenen eingetragen sind.

Werfen wir nun zunächst einen Blick auf den ungarischen Eintrag<sup>2</sup>. Was sofort auffällt, dass der geborene Junge nicht Emmerich, sondern Henrik heißt.

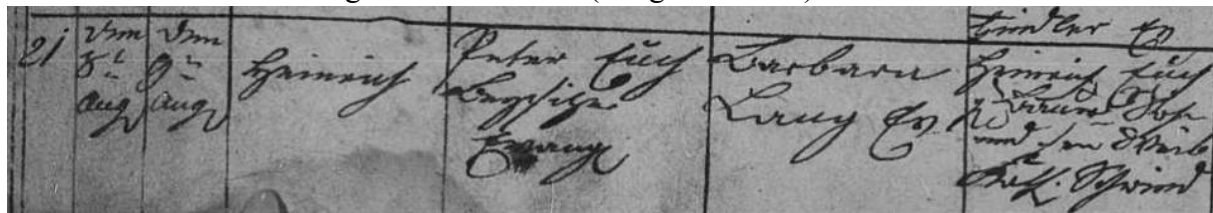


### Der Geburtseintrag von Henrik Euch (Familysearch)

<sup>1</sup> <https://www.familysearch.org/ark:/61903/1:1:6JB9-QV4B>

<sup>2</sup> <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3Q9M-CS6C-88QW?i=574&cat=153302>

Schauen wir uns aber auch an, was im deutschsprachigen Kirchenbuch steht. Man kann sehen, dass Imre AJK als Deutscher geboren wurde, sein ursprünglicher Name lautet eigentlich **Heinrich EUCH**. Der Vater Peter EUCH heißt richtig **Peter EUCH** und Borbála LÁNG heißt trotz ihres ungarischen Namens (Láng = Flamme) **Barbara LANG**



**Der Geburtseintrag von Heinrich Euch (Familysearch)**

Nachfolgend sind die von mir gesammelten Daten zu den Nachkommen von Peter EUCH zu sehen. Es ist klar, dass der schön klingende Name EUCH in diesem Zweig völlig ausgestorben ist. Mit meinem Artikel möchte ich nicht nur dieser Familie, sondern allen Schwaben in **Udwo/Udvári** – einer verschwundenen Gemeinschaft – ein Denkmal setzen.

**Peter EUCH** (Eltern: Konrad EUCH, Anna Elisabeth FUCHS)

oo 31.01.1832

Barbara LANG (Eltern: Heinrich LANG, Katharina MILBERT)

1. **Friedrich EUCH** \* 04. 05. 1834 Udvari), + 23. 01. 1836 *eda*

2. **Peter EUCH** \*24. 10. 1838 Udvari), + 10. 10. 1840 *eda*

3. **Margaretha EUCH** \* 19. 04. 1843 Udvari *eda*

oo 26. 03. 1861 **Jink/Gyönk** Konrad LERCH

4. **Heinrich EUCH** \* 08. 08. 1846 Udvari, + 16. 03. 1907 Szekszárd

oo 03. 07. 1906 *Decs*

Julianna SZABÓ \* 04. 03. 1868 **Bölske**, +15. 06. 1919 Szekszárd

i. Imre SZABÓ \*21. 10. 1901 *Decs*, oo 20.07.1920 **Patland/Dőrypatlan**

ii. Josef EUCH \*10. 05. 1907 Szekszárd, +19.04.1909 Szekszárd

Obwohl sich der Verein vor allem mit Familienforschung beschäftigt, lohnt es sich meiner Meinung nach Tatsachen immer in einen Kontext zu stellen. Wenn wir mehr über die ansässigen Schwaben und die Siedlungsgeschichte wissen, bleiben die erforschten Namen und Jahreszahlen nicht nur trockene Daten.

Ich habe keine persönlichen Bindungen zu *Udwo/Udvári*, fast alle meiner Vorfahren stammen aus katholischen Siedlungen. Deshalb waren meine Kenntnisse über das lutherische Deutschtum in *Udwo/Udvári* natürlich begrenzt. Beim Schreiben dieses Artikels habe ich daher versucht, einige lokale Geschichtsforschungen anzustellen.

Nachdenklich stimmend war im Hinblick auf die Durchforschung der Geschichte der örtlichen Schwaben, dass die ehemalige deutsche Bevölkerung auf der Wikipedia-Seite der Siedlung<sup>1</sup> in keinem einzigen Satz erwähnt wird, nur die evangelische Kirche als Sehenswürdigkeit. Auf der Homepage von *Udwo/Udvári*<sup>2</sup> bekommt man in der Vorstellung des Dorfes auch nicht viel mehr Informationen, aber mindestens ein Satz wird geschrieben: „Während des Zweiten Weltkriegs wurde die deutschsprachige Bevölkerung (etwa 50 % der Gesamtbevölkerung) vertrieben, an ihre Stellen kamen Oberungarländer.“ Aufgrund der bedauerlichen historischen

<sup>1</sup> <https://hu.wikipedia.org/wiki/Udvári>

<sup>2</sup> <https://www.udvari.hu/?module=news&fname=telepules>

Ereignisse ist die einzige Erinnerung an das einstige Schwabentum vielleicht nur die im 19. Jahrhundert erbaute evangelische Kirche, die unter Denkmalschutz steht. Eine kurze Geschichte der Kirche findet man auf der Programmseite „Reformation 500“ des ungarischen Nationalarchivs<sup>1</sup>. Die Website muemlekem.hu<sup>2</sup> liefert jedoch eine traurige Beschreibung des Gebäudezustandes:



„Das Dach des Kirchenschiffs schützt das Gebäude vor weiterer Zerstörung, seine Form und Gestaltung entspricht aber dem Denkmalschutz nicht. Bedrohlicher ist jedoch der Zustand des Turmdaches und des Fassadenputzes. Die Kirche bedarf dringend einer Renovierung und Rettung. [...] Uns ist es bekannt, dass Spenden gesammelt werden, um die Kirche vor der drohenden Lebensgefahr zu schützen und um sie zu renovieren.“

#### **Evangelische Kirche (Homepage von Udvari)**

*Auch die deutsche Partnergemeinde unterstützt die Renovierung der Kirche.“*

Im Internet sind mit wenigen Klicks mehrere Artikel erreichbar, die den verschlechterten Zustand der Kirche detailliert beschreiben. Ich weiß nicht, ob der Wikipedia-Redakteur mit „lokale Sehenswürdigkeit“ auf den schlechten Zustand hinwies. Ich möchte die Aufmerksamkeit darauf richten, dass es auf der Website der Evangelischen Kirche einen äußerst interessanten Artikel über das Schicksal von Kirchen in Siedlungen gibt, in denen die Gemeinde schrumpft. Auch *Udwo/Udvari* wird in diesem Artikel erwähnt.

Über die Siedlung habe ich nur ein Buch gefunden, es wurde mit dem Titel *Udvari község monográfiája (Monographie der Gemeinde Udwo)* von Péter László geschrieben und wurde 2010 veröffentlicht. László Szita erwähnt *Udwo/Udvari* in seinem Artikel über die Einwanderung deutscher Lutheraner nach Südtransdanubien<sup>3</sup> nicht. In seiner Arbeit über die hessischen Ansiedler erwähnt János Schmidt die Siedlung jedoch an zwei Stellen<sup>4</sup>: „Die lutherische Filiale in Udwo entwickelte sich mit vielen Ansiedlern hessischer Herkunft um 1730 auf den Gütern **Styrum-Lymburg**.“

Im Zusammenhang mit genealogischen Forschungen lohnt es sich zu erwähnen, dass unter den umliegenden Siedlungen **Sarasch/Szárász** über ein Ortsfamilienbuch verfügt, das evangelische Kirchenbücher verarbeitet hatte. Laut Vorwort<sup>5</sup> gehörte *Udwo/Udvari* zu **Sagetal/Szakadát** und zu **Waschad/Varsád**. Über diese Siedlungen entstanden meines Wissens keine Ortsfamilienbücher. In den früheren Ausgaben des „AKuFF-Boten“ fand ich auch keinen Artikel, in dem *Udwo/Udvari* erwähnt worden wäre.

<sup>1</sup> [https://reformacio.mnl.gov.hu/orokseg/udvari\\_evangelikus\\_templom](https://reformacio.mnl.gov.hu/orokseg/udvari_evangelikus_templom)

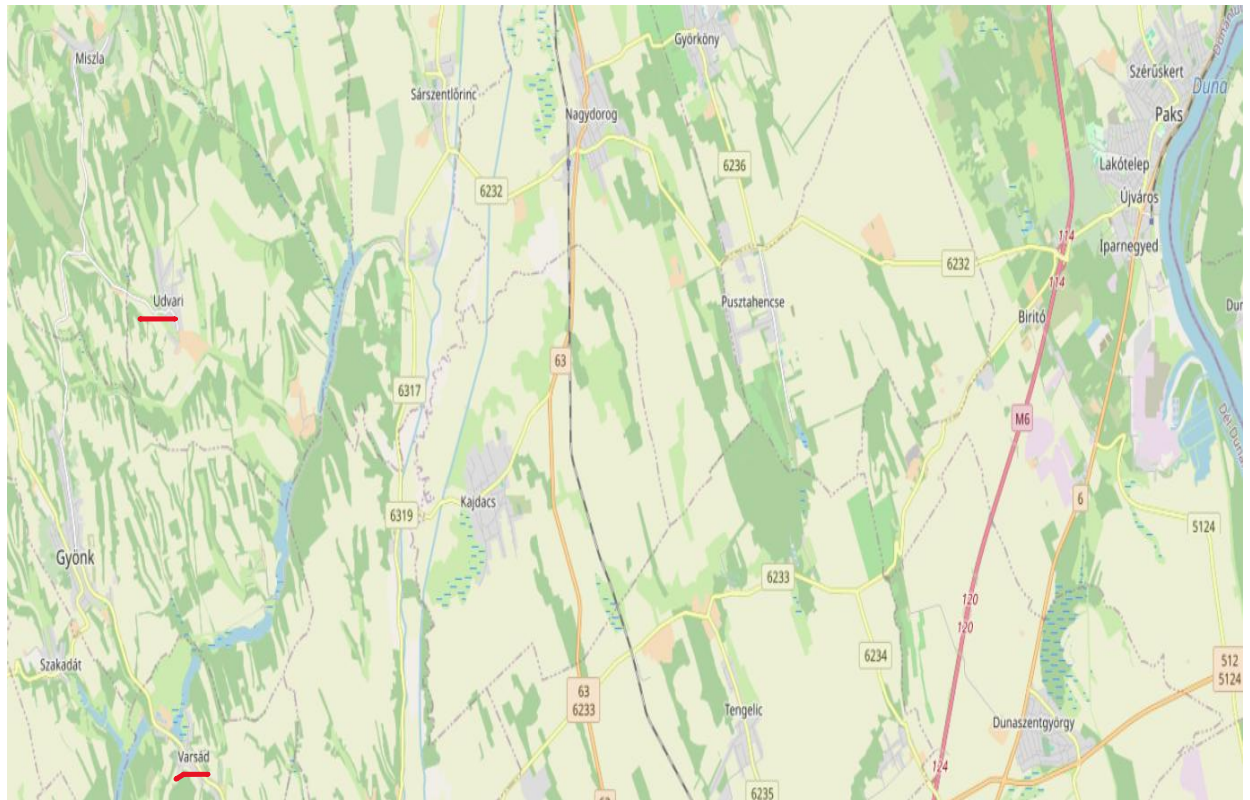
<sup>2</sup> <https://www.muemlekem.hu/muemlek/show/11346>

<sup>3</sup> [https://www.sulinet.hu/oroksegtar/data/magyarorszagi\\_nemzetisegek/nemetek/a\\_magyarorszagi\\_nemzetseg\\_tortenete/pages/004\\_szita\\_laszlo.htm](https://www.sulinet.hu/oroksegtar/data/magyarorszagi_nemzetisegek/nemetek/a_magyarorszagi_nemzetseg_tortenete/pages/004_szita_laszlo.htm)

<sup>4</sup> Schmidt János: Német telepések bevándorlása Hesszenből Tolna-Baranya-Somogyba a XVIII. század első felében. Győr 1939, 51. és 80. oldal

<sup>5</sup> Thomas Wolf: Ortsippenbuch der Evang.-Luth. Gemeinde Szárász im Komitat Tolnau/Ungarn, 1994, 4. oldal

Unser Mitglied Beáta Farkas verfügt jedoch über umfassendere Kenntnisse und Forschungserfahrungen in den umliegenden Siedlungen als ich. Als zusätzliche Information teilte sie mit, dass *Udwo/Udvari* eine typisch multikonfessionelle Siedlung war. Die evangelischen Kirchenbücher wurden in *Waschad/Varsád* geführt, die reformierte Bevölkerung gehörte zu *Großsekl/Nagyszékely*, die Israeliten zu *Jink/Gyönk*. *Udwo/Udvari* als katholisch war im 18. Jahrhundert die Filiale von *Sagetal/Szakadát*, später gelangte es zu *Miszla*. Nach der Ansicht von Beáta, wer sich zu einer Recherche in *Udwo/Udvari* entschließt, dem lohnt es sich in die Kirchenbücher am Ende des 18. Jahrhunderts von *Sagetal/Szakadát* einen Blick zu werfen, da der Pfarrer auch Lutheraner von *Udwo/Udvari* eingetragen hatte.



**Unsere Webseite ist**

**[www.akuff.org](http://www.akuff.org)**

**wo die früheren Ausgaben der Zeitung in  
pdf-Format zu erreichen sind.**

# Dr. Jürgen Gerlach

## Zwei Taufpaten aus Ungarn im Kirchenbuch der Annenkirche zu Dresden

Als am 4. November 1829 der ältere Bruder einer meiner Ur-Ur-Großmütter, **Theodor Friedrich Julius Heinrich Tauscher**, in der Annenkirche in **Dresden** getauft wird stand neben anderen Pate: „*H. Friedrich Wilhelm von Tauscher, Gräfl. Leibarzt zu Ertsi in Ungarn*“.<sup>1</sup> Bei der Taufe eines ihrer jüngeren Geschwister, Christian Carl Benjamin Richard, am 13. April 1834 war „*Fr. Amalia, Hn. Friedrich Wilhelm von Tauscher, des Grafen von Lilien Leibarzts, Obergespans und Vice=Canclers zu Ersci in Ungarn Gemahlin*“ eine der Paten.<sup>2</sup>

1829.

| Name, Stand und Aufenthalt der Taufpaten.  |
|--|
| 1. Hr. Johann Hofmann, Generalleutnant, Hr. D. Johann<br>Leinich Enegelein in Triest, Medicinæ<br>Præfector zu Triest, in Istrien. |
| 2. Hr. Friedrich Wilhelm von Tauscher, Gräfl.<br>Leibarzt zu Ertsi in Ungarn.  |
| 3. Hr. Johann Friedrich von Tauscher, Hr. D. Christian<br>Enegelein in Triest, in Istrien.   |
| 4. Hr. Johann Gottlieb Hofmann, Arzt und<br>Wundarzt in Dresden.   |
| 5. Hr. Maximilian, Hr. Ernst Thölzig, Hr. D.<br>Enegelein in Triest.   |
| 6. Hr. Johann von Tauscher, Hr. D. Christian<br>Enegelein in Triest.   |

Wie kommt ein Täufling in Dresden, der Vater stammte zudem aus einem kleinen Ort in der Nähe von **Zwickau**, zu Taufpaten aus dem fernen Ungarn? Der identische Familienname sprach für eine familiäre Verbindung. Dank freundlicher Hinweise einiger ungarischer Genealogen, genannt sei besonders Herr Ferenc Zotter, ließen sich nicht nur die Angehörigen dieses ungarischen Familienzweiges finden, sondern auch einiges aus deren Leben.

Dresden-Annenkirche > Tauf-, Trau- und Bestattungsbuch 1828-1829, Bild 228  
[www.archion.de](http://www.archion.de)

| Aprilis. |                              |                |  | 1834.   |  |  |
|----------|------------------------------|----------------|--|---|--|--|
| No.      | Tag und Stunde der Geburt    | Tauftag.       | Taufname der Kinder.                                     | Name und Stand des Vaters.                              | Name der Mutter.   | Name, Stand und Aufenthalt der Taufpaten.  |
| 73.      | den 11. März.<br>den 11. 21. | den 11. April. | Christiana<br>Ernst<br>Benjamin<br>Richard<br>Stal Kind. | Hr. Ernst Thölzig,<br>Leibarzt<br>in Medicinæ Practicæ. | Fr. Amalia<br>Enegelein,<br>Gräfl. Leibarzt<br>zu Ertsi in Ungarn.<br>(verstorben) | 1. Hr. Ernst Thölzig, Hr. D. Christian<br>Enegelein in Triest, in Istrien.<br>2. Hr. Johann Gottlieb Hofmann, Arzt und<br>Wundarzt in Dresden.<br>3. Hr. Maximilian, Hr. Ernst Thölzig, Hr. D.<br>Enegelein in Triest.<br>4. Hr. Johann Gottlieb Hofmann, Arzt und<br>Wundarzt in Dresden.<br>5. Hr. Maximilian, Hr. Ernst Thölzig, Hr. D.<br>Enegelein in Triest.<br>6. Hr. Johann von Tauscher, Hr. D. Christian<br>Enegelein in Triest. |

Dresden-Annenkirche > Tauf-, Trau- und Bestattungsbuch 1834, Bild 20  
[www.archion.de](http://www.archion.de)

<sup>1</sup>Landeskirchliches Archiv der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens > Dresden > Dresden-Annenkirche > Tauf-, Trau- und Bestattungsbuch 1828-1829, No. 283, Bild 228

<https://www.archion.de/de/viewer/churchRegister/260532?cHash=90ed7c6b4939f71b382aa9c9c6b49b3a>  
(abgerufen am 02.05.2025)

<sup>2</sup>Landeskirchliches Archiv der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens > Dresden > Dresden-Annenkirche > Tauf-, Trau- und Bestattungsbuch 1834, No. 73, Bild 20

<https://www.archion.de/de/viewer/churchRegister/260537?cHash=bab8dc2add6e3913c6b038a2c17b26eb>  
(abgerufen am 02.05.2025)

Am 4. Mai 1803 wurden in dem kleinen sächsischen Ort **Steinpleis** in der Nähe von Zwickau der dort ansässig gewordene kunsterfahrene Chirurgus **Friedrich Benjamin Tauscher** und Jungfrau **Johanna Rosina Charlotte Pelz** getraut.<sup>1</sup> Friedrich Benjamin ist der zweite Sohn des auch kunsterfahrenen Chirurgus **Johann Gottfried Tauscher**, der in verschiedenen Orten in der näheren Umgebung gelebt und gearbeitet hatte. Johanna Rosina Charlotte Pelz ist die jüngste Tochter eines wohlhabenden Kaufmannes, Papier- und Spitzenhändlers aus dem nahegelegenen **Stangengrün**. Beider Vorfahren lassen sich zum Teil bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen.

Im Herbst 1813 werden Friedrich Benjamin Tauscher und sein auch als Chirurg ausgebildeter älterer Bruder **Carl Heinrich** zur Versorgung verletzter preußischer Soldaten in das Lazarett nach Zwickau beordert. Beide infizieren sich dort mit Typhus und versterben daran, Carl Heinrich am 16. November 1813,<sup>2</sup> Friedrich Benjamin am 30. Januar 1814.<sup>3</sup>

Friedrich Benjamin Tauscher hinterlässt seine Witwe und vier lebende Kinder:

- **Friedrich Wilhelm** \*25.06.1803, ~26.06.1803<sup>4</sup>
- **Heinrich August** \* 22.02.1805, ~24.02.1805<sup>5</sup>
- **Emilie Wilhelmine** \*09.12.1806. ~10.12.1806<sup>6</sup>
- **Julius**, \* 01.11.1809, ~02.11.1809<sup>7</sup>.

Ein weiterer Sohn **Ludwig**, \*14.10.1810, war am 31.10. des gleichen Jahres verstorben.<sup>8</sup>

Im Sächsischen Staatsarchiv ist ein Pensionsgesuch der Witwe Tauscher erhalten. Das enthält ein Schreiben des Advocaten Pinther, Steinpleiser Gerichtsverwalter, vom 08. Mai 1817. Darin bescheinigt er: „Die vier Kinder leben noch. Der älteste Sohn lernt anitz in Zwickau die Chirurgie, der zweyte ist dort auf der Schule, die zwey jüngsten Kinder hat die Mutter noch bey sich im Hause.“<sup>9</sup> Der älteste Sohn, Friedrich Wilhelm hat, als er bereits in der Ausbildung zum Chirurgen ist, sein 14. Lebensjahr noch nicht vollendet!

Heinrich August ist mein direkter Vorfahre. Auch er wird Chirurg, arbeitet zunächst in Steinpleis, danach auch kurz in Dresden. Dort gibt er diese Tätigkeit auf und wird Aufwärter in der Königlichen Bibliothek, später in der Porzellansammlung. Er verstirbt am 08.08.1877 in **Dresden-Löbtau**.<sup>10</sup>

Die Tochter Emilie Wilhelmine wird in Steinpleis am 3. Juni 1832 mit dem Schwarzenberger Kaufmann **Karl Heinrich Theodor Löwel** getraut.<sup>11</sup>

Der jüngste Sohn Julius konnte letztmalig am 27.11.1836 in Schwarzenberg, genannt als Taufpate seiner Nichte **Emilie Hulda Loewel**, gefunden werden, Brauobermeister in Steinpleis.<sup>12</sup>

Die Witwe von Friedrich Benjamin Tauscher lebt noch viele Jahre in Steinpleis. Am 25. April 1838 verkauft sie das aus dem Nachlass ihres Mannes übernommene Haus. Mit dem Käufer vereinbart sie, dass sie noch bis Ende September des Jahres die kleine Stube als Herberge nutzen kann.<sup>13</sup> Wohin sie sich dann wendet, ist bislang ungeklärt. Eine Wiederverheiratung oder ihre Bestattung konnten in Stangengrün nicht gefunden werden.

<sup>1</sup>Traubuch Steinpleis, Traubuch 1803, S. 11, Nr. 6, Abschrift

<sup>2</sup>St. Marienkirche Werdau, Totenbuch 1813, S. 198, Nr. 124, Abschrift

<sup>3</sup>Totenbuch Steinpleis 1814, S. 92, Nr. 12, Abschrift

<sup>4</sup>Taufbuch Steinpleis 1803, S. 38, Nr. 27, Abschrift

<sup>5</sup>Taufbuch Steinpleis 1805, S. 52, Nr. 8, Abschrift

<sup>6</sup>Taufbuch Steinpleis 1806, S. 68, Nr. 35, Abschrift

<sup>7</sup>Taufbuch Steinpleis 1809, S. 108, Nr. 50, Abschrift

<sup>8</sup>Tauf- und Sterbebuch Steinpleis 1810, Abschrift

<sup>9</sup>Staatsarchiv Chemnitz, 30003 Erzgebirgische Kreisdeputation XXXIIIC Nr. 426, fol. 4F, Kopie

<sup>10</sup>Standesamt Löbtau, Sterberegister 1877, Nr. 232

[https://www.ancestry.com/imageviewer/collections/9153/images/42638\\_6425\\_6142002-00236?pId=22234798](https://www.ancestry.com/imageviewer/collections/9153/images/42638_6425_6142002-00236?pId=22234798)

<sup>11</sup>Traubuch Steinpleis 1832, S. 50, Nr. 13, Abschrift

<sup>12</sup>Kirchenbuch Schwarzenberg, Taufbuch 1836, S. 439f, Nr. 127, Abschrift

<sup>13</sup>Gerichtsbuch AG Werdau Nr. 190, fol.88 ff [https://archiv.sachsen.de/archiv/bestand.jsp?guid=f4fa0c03-dc90-4c87-89a3-59ad829d7035&\\_ptabs=%7B%23tab-digitalisat%3A1%7D#digitalisat](https://archiv.sachsen.de/archiv/bestand.jsp?guid=f4fa0c03-dc90-4c87-89a3-59ad829d7035&_ptabs=%7B%23tab-digitalisat%3A1%7D#digitalisat)

Das nächste bisher zu Friedrich Wilhelm Tauscher gefundene Dokument ist sein Traueintrag im Kirchenbuch der evangelischen Gemeinde von **Cinkota**. Am 08. Mai 1832 wurden dort „*Fridericus Wilhelmus Tauscher [sic] Steinpleisino in Saxonia oriundus, fil. def. Frid. Beniam Tauscher & Carolina Pelcz*“ mit „*Virg. Amalia Lydia Petényi, fil. Adm. Rndi. condam Gabrielis Petényi Ecclo Abeloviensis Neograd. VDMinistri & Anna Nicolaidesz*“ getraut, Der Bräutigam ist „*Bar. Ignatii Ötves medicus Aulicus*“. Die Trauung erfolgte „*sub V.DMinisterio Joamis Petényi*“, <sup>1</sup> dem älteren Bruder der Braut. <sup>2</sup> Somit bestätigt sich: Die beiden in Dresden genannten Taufpaten aus Ungarn sind der Bruder und dessen Ehefrau des Vaters der Täuflinge. Beide Einträge in Dresden sind nicht ganz korrekt. Friedrich Wilhelm Tauscher wurde nicht geadelt, **Joseph von Lilien** war kein Graf, sondern ein Baron, zudem war er bereits am 28. Juni 1828 verstorben bzw. beerdigt worden. <sup>3</sup>

Krisztián Bődö hat zusammengestellt, was zur Herkunft von Baron Josef von Lilien und seinem Leben bekannt ist. Das Gut in **Ercsi** hatte er von seinem Schwiegervater **Graf Peter Szapáry** übernommen und dort moderne Methoden der Landwirtschaft eingeführt. Nach seinem Tode hatte es zunächst seine Witwe weiter verwaltet, ehe es dann nach auch deren Tode von ihrem Schwiegersohn übernommen wurde. Der Schriftsteller und Politiker **József Baron Eötvös von Vásárosnamény** war sein Enkel. <sup>4,5</sup>

Wie es dazu kam, dass Friedrich Wilhelm Tauscher seine ursprüngliche Heimat verlassen hat, ließ sich bisher nicht herausfinden. Aus dem bereits angeführten Schreiben in dem Pensionsgesuch seiner Mutter geht hervor, dass er kein studierter Mediziner war, sondern ein Handwerkschirurg. Das belegt auch der Taufeintrag seines Neffen **Julius Robert Loewel** am 10.11.1832 in **Schwarzenberg**. Ein Pate ist: „*H. Friedrich Wilhelm Tauscher, herrschaftl. Wund- u. Geburtsarzt zu Estsi in Ungarn*“. Bei dieser Taufe war er nicht persönlich anwesend, sondern wurde von seinem Bruder Julius vertreten. <sup>6</sup> Vor seiner Volljährigkeit wird er diese Tätigkeit nicht eigenverantwortlich ausgeübt haben dürfen. In Sachsen wurde man, abgesehen von Lehns- und Wechselmündigkeit, mit 21 Jahren volljährig. <sup>7</sup> Er wird daher frühestens in der zweiten Hälfte 1824 nach Ercsi gekommen sein. Herr Dr. Kiss mutmaßt, dass Baron von Lilien auf ihn als Feldscher während gemeinsamer Dienstzeit in der sächsischen Armee aufmerksam geworden sein könne. <sup>8</sup> Einen Beleg hierfür gibt es nicht, zumal Baron von Lilien nicht, wie gelegentlich zu lesen ist, aus Sachsen stammt. <sup>9</sup>

Die Ehefrau von Friedrich Wilhelm Tauscher, **Amalia Lidia Petényi**, war das jüngste von neun Kindern des Pfarrers von **Abelová**, **Gabriel Petjan**, wie er in seinem Traueintrag geschrieben wird, und dessen Ehefrau **Anna Nicolaides**; sie die Tochter des Pfarrers **Andrea Nicolaides** aus **Felső Sztrégovia** und seiner Ehefrau **Anna Mandel**. <sup>10</sup> Eine weitere Tochter des Ehepaares wird auch eine Rolle in der Familiengeschichte spielen.

---

1Kirchenbuch der ev. Gemeinde Cinkota, Traubuch 1832, S. 53, Nr. 13

<https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3Q9M-C333-6WX3-Z?view=explore&groupId=M9DV-M5F&lang=de>

2Petényi Salamon Janos :[https://hu.wikipedia.org/wiki/Petényi\\_Salamon\\_János](https://hu.wikipedia.org/wiki/Petényi_Salamon_János)

3Ercsi, röm.-kath. Pfarramt, Totenbuch 1828, S. 35

<https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3Q9M-CSYD-N3LJ-4?i=336&cat=258821>

4Bödö, Krisztián: Eötvös József anyai nagyapja, Lilien József báró. in: Honismeret 51. évf.2.sz.(2023, április), S. 56-59 [https://epa.oszk.hu/03000/03018/00279/pdf/EPA03018\\_honismeret\\_2023\\_02\\_056-064.pdf](https://epa.oszk.hu/03000/03018/00279/pdf/EPA03018_honismeret_2023_02_056-064.pdf)

5Bödö, Krisztián: Lilien báró gazdasági tevékenységének vonásai az ercsi uradalomban in: Berecz, Anita; Kristóf, Ilona (Szerkesztette): A rang kötelez. Rendi és rendies magatartásformák a középkortól a 20. századig. Líceum Kiadó, Eger 2024, S. 61 -74 [https://real.mtak.hu/209144/1/1\\_7\\_Bödö%20Krisztián.pdf](https://real.mtak.hu/209144/1/1_7_Bödö%20Krisztián.pdf)

6Kirchenbuch Schwarzenberg, Taufbuch 1832, S. 249f, Nr. 126, Abschrift

7Brockhaus Conversations-Lexicon 1809, Bd. 8, Nachträge M bis Z, Kunst- und Industrie-Comptoir Leipzig 1811, S. 10 <http://www.zeno.org/Brockhaus-1809/K/brockh-1809-081-0010>

8Kiss, Dr., László: A méltatlanul elfeledett Tauscher Béla életútja. persönliche Mitteilung

9Pásztor, Mária: Báró Eötvös József Ercsi gyermeke és halottja. <https://mek.oszk.hu/20000/20039/20039.pdf>

10Kirchenbuch Abelová, Traubuch 1785, S. 393

<https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:33SQ-GR15-V25?i=457&cc=1554443>

Als Friedrich Wilhelm Tauscher am 08.02.1876<sup>1</sup> und seine Ehefrau Amalia Lidia am 24.03.1881<sup>2</sup> in Ercsi versterben, werden in den jeweiligen Traueranzeigen noch drei ihrer insgesamt neun Kinder und zwei Enkel genannt:<sup>3,4</sup>

- **Gyula Ágoston**, Arzt und bekannte Botaniker.<sup>5</sup> Sein Sohn **Béla** stirbt am 30.01.1940,<sup>6</sup> was aus dem Sohn **József** geworden ist, ist nicht bekannt. Sein dritter Sohn war als Kleinkind verstorben.
- **Dénes**, 1879 Verwalter des zu Ercsi gehörenden Gutes **Sinatelep**.<sup>7</sup> Er stirbt als pensionierter Gut verwalter am 09.07.1916 in **Budapest**.<sup>8</sup> Ob er Kinder hatte, ist nicht bekannt.
- **Béla**, Stadtarzt von **Preßburg**, Leibarzt des Erzherzogs, später auch Hofrat und Reichstagsabgeordneter, Alpinist.<sup>9</sup> (Die auch in diesem Nachruf zu lesende Angabe, bereits sein Großvater sei Arzt in Ercsi gewesen, ist falsch.)

Sowohl zu Gyula Ágoston als auch zu Béla gibt es zahlreiche Veröffentlichungen. Aber praktisch nie wird in diesen erwähnt, dass beide Brüder waren. Dr. Kiss zitiert aus einer Veröffentlichung von Barna Zsolt, in der dieser, ohne weitere Angaben zu ihm, von einem jüngeren Bruder von Gyula Ágoston Tauscher schreibt, der eine Insektensammlung besitzt. Unter der von Dr. Kiss angegebenen Quelle<sup>10</sup> findet sich aber eine Arbeit von Gergő Miklós zu Gyula Ágoston Tauscher.<sup>11</sup>

Dr. Kiss schreibt zudem, dass nicht bekannt sei, wie Béla Tauscher nach Preßburg gekommen sei.<sup>12</sup> Ich denke, es gibt eine einfache Erklärung:

Am 28.10.1864 wird in Preßburg das dortige Landesspital eröffnet.<sup>13</sup> Béla Tauscher, der bis dahin in Ercsi, wohl gemeinsam mit dem Vater, praktiziert hatte, wurde als Secundararzt dorthin berufen.<sup>14</sup> 1858 war **Lajos Gábor Geduly** Pfarrer der evangelischen Gemeinde von

<sup>1</sup>Kirchebuch Ercsi, reformierte Kirche, Totenbuch 1876, S. 31, Nr. 4

<https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:939K-RRS7-XM?i=206&cc=1858355&cat=283404>

<sup>2</sup>Kirchenbuch Ercsi, reformierte Kirche, Totenbuch 1881, S. 49, Nr. 11

<https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:939K-RRS7-RX?cc=1858355&cat=283404>

<sup>3</sup>Traueranzeige Tauscher Frigyes Vilmos

[https://dspace.oszk.hu/bitstream/handle/20.500.12346/513228/4328648\\_00071\\_mormon.jpg?sequence=4&isAllowed=y](https://dspace.oszk.hu/bitstream/handle/20.500.12346/513228/4328648_00071_mormon.jpg?sequence=4&isAllowed=y)

<sup>4</sup>Traueranzeige Özv. Tauscher Frigyesné <https://dspace.oszk.hu/handle/20.500.12346/513229#>

<sup>5</sup>Zsolt, Barna: Tauscher Gyula Ágoston – egy alig ismert Botanikus emlékezete. Bot. Közlem 93(1-2): 17-25, Budapest 2006

[https://www.mbt-biologia.hu/index.php?c\\_entry=c\\_entry\\_pdf\\_viewer&s\\_guid=6415e9ef-1a14-5fa4-8aba-3a6692f806f1](https://www.mbt-biologia.hu/index.php?c_entry=c_entry_pdf_viewer&s_guid=6415e9ef-1a14-5fa4-8aba-3a6692f806f1)

<sup>6</sup>Traueranzeige Tauscher Béla

[https://dspace.oszk.hu/bitstream/handle/20.500.12346/513227/4328648\\_00070\\_mormon.jpg?sequence=4&isAllowed=y](https://dspace.oszk.hu/bitstream/handle/20.500.12346/513227/4328648_00070_mormon.jpg?sequence=4&isAllowed=y)

<sup>7</sup>Vácz, Márk: Nézd meg a neten! Ercsi-sinatelep története az online forrásokban. S. 14

<https://sinatelep.hu/wp-content/uploads/2022/04/Fuzet3.pdf>

<sup>8</sup>Standesamt Budapest, II. Bezirk, Sterberegister 1919, Nr. 1669

<https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:S3HY-68RS-428?view=explore&action=view&cc=1452460&lang=de&groupId=M9S7-YRW>

<sup>9</sup>Westungarischer Grenzbote Nr. 16152, Pozsony, 15.04.1919

<https://www.difmoe.eu/view/uuid:bc223a27-54f3-4012-b5e0-b1093650da4e?page=uuid:fd3fd11-7026-46b4-b563-04ee3524d554>

<sup>10</sup>Kiss, Dr., László: Tauscher Béla /1839-1919/ - Ercsi szülötte, Pozsony tisztiorvosa. Ercsi Hirado, 2002 október-november, S. 23

<sup>11</sup>Miklós, Gergő: Ercsi növényzetének első kutatója. Ercsi Híradó, 2002 július, S. 17f

<sup>12</sup>Kiss, Dr., László: A méltatlanul elfeledett Tauscher Béla életútja, persönliche Mitteilung

<sup>13</sup>Preßburger Zeitung, 100. Jahrgang 1864, Nr. 247 vom 28.10.1864, S. 3

<https://www.difmoe.eu/view/uuid:b8aa46e2-865e-4515-8d46-34e692fa3c95?page=uuid:8729b2b6-8dec-4f7f-bdac-63c3ce457ecc>

<sup>14</sup>Preßburger Zeitung, 156. Jahrgang 1919, Nr. 99 vom 13.04.1919, S. 4

<https://www.difmoe.eu/view/uuid:12799274-2a73-4c9c-96d8-36507880bf7a?page=uuid:84cfa1b3-f412-4fbb->

Preßburg und 1861 Superintendent des Distriktes dieseits der Donau geworden. Er war ein Sohn von **Johann Geduly**, dem Pfarrer von *Nyitraszerdahely*, und dessen Ehefrau Éva **Krisztina Petényi**,<sup>1</sup> einer älteren Schwester der Mutter von Béla Tauscher,<sup>2</sup> er der jüngere Cousin des Preßburger Superintendenten. Diese familiäre Verbindung wird wohl nicht ganz bedeutungslos für seinen Wechsel von Ercsi nach Preßburg gewesen sein. Lajos Gábor Geduly blieb nicht nur sein Cousin, er wurde auch sein Schwiegervater. Am 28.04.1863 heiratete Béla Tauscher dessen zweitälteste Tochter **Hermine**.<sup>3</sup> Sie wird später die erste ungarische und eine der bedeutendsten Alpinistinnen ihrer Zeit.<sup>4</sup> Beider einzige Tochter wird nur wenige Monate alt.<sup>5</sup> Wie ihr Ehemann war auch sie eine bekannte Preßburger Persönlichkeit, die viele karitative Aufgaben wahrnahm.<sup>6</sup> Die repräsentative Stadtvilla, die sich beide erbauen ließen, ist heute denkmalgeschützt.<sup>7</sup>



*Hermine Tauscher-Geduly*



*Dr. Béla Tauscher*

**Quelle: Mitteilungen des Deutschen Alpen Vereins - <https://pozsonyikifli.sk/tauscher-geduly-hermina/>**

9d11-64588d55d86f

<sup>1</sup>Protestáns Honlap – Geduly Lajos Gábor

<https://zope.lutheran.hu/honlapok/protestans/felvidek/pozsony/lelkeszek/geduly>

<sup>2</sup>Kirchenbuch Ábelová, Taufbuch 1792, S. 171, Nr. 74

<https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:33S7-9R15-KZ1?i=285&cc=1554443>

<sup>3</sup>Kirchenbuch Pressburg, evangelische Gemeinde, Traubuch 1863, S. 185Ff Nr. 28

<https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:33SQ-GR7H-BRP?view=index&groupId=M9SX-6JJ>

<sup>4</sup>Kanzler, Christine: Tauscher-Geduly Hermine. in: biografIA. biografische datenbank und lexikon österreichischer frauen. <http://biografia.sabiado.at/tauscher-geduly-hermine/>

<sup>5</sup>Kirchenbuch Pressburg, evangelische Gemeinde, Totenbuch 1868, S. 221, Nr. 10

<https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:33SQ-GR7H-K1R?view=explore&groupId=M9SX-XQC>

<sup>6</sup>Römer, Julius: Eine hervorragende Vertreterin der modernen Touristik. (Schluß) in: Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt, XVI. Jahrgang, Nr. 4592, Hermannstadt, 15.01.1889

<https://www.difmoe.eu/view/uuid:7e365694-f86d-4642-9f54-8b9484af020e?page=uuid:15ee690c-1e21-4019-b139-7513c050548f>

<sup>7</sup><https://www.facebook.com/StaraBratislavaNaFotografiach/posts/dodnes-zachovaná-tauscherova-vila-na-šťaňanikovej-ulici-č-4-postavit-si-ju-dal-o/1731924360228634/>

Zur Familie Geduly gehören auch diese bekannten Persönlichkeiten:

- **Prof. Dr. Gideon Petz**<sup>1</sup>, der Sohn von Hermine Geduly's älterer Schwester Gisela,<sup>2</sup>
- der geadelte **Dr. Gyula Geduly von Felsőtömös**, der jüngere Bruder von Hermine Geduly<sup>3</sup> und
- ihre jüngere Schwester **Izabella** („Bella“), die Ehefrau des Kunsthistorikers und langjährigen Direktors des Dresdner Kupferstich-Kabinetts **Max Lehrs**.<sup>4</sup>

Dank der Taufeinträge zweier Geschwister meiner Ur-Urgroßmutter habe ich zahlreiche interessante Personen aus dem alten Ungarn gefunden und über sie gelesen. Von einem Großvater von József Baron Eötvös von Vásárosnamény, der einer der sieben Familien der Erbsälzer zu *Werl* entstammt, die zum Teil schon zur Zeit Karls des Großen die dortigen *Salzkothén* besessen haben sollen<sup>5</sup> und dessen Vater für Thurn und Taxis das europäische Postsystem aufgebaut hat,<sup>6</sup> bis hin zu einer berühmten Alpinistin.

Für eine zweite familiären Verbindung in das alte Ungarn fand sich auch im Taufeintrag des Bruders meines Vorfahren der entscheidende genealogische Hinweis. Nur in diesem wird der Herkunftsort der Mutter, **Susanna Lasitius**, genannt: „...aus dem Oberungarisch Eisenstädlein Schwedler ...“.<sup>7</sup> Der Vater, **Paulus Allmer**, später Pfarrer in **Zeuden**, geboren in **Wittenberg**, war 1672 Kantor in **Kirchdrauf**, früher **Kirchdorf**, und von 1673 bis 1674 Pfarrer in **Rissdorf** in der Zips gewesen. Als Unterzeichner des Zipser Glaubensbekenntnis wurde er vom Außerordentlichen Gericht in Kirchdorf 1674 zur Verbannung verurteilt.<sup>8</sup> Susannas Schwester war die Ehefrau des Großblomnitzer Predigers **Michael Klein**, ebenfalls ein Opfer der Gegenreformation.<sup>9</sup> Beider Vater könnte, so meine Vermutung, der 1668 in **Svedlér** verstorbene **Elias Lazitius** gewesen sein.<sup>10</sup>

Ich kann daher nur empfehlen, bei der Ahnenforschung, sofern irgend möglich, zumindest auch die Taufeinträge der Geschwister der Vorfahren mit zu erfassen. In diesen beiden Fällen fanden sich die wertvollen genealogische Hinweise nur in diesen.

<sup>1</sup>Bleyer, Jacob; Schmidt, Henrik; Thienemann, Theodor (Hrsg.): Festschrift auf Gideon Petz. Némethi Philologia Dolgozatok Arbeiten zu deutschen Philologie L. X. , Budapest 1933  
[https://real-eod.mtak.hu/9112/1/MTA\\_NemetPhilologiaiDolgozatok\\_060\\_001138739.pdf](https://real-eod.mtak.hu/9112/1/MTA_NemetPhilologiaiDolgozatok_060_001138739.pdf)

<sup>2</sup>Traueranzeige für Dr. Gedeon Petz  
[https://dSPACE.oszk.hu/bitstream/handle/20.500.12346/490516/4325897\\_00589\\_mormon.jpg?sequence=4&isAllowed=y](https://dSPACE.oszk.hu/bitstream/handle/20.500.12346/490516/4325897_00589_mormon.jpg?sequence=4&isAllowed=y)

<sup>3</sup>Traueranzeige für Dr. Gyula Geduly von Felsőtömös  
[https://dSPACE.oszk.hu/bitstream/handle/20.500.12346/257386/4313099\\_00423\\_mormon.jpg?sequence=4&isAllowed=y](https://dSPACE.oszk.hu/bitstream/handle/20.500.12346/257386/4313099_00423_mormon.jpg?sequence=4&isAllowed=y)

<sup>4</sup>Max Lehrs - [https://de.wikipedia.org/wiki/Max\\_Lehrs](https://de.wikipedia.org/wiki/Max_Lehrs)

<sup>5</sup>Kneschke, Prof. Dr., Ernst Heinrich (Hrsg.): Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon. Fünfter Band. Leipzig, Verlag von Friedrich Voigt 1864, S. 533 ff  
<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10428254?page=540,541>

<sup>6</sup>Franz Michael Florenz von Lilien [https://de.wikipedia.org/wiki/Franz\\_Michael\\_Florenz\\_von\\_Lilien](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Michael_Florenz_von_Lilien)

<sup>7</sup>Berlin / Brandenburg > Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz > Kirchenkreis Belzig-Niemegk > Zeuden > Gesamtkirchenbuch 1682-1799, 1661, Nr. 4, Bild 52  
<https://www.archion.de/de/viewer/churchRegister/326460?cHash=33161be1a621bca389bf8a3d5684e855>  
(abgerufen am 02.05.2025)

<sup>8</sup>Csepregi, Zoltán: ELEM, Proszopográfiai rész. II. A zsolnai zsinattól (1610) a soproni országgyűlésig (1681). II/3. Kelet-Magyarország (az ötvárosi egyházkerület és az erdélyi magyar evangélikus gyülekezetek). Budapest 2021, S. 9  
<https://medit.lutheran.hu/site/konyv/4526#book/33>

<sup>9</sup>Klein, Johann Samuel: Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften Evangelischer Prediger in allen Gemeinen des Königreich Ungarns. Zweyter Band. Diepold und Lindauer, Leipzig und Ofen 1789, S. 194 ff (Anmerkung Nr. 126) <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10460015?page=208>

<sup>10</sup>Csepregi, Zoltán: ELEM, Proszopográfiai rész. II. A zsolnai zsinattól (1610) a soproni országgyűlésig (1681). II/3. Kelet-Magyarország (az ötvárosi egyházkerület és az erdélyi magyar evangélikus gyülekezetek). Budapest 2021, S. 321 <https://medit.lutheran.hu/site/konyv/4526#book/344>

## Vorwort der Verfasserin

### Im Gedenken an 80 Jahre Verschleppung, Internierung und Vertreibung

Hört man heutzutage das Wort Vertreibung – früher auch Aussiedlung, „Auslieferung“ – , denkt man in erster Linie an jene Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, bzw. an jenes Verfahren, als die Ungarndeutschen entrechtet und enteignet aus ihrer ungarischen Heimat vertrieben, in Güter- bzw. Viehwaggons geladen in den westlichen, später auch in den östlichen Teil Deutschlands transportiert wurden. (Beginn: 19. Januar 1946; die Bonnharder kamen Anfang Sommer 1947 an die Reihe.) Doch die Vertreibung, bzw. Aussiedlung hatte auch andere, weniger bekannte Formen, nämlich als die Schwaben Hab und Gut verlassen mussten, wobei man ihnen bedeutend schlechtere, ja sogar menschenunwürdige Wohnmöglichkeiten – innerhalb, aber sogar auch außerhalb des jeweiligen Wohnortes – zugeteilt hatte. Von Ende April bis etwa Mitte/Ende Juni 1945 pferchte man aus den Komitaten Tolnau und Branau viele im Schloss Apponyi in Lendl zusammen, das zu einem Internierungslager ernannt wurde. Bei der Entlassung aus diesem Lager hieß es, überall dürften sie hin, nur nach Hause nicht. Aber damit hörte der Enteignungsprozess noch nicht auf. So manche heimatverbliebene Schwabenfamilie musste sogar noch nach der Vertreibung nach Deutschland (in Bonnhard im Juni 1946) ihr Haus den Siedlerfamilien überlassen.

*(Die Autorin war nicht bestrebt, die Ereignisse mit historischer, wissenschaftlicher Genauigkeit darzustellen. Es handelt sich vielmehr um eine Zeitspanne aus dem Leben ihrer Ahnen aus ganz persönlicher Sicht.)*

## Susanna Lohn

### Schicksalsschläge einer ungarndeutschen Frau

#### *Kurze Familiengeschichte 1*

Meine Großeltern (**Heinrich Lohn** \*1904 und **Susanna Lohn** geb. **Eiler** \*1907) lebten beide von ihrer Geburt an in ihrem Heimatort **Bonnhard** (Komitat Tolnau). Im Februar 1926 heirateten sie und hatten vier Kinder, als der Zweite Weltkrieg ausbrach. In der Familie lebte auch der kranke, gehbehinderte Vater meines Großvaters (**Nikolaus Lohn** \*1875, †1952), der sich nur mit einer Gehhilfe bewegen konnte.

Das Haus der Familie im nördlichen Teil des Marktfleckens war alles andere als prunkvoll, eher sehr bescheiden, ja sogar ärmlich. In diesem Ortsteil lebten vor allem die protestantischen deutschen Bauern.

Der älteste Sohn (**Nikolaus**, \*1926) musste 1944 mit 17 Jahren praktisch aus der Schulbank einrücken, er besuchte damals das Gymnasium. Erst nach etwa 20 Jahren, Mitte der



60-er, konnte er zum ersten Mal zu Besuch zu seiner Mutter und seinen zwei noch lebenden Brüdern „nach Hause“ kommen. Da war er selber schon Vater von zwei Kindern. Mit seiner Familie lebte er in Deutschland (Hessen, Kreis Gelnhausen).

**Als die Familie noch  
zusammen war .  
Februar 1942**

### *Malenkij Robot*

Als die Familie dachte, nach dem Einrücken des 17-jährigen Sohnes könne kaum noch etwas Schlimmeres passieren, wurde vor Weihnachten 1944 ausgetrommelt, wer sich ins Gymnasium zu begeben hatte, um für zwei Wochen nach „Baje zum Kukruz-Breche“ gebracht zu werden. Unter ihnen war auch mein Großvater, damals 40 Jahre alt. Die Versammelten verbrachten bloß wenige Tage im Schulgebäude. So lange es möglich war, besuchte ihn die Familie, brachte ihm zu essen und saubere Wäsche. Doch am 5. Januar 1945 mussten die Leute nach **Baja** losmarschieren. Das wirkliche Reiseziel, für die Betroffenen unbekannt, war aber die Sowjetunion, wo sie Wiedergutmachungsarbeit leisten mussten. Großvater fand am 19. Juli 1945 in **Stalino** unter den ersten den Tod. Als Landwirt war er harte Arbeit gewohnt, doch die Verköstigung war zu Hause dementsprechend – er und noch viele andere Landwirte sind praktisch verhungert. Meine 38-jährige Großmutter blieb mit den drei Söhnen und dem kranken Schwiegervater alleine.

### *Vertreibung*

Die familiären und verwandtschaftlichen Bande bei den Ungarndeutschen auf dem Lande waren einst sehr eng. So konnte meine verwitwete Großmutter auf die Hilfe ihrer Mutter und ihrer Brüder sowie deren Familien zählen. Zu dieser Zeit konnte noch niemand die nächste Tragödie voraussehen, nämlich dass 1946 die ganze Verwandtschaft auf die Liste der „Auszusiedelnden“ gesetzt wird, dass sie Hab und Gut - samt Heimat verlassen müssen und „mit einem Bündel“ dorthin abgeschoben werden, woher ihre Ahnen etwa 250 Jahre vorher in der Hoffnung auf ein besseres Leben ins damalige Ungarn kamen. Im Laufe dieser Jahre schafften sie sich und ihrer Familie mit Fleiß und Ausdauer ein neues Zuhause, eine neue Existenz.

So kam es, dass die Mutter (**Susanna** Eiler, geb. **Berni** - \* Bonyhád, 21.10.1882 – † **Rothenbergen**/Hessen, 05.01.1956) und die beiden Brüder (**Hans** und **Peter**) meiner Großmutter samt Familien in die amerikanische Besatzungszone Deutschlands vertrieben wurden. Nach späteren Informationen der Verwandtschaft stand auch meine Großmutter mit den drei Kindern und dem Schwiegervater auf der Liste. Doch da wurde unerwartet diese Form der Vertreibung eingestellt. Sicherlich atmeten damals viele „heimatverbliebene Familien“ auf, dass nun die Heimsuchungen ein Ende nehmen würden.

### *Aussiedlung - Ansiedlung? (je nach dem, von wo man es betrachtet) - Bevölkerungsaustausch*

Doch sie mussten eine böse Enttäuschung erleben!

Im Frühjahr 1946 bekamen in der Tschechoslowakei, mehrere hundert Kilometer nördlich von unserem Heimatort, zahlreiche ungarische Familien ein sogenanntes „weißes Blatt“ – d.h. eine Aussiedlungsverständigung. „Man sagte uns, dass wir gehen müssen, doch wussten wir nicht, ob wir das ernst nehmen müssen.“ (Frau E. G.) Anfang März 1948 war es dann soweit, in **Udvard**, **Tardoskedd**, **Deáki** und etlichen anderen Ortschaften, die einst zu Ungarn gehörten, mussten viele ihre Sachen packen. Und genauso, wie für die 'Schwabens', begann auch für diese Menschen die Reise ins Unbekannte. Ihnen wurde ihr „Reiseziel“ jedoch mitgeteilt, doch sie hatten keine Ahnung, wo das lag.

### *Eszti néni – oder „weitere Vertreibungen“ – diesmal innerhalb der Ortschaft*

Als man die „Felvidéker“ (Oberungarländer) 1948 aus der damaligen Tschechoslowakei nach Ungarn aussiedelte, musste man in der Schwäbischen Türkei weitere Schwabenhäuser räumen, damit man in diesen die vertriebenen ungarischen Familien aus Oberungarn unterbringen konnte. Da die amerikanische Besatzungszone Deutschlands sozusagen „voll“ war, wurden von diesem Zeitpunkt an die Ungarndeutschen in die „Ostzone“ (d.h. in die sowjetische Besatzungszone) deportiert. Inzwischen wurde aber die „Heimsiedlung der ungarischen Schwaben nach Deutschland“ überhaupt gestoppt. So konnte es passieren, dass man viele von den „Daheimgebliebenen“, die ihre Häuser trotzdem verlassen mussten, in

bedeutend schlechtere Gebäude, leerstehende und heruntergekommene Gehöfte siedelte – und ihnen somit praktisch „eine Tauschimmobilie“ sicherte.

Dieses Schicksal, d.h. die Vertreibung innerhalb des Ortes, wartete auch auf meine Großmutter, ihre drei Söhne sowie ihren Schwiegervater. Mitte März 1948 mussten sie, anstatt mit der Arbeit auf den Feldern zu beginnen, ihr Haus verlassen und 1,5-2 km weiter außerhalb des Ortes in ein alleinstehendes, auffälliges Haus in der „Hohl“ zum Weinberg umziehen. Kein Strom, fehlende Türen, keine Ställe für die Tiere – nichts... Zweifelsohne muss wohl der Blick von diesem Hügel auf den Ort faszinierend gewesen sein.

### *Frühjahr 1948*

Von den drei Söhnen, die zu Hause waren, gingen zwei noch zur Schule – der mittlere aufs Gymnasium, der Kleine in die Grundschule. Nach alten Traditionen erbte einer der Söhne, meistens der älteste, die Wirtschaft – in unserem Fall mein Vater, der älteste von den drei Gebrüdern, zu jener Zeit um die 20 Jahre alt (**Heinrich**/Henrik, \* 02.05.1927-†31.08.1959; Er war der zweite Sohn der Familie, der ältere überlebte zwar den Krieg, kehrte aber nie heim – nur zu Besuch.)

Das Haus der Familie wurde zuerst Leuten aus Tardoskedd zugewiesen, doch dem Familienoberhaupt entsprach es nicht und er ging so lange zu den Behörden, bis er eine entsprechende Bleibe erhielt. Kurz darauf wurde „unser“ Haus Eszti néni, einer alleinstehenden Witwe zugeteilt, die aus Deáki kam.

Darüber, wie meine Oma und ihre Familie in ihr früheres Haus zurückkamen, habe ich leider keine genauen Informationen. Ich weiß nur, dass sie zuerst das Vieh in den Stall zurückbringen durften. Eszti néni war nicht gerne alleine und auf diese Weise war doch täglich jemand zumindest im Hof. Meine Oma soll die alte Frau gebeten haben, - den Kindern zuliebe - wenigstens ihnen eine Kammer zu sichern, damit es die beiden Buben im Winter nicht so weit

bis zur Schule hatten. Mit der Zeit überließ Eszti néni ihnen zuerst vermutlich die Räucherküche, dann die Sommerküche und später sogar die hintere Stube. Wahrscheinlich kamen alle auf diese Weise zurück ins Dorf. Doch Eszti néni konnte sich nicht an ihre neue Umgebung gewöhnen und siedelte 1952 offiziell zurück in die Tschechoslowakei. Großmutter war also mit ihrer Familie im ‚eigenen Haus‘, das aber doch nicht ihnen gehörte.



### **Das Haus auf dem Óhegy (Altberg) bei Bonnhard**

#### *Kurze Familiengeschichte 2*

1952 starb der Schwiegervater meiner Oma (mein Urgroßvater). Von ihren drei Söhnen führte der älteste die Landwirtschaft weiter, die beiden jüngeren durften lernen. Der mittlere (Hanns, \*1928) studierte – er wurde Lehrer, der jüngste (Peter, \*1934) erlernte ein Handwerk. In den 50-er Jahren heirateten alle drei, nach und nach kamen auch die Enkelkinder zur Welt. Der älteste von den drei Söhnen blieb im „eigenen“ Haus, wo die Familie Miete bezahlen musste. Später, da man ja im Haus lebte, „bekam die Familie in der zweiten Hälfte der 50-er Jahre die Möglichkeit“, das eigene Haus auf Abzahlung zurückkaufen zu können (die Raten mussten sogar bis in die 60-er Jahre bezahlt werden). Der älteste von den drei zu Hause

verbliebenen Söhnen, der die Landwirtschaft weiterführte, musste – wie so viele – in die LPG eintreten, wo er 1959 bei einem Betriebsunfall ums Leben kam.

## Nachwort

Der Urahne unserer Familie, **Johann Heinrich Lohn** (\* Wehrda, 06.05.1714 - † Kismányok, 02.05.178) kam vor genau 305 Jahren – zu Pfingsten 1720 – mit seiner Familie als Sechsjähriger aus Wehrda nach Kismányok/Kleinmanok. Um 1780 setzte die Familie Lohn ihren Wohnsitz nach Bonnhard über, wo ein Zweig bis heute lebt.



# NEUERSCHEINUNG

Beáta Pallai-Wéber - Ilona Pencz-Amrein

Auswanderung  
aus den Ortschaften des Bistums Fulda  
nach Ungarn im 18. Jahrhundert

Baja, 2025

Die Verfasserinnen – Mitglieder des AKuFF – haben nicht einfach eine Liste der Kolonisten aus dem Gebiet des heutigen Bistums Fulda nach Ungarn zusammengestellt, sondern versucht, Angaben über die Einwandererfamilien zu liefern, indem sie die Informationen aus den deutschen Matrikeln mit denen aus Ungarn verknüpft haben. Diese Verknüpfung war für sie der erste Grundsatz bei der Bestimmung des Umfangs der in das Buch aufzunehmenden Personen. Auf dieser Weise zeigen sie mehr als die Auswandererlisten. Durch den Vergleich der Matrikeln konnten sie auch zahlreiche Siedler identifizieren, die in der Auswanderungsliteratur nicht bekannt sind und für die wir in den deutschen Quellen keine Informationen darüber haben, dass sie ihre Heimat verlassen haben, oder für die in den ungarischen Matrikeleinträgen kein Herkunftsort angegeben wurde. Nicht berücksichtigt werden hingegen Personen, von

denen die Verfasserinnen zwar wissen, dass sie ausgewandert sind, aber ihren Zielort in Ungarn nicht ausfindig machen konnten, oder solche, von denen sie zwar ihren Herkunftsort kennen, aber in den deutschen Kirchenbüchern keine Spur von ihnen finden konnten. In diesem Buch haben sie uns nicht nur auf die Familienoberhäupter, sondern auf die Familien konzentriert, so enthält dieses Buch die Daten von **490 Familien**.

Spätere Ergänzungen werden im AKuFF-Boten erscheinen.

**Es erscheint zur 25jährigen Jubiläumsveranstaltung**

**am 25- Oktober 2025**

**Preis ins Ausland: EUR 10 + Versandkosten**

## STIFOLLER IN UNGARN 6.

### Ilona Pencz-Amrein – Beate Pallai-Weber: Einträge zu Ungarnauswanderern in den Fuldaer Matrikelbüchern

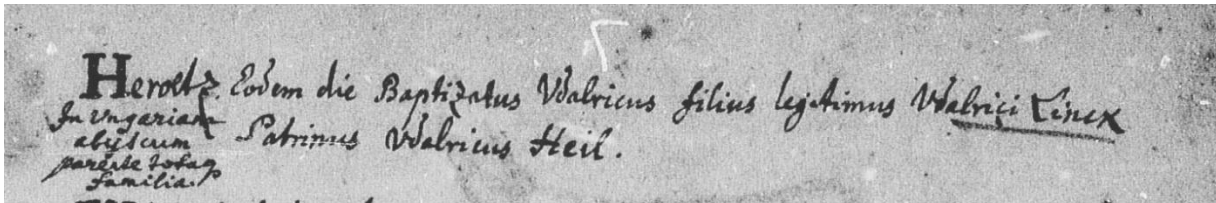
Unsere Artikelserie „Stif(f)oller in Ungarn“ setzen wir anders als bisher nicht mit der Vorstellung einer bestimmten Familie fort. Wir möchten Beispiele dafür anführen, welche Einträge die Kirchenbücher von Fulda über die nach Ungarn ausgewanderten Personen enthalten, und darauf aufmerksam machen, wie wichtig diese Quellen für die Familienforschung und die Identifizierung der Herkunftsorte der Siedlerfamilien sein können. Im Folgenden stellen wir einige Fälle nach Art der Kirchenbücher vor. Unsere Liste ist keineswegs vollständig, wir könnten noch unzählige weitere Beispiele bringen, möchten aber vielmehr nur einen Einblick in dieses Thema geben.

#### 1. Taufmatrikel

Beim Durchblättern der Taufmatrikeln von Herolz finden wir neben den Taufen auch in mehreren Fällen Informationen darüber, dass das Kind oder seine Familie ausgewandert sind oder dass das hier getaufte Kind in Ungarn verstorben ist.

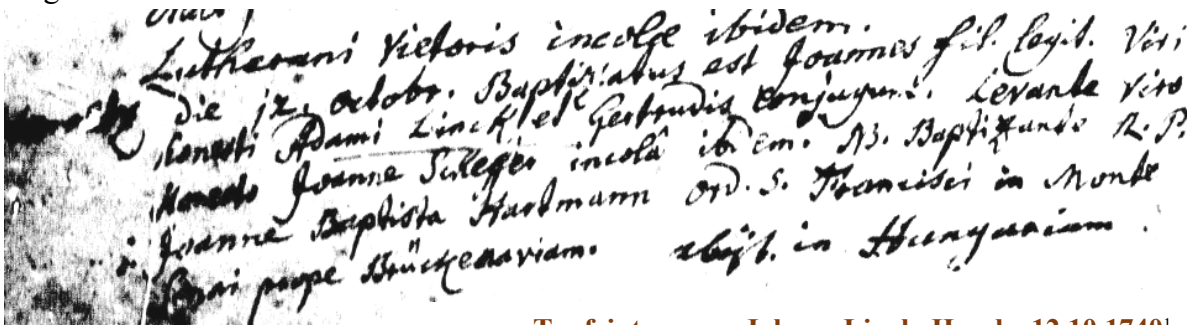
**Herolz** ist heute ein Ortsteil von **Schlüchtern** und liegt etwa 30 km südwestlich von Fulda. Viele Familien wanderten im 18. Jahrhundert von hier nach Ungarn aus, viel mehr, als anhand der Kirchenbücher identifiziert werden können. (Wir wissen von mehreren Familien, die von hier kamen, aber aufgrund fehlender Kirchenbücher kann dies nicht mit Daten belegt werden.

Der nächste Eintrag stammt aus dem Jahr 1711 und betrifft die Taufe von **Ulrich Linck**. Unter dem Namen der Ortschaft wurde in kleinen Buchstaben vermerkt, dass Ulrich mit seiner Familie nach Ungarn ausgewandert war. Sein Bruder Adam und seine Frau bekamen 1743 noch ein Kind in Herolz, aber im Jahr 1746 findet man sie bereits in **Geresd** (heute **Geresdlak**, Baranya). Wir haben Ulrichs Spuren in den Kirchenbüchern der Branau noch nicht gefunden, aber die Sterbematrikeln von Himesháza und Geresd konnten wir noch nicht vollständig auswerten.



Taufeintrag von Ulrich Linck, Herolz, 03.09.1711<sup>1</sup>

Wenn wir die Kirchenbücher von Herolz aufmerksam durchblättern, bestätigt auch der folgende Eintrag aus dem Jahr 1740, dass die Familie Linck nach Ungarn auswandern wollte. Diesmal findet sich bei der Taufe von Adam Lincks Kind Johann der Vermerk, dass er in Ungarn verstorben ist.



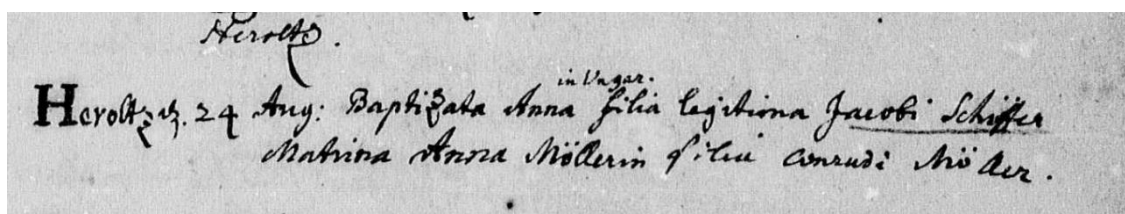
Taufeintrag von Johann Linck, Herolz, 12.10.1740<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Quelle: [https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3\\_JEC/1-01/?pg=11](https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3_JEC/1-01/?pg=11), abgerufen am: 21.09.2025

Adam Linck wurde 1705 in Herolz als Sohn von Ulrich Linck geboren und führte 1732 dort **Gertrud Schaffer** zum Altar. Sie war **Jakob** und **Margaretha Schaffers** Tochter, die Schwester von **Kaspar Ignaz Schaffer**<sup>1</sup>, bei dessen Hochzeit in Herolz 1737 Adam Linck als Trauzeuge auftritt und der sich mit seiner Familie in **Kisnyárad** niederlässt, wo ab 1743 seine Kinder geboren wurden.

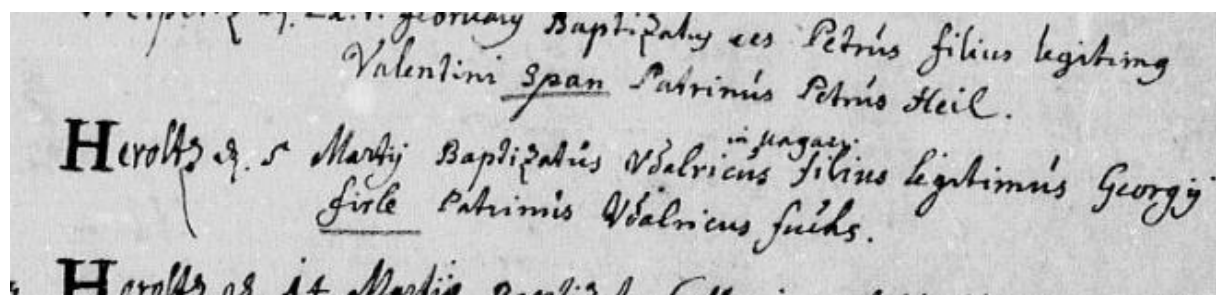
Die Familien Linck und Schaffer wanderten wahrscheinlich zur gleichen Zeit aus Herolz aus. Auch in ihrer neuen Heimat blieben die engen familiären Beziehungen bestehen. Es ist deutlich zu erkennen, dass die beiden Geschwister Gertrud und Ignaz zwar nicht in derselben Ortschaft Wurzeln schlugen, die Familienmitglieder jedoch weiterhin gegenseitig als Paten der Kinder aufgetreten sind.

Im Herolzer Kirchenbuch finden wir auch einen Hinweis auf die Auswanderung der Familie Schaffer. Bei der Taufe von Anna, einer weiteren Tochter von Jakob und Margaretha Schaffer, im Jahr 1712 in Herolz finden wir über Annas Namen in kleinen Buchstaben folgenden Vermerk: „in Ungar“.



**Taufeintrag von Anna Schaffer, Herolz, 24.08.1712<sup>2</sup>**

Eine weitere interessante Information über die Familie Linck ist, dass wir in der Auswandererdatenbank (Lagis) bereits aus dem Jahr 1720 einen Eintrag aus Herolz über die Auswanderung eines Adam Linck finden<sup>3</sup>. Diese Daten sind jedoch mit großer Vorsicht zu behandeln, da sie sich wahrscheinlich auf einen anderen Adam Linck beziehen, der 1709 in Herolz **Margaretha Katharina Orb** heiratete. Auch dieser Adam war der Sohn von einem **Ulrich Linck**, jedoch handelt es sich hierbei nicht um denselben Ulrich Linck, dessen Sohn Adam 1732 heiratete und in Ungarn starb. Der Vater des 1720 ausgewanderten Adam, Ulrich, starb 1729 in Herolz. In den Kirchenbüchern der Branau gibt es keine Spur von diesem Adam, was jedoch nicht ausschließt, dass auch er sich hier niedergelassen hat und dass der jüngere Adam möglicherweise kurz nach ihm auf seine Veranlassung hin nach Geresd gekommen ist. Wir finden einen ähnlichen Eintrag bei der Taufe von **Ulrich Fierle (Firle)**<sup>4</sup> im März 1713 in Herolz:



**Taufeintrag von Ulrich Fierle (Firle), Herolz, 05.03.1713<sup>5</sup>**

<sup>1</sup> Beáta Pallai-Wéber– Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 381

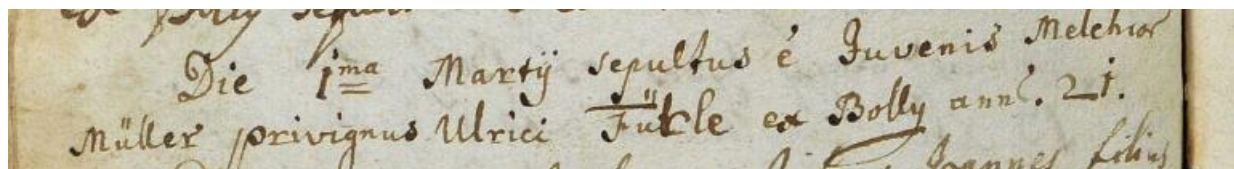
<sup>2</sup> Quelle: [https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3\\_JEC/1-01/?pg=12](https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3_JEC/1-01/?pg=12), abgerufen am: 21.09.2025

<sup>3</sup> Quelle: <https://www.lagis-hessen.de/de/purl/resolve/subject/ha/id/2871>, abgerufen am: 21.09.2025

<sup>4</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 83.

<sup>5</sup> Quelle: [https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3\\_JEC/1-01/?pg=13](https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3_JEC/1-01/?pg=13), abgerufen am: 21.09.2025

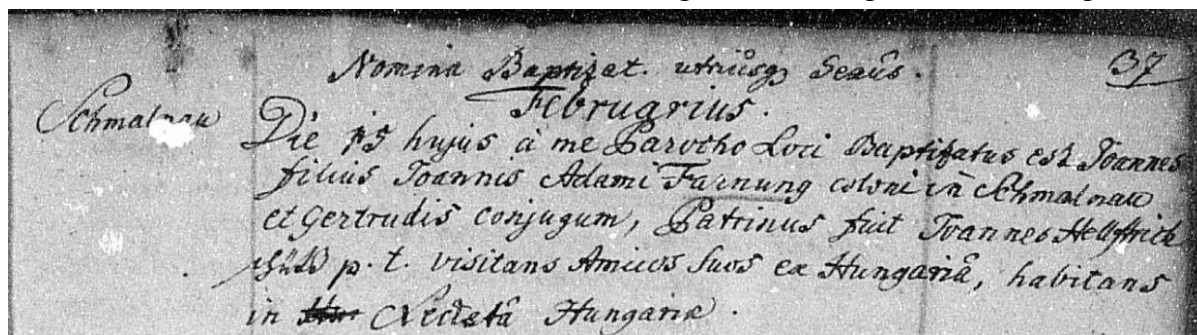
Aufgrund der Lücken in den frühen Kirchenbüchern können wir auch über die Familie Fierle nur Vermutungen anstellen. Ulrichs Eheschließung konnten wir nicht finden. Möglicherweise wäre sie in den fehlenden Matrikeln von Mohács zu finden, aber es ist auch denkbar, dass er in einer Ortschaft geheiratet hat, in der die Matrikelführung erst später begann (z. B. Bóly, Nagynyárád), oder vielleicht sogar in einer anderen Gemeinde in Deutschland. In Bezug auf seine erste Frau finden wir 1754 in **Bóly** einen interessanten Sterbeeintrag, wonach **Melchior Müller** im Alter von 21 Jahren verstorben ist. Dem Eintrag nach war Melchior der Stiefsohn von Ulrich Fierle. Daraus lässt sich schließen, dass Ulrich die Witwe eines Mannes namens Müller geheiratet haben könnte.



**Sterbeeintrag von Melchior Müller, Bóly, 01.03.1754<sup>1</sup>**

Ulrich ist der Bruder von **Hartman Fierle**<sup>2</sup>, der 1746 **Margaretha Flatung** in Herolz heiratet und dessen Weg ihn einige Jahre nach der Hochzeit ebenfalls zuerst nach Bóly führt. Das wissen wir übrigens nur, weil seine 1751 in Herolz geborene Tochter Anna Margaretha 1752 in Bóly stirbt. Im Jahr 1753 finden wir sie bereits in **Mucsi**, wo Hartmann 1776 auch stirbt. Dieser Lebensweg macht ebenfalls deutlich, dass es illusorisch ist zu glauben, unsere Vorfahren im 18. und 19. Jahrhundert seien nicht mobil gewesen. Nach unseren Erfahrungen konnten sie sich viel leichter fortbewegen als wir heute. In gewisser Hinsicht hatten sie es vielleicht auch leichter, da sie nicht einen ganzen Lastwagen voller Habseligkeiten mit sich schleppen mussten.

Diejenigen, die nach Ungarn ausgewandert waren, brachen keineswegs den Kontakt zu den Daheimgebliebenen ab, sondern kehrten zurück, um ihre Angelegenheiten zu regeln oder fuhren einfach nur zu Besuch nach Hause. Davon zeugt auch der folgende Taufeintrag:



**Johann Helffrich, wohnhaft in Feked, als Taufpate, Schmalnau, 15.02.1768<sup>3</sup>**

Johann Adam und **Gertrud Farnung** ließen ihren Sohn Johann am 15. Februar 1768 in **Schmalnau** taufen, und der Pate war kein Geringerer als **Johann Helffrich** aus Feked, der laut Kirchenbuch zu diesem Zeitpunkt gerade bei Freunden zu Besuch war.

Schmalnau liegt südöstlich von Fulda, etwa 15 km entfernt, gehört heute zur Gemeinde **Ebersburg** und hat ungefähr 1165 Einwohner. Erstmals erwähnt wird der Ort im Jahr 900, als er

<sup>1</sup> Quelle: Pécsi Egyházmegyei Levéltár, Bóly, halotti anyakönyvek, [https://e-archivum.pecsiegyhazmegye.hu/hu/fondjegyzek/PEL.III/PEL.III.1-251/PEL\\_III.017\\_B%3c3%b3ly/matriculade/def\\_1744-1794](https://e-archivum.pecsiegyhazmegye.hu/hu/fondjegyzek/PEL.III/PEL.III.1-251/PEL_III.017_B%3c3%b3ly/matriculade/def_1744-1794), S. 35, abgerufen am: 21.09.2025

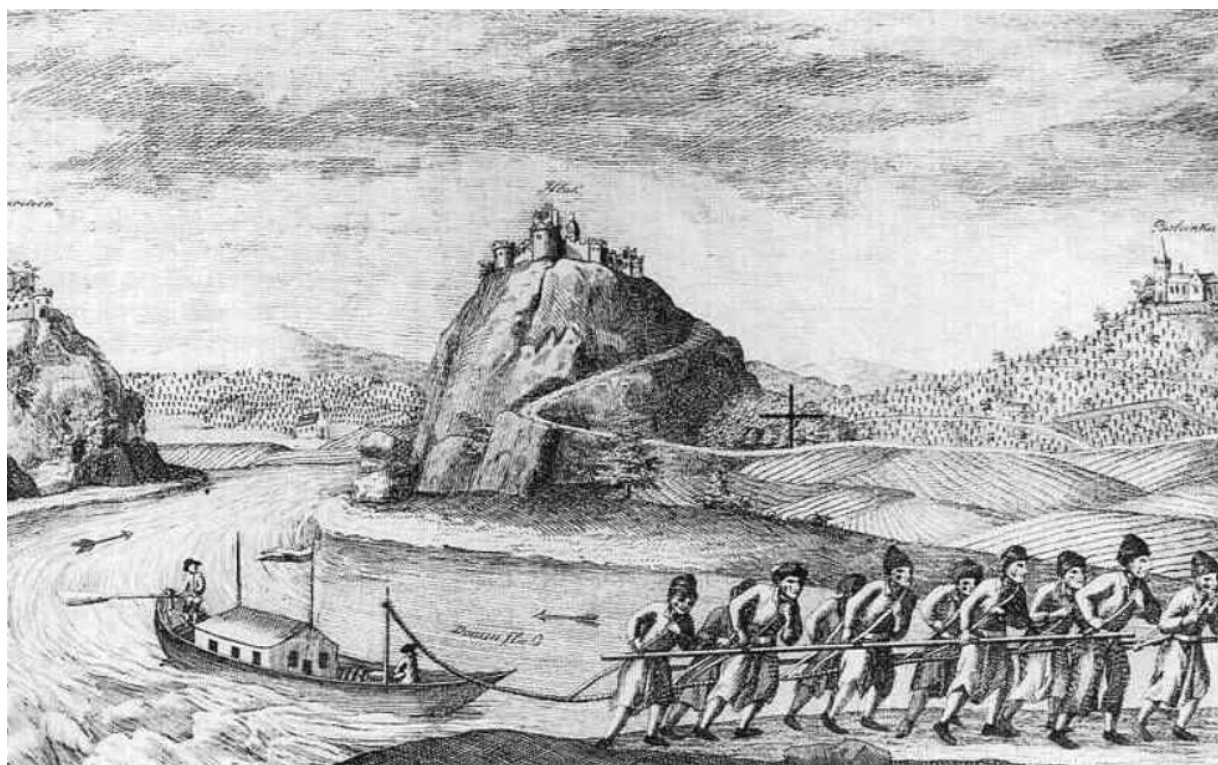
<sup>2</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 78.

<sup>3</sup> Quelle: [https://data.matricula-online.eu/en/deutschland/fulda/DE-Ful3\\_JHY/1-02/?pg=23](https://data.matricula-online.eu/en/deutschland/fulda/DE-Ful3_JHY/1-02/?pg=23), letöltve: 2025.09.21

in den Besitz des Klosters Fulda übergang<sup>1</sup>. Er war eine Filiale von *Dietershausen* und verfügt seit 1730 über eigene Kirchenbücher.<sup>2</sup>

Johann Helffrich<sup>3</sup> wurde 1734 auf dem *Schützenhof* in Schmalnau geboren und führte 1757 **Anna Maria Kilian**, ebenfalls aus Schmalnau, vor den Traualtar. Die Barockkirche von Schmalnau wurde zwischen 1754 und 1757 erbaut<sup>4</sup>. Auch wenn die Hochzeit nicht hier stattfand, wurden die fünf Kinder, die bis 1765 geboren wurden, mit Sicherheit in dieser Kirche getauft. Um 1765-1766 beschloss die Familie, nach Ungarn auszuwandern. Ungarn war den Schmalnauern nicht unbekannt, denn Anfang der 1730er Jahre vermerkte der Pfarrer bei zahlreichen Eheschließungen, dass das Paar ausgewandert ist, und die meisten von ihnen konnten wir in den Siedlungen von Branau ausfindig machen.

Das Urbarium von 1767 findet Johann bereits in *Feked* in der Branau.<sup>5</sup> Es ist denkbar, dass er sich alleine auf den Weg gemacht hat und, nachdem sich seine Pläne bewährt hatten, für den Winter 1767/1768 nach Hause zurückgekehrt ist. Es gibt viele Berichte darüber, dass die Siedler auf der Donau von ihrer Heimat nach Ungarn reisten, und die Ulmer Schachtel ist in den letzten Jahren fast zu einem Symbol der Ansiedlung geworden. Wir wissen auch, dass diese Flöße nur in eine Richtung benutzt werden konnten und dass sie am Zielort zerlegt und das Holz verkauft wurde. Für die Rückfahrt waren die Ulmer Schachteln nicht geeignet, unsere Heimkehrer konnten den Wasserweg wählen, die Schiffe wurden getreidelt, mit menschlicher oder tierischer Kraft (Pferde, Ochsen) stromaufwärts vom Ufer aus an einer langen Leine gezogen. Das war sehr langsam, die Rückreise in die deutsche Heimat konnte viele Wochen, sogar Monate dauern.



**Treideln mit Gefangenen an der Donau - Kupferstich, 18. Jahrhundert**  
**In: Die Chronik der Ungarn, Herausgegeben von Ferenc Glatz**  
**Officina Nova, Budapest, 1995, S. 333<sup>6</sup>**

<sup>1</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Schmalnau\\_\(Ebersburg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schmalnau_(Ebersburg)), abgerufen am: 21.09.2025

<sup>2</sup> [https://data.matricula-online.eu/en/deutschland/fulda/DE-Ful3\\_JHY/](https://data.matricula-online.eu/en/deutschland/fulda/DE-Ful3_JHY/), abgerufen am: 21.09.2025

<sup>3</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 154.

<sup>4</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/St.\\_Martin\\_\(Schmalnau\)](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Martin_(Schmalnau)), abgerufen am: 21.09.2025

<sup>5</sup> Quelle: <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3Q9M-CSVZ-VN58?cat=668800&lang=en&i=626>, abgerufen am: 21.09.2025

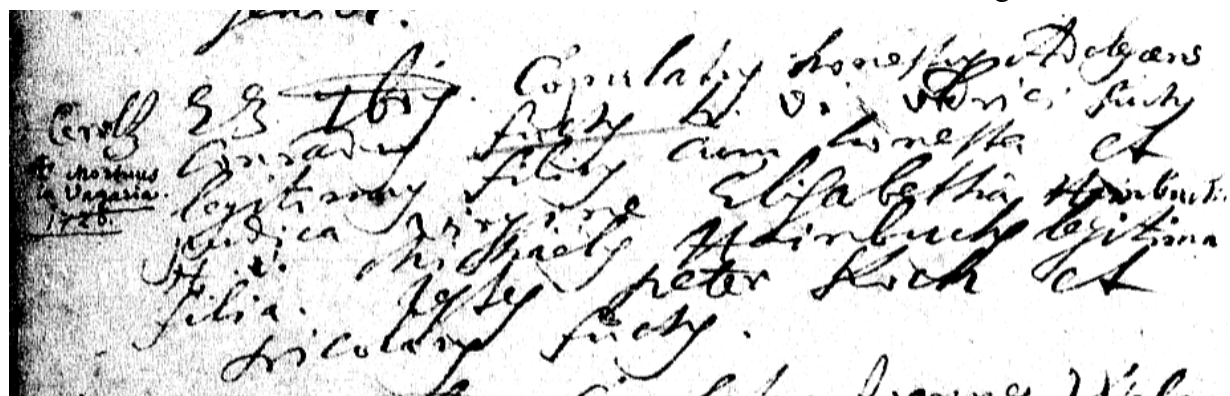
<sup>6</sup> <https://mek.oszk.hu/01900/01902/html/index996.html>, abgerufen am: 21.09.2025

Etwas schneller war die Reise auf dem Landweg mit der Postkutsche oder mit dem Lastwagen. Die Postkutsche war die schnellste Art der Heimreise, da sie auch nachts fuhr, aber je nach Wetterbedingungen dauerte auch diese Reise mehrere Wochen und war die teuerste Art des Reisens. Der regelmäßige Postkutschenverkehr begann 1752 in Ungarn, die erste Verbindung verlief zwischen Wien und Ofen. Die Postkutschen hatten einen Fahrplan und eine festgelegte Route, die Strecke Ofen-Wien legten sie in 30 Stunden zurück<sup>1</sup>. Die Siedler, die in ihre Heimat zurückkehrten, machten die mehr als tausend Kilometer lange Strecke in mehreren Etappen und kombinierten vermutlich auch die verschiedenen Verkehrsmittel.

Das erste Kind der Familie Helffrich wurde 1769 in Feked geboren, was vielleicht auch bestätigt, dass Johann seine Familie erst 1768 nach Ungarn gebracht hat. Bis 1784 folgten noch weitere Kinder. Trotz der kinderreichen Ehe starb der Familienname in Feked aus, lebt jedoch als Hausname weiter: das Haus Nr. 110 im Oberen Dorf bewahrt ihre Erinnerung<sup>2</sup>.

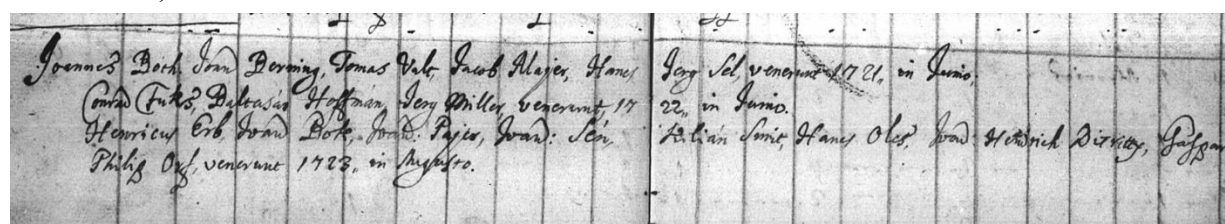
## 2. Heiratsmatrikel

Wie wir bei den Taufen gesehen haben, enthalten die Kirchenbücher von Herolz zahlreiche Hinweise auf die Auswanderung. So wurde beispielsweise am Rand dieser Heiratsurkunde aus dem Jahr 1721 vermerkt, dass Konrad Fuchs 1728 in Ungarn verstorben ist.



**Konrad Fuchs házassági bejegyzése, Herolz, 1721.09.23<sup>3</sup>**

Die Familie Fuchs ließ sich in Mucsi nieder. Es gibt keine Spur von Konrad in den Kirchenbüchern, da er vor Beginn der Matrikelführung verstorben war. Der Nachweis dafür, dass er tatsächlich nach Mucsi kam, findet sich in den Steuerzusammenschreibungen, in denen vermerkt ist, dass Konrad 1722 dort ankam.



**Steuerzusammenschreibung Mucsi, 1723<sup>4</sup>**

Es ist übrigens sehr interessant, dass wir auch im Fall von Konrad Fuchs beobachten können, wie sich verschiedene Familien zusammen bewegt haben. Konrads Frau Elisabeth **Hambuch** (Haimbuch) ist die Tochter von Michael Hambuch<sup>5</sup>, der 1748 ebenfalls in Mucsi

<sup>1</sup> <https://cultura.hu/kultura-plusz/delizsansz-az-utakon/>, abgerufen am: 21.09.2025

<sup>2</sup>

[https://www.sulinet.hu/oroksegtar/data/magyarorszagi\\_nemzetisegek/nemetek/feked/die\\_alte\\_heimat\\_ruft/pages/da\\_hr\\_11\\_komm.htm](https://www.sulinet.hu/oroksegtar/data/magyarorszagi_nemzetisegek/nemetek/feked/die_alte_heimat_ruft/pages/da_hr_11_komm.htm), letöltve: 2025.09.21

<sup>3</sup> Forrás: [https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3\\_JEC/1-01/?pg=125](https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3_JEC/1-01/?pg=125), abgerufen am: 21.09.2025

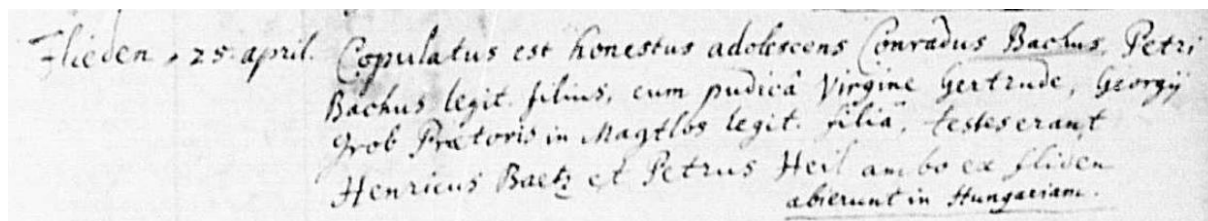
<sup>4</sup> Quelle: MNL.TML.IV. 5. a. Ö. 283. 1723.

<sup>5</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 132

stirbt und dessen Kinder und Nachkommen ebenfalls in Mucsi weiterleben und ebenfalls mit den Hambuchs aus *Máriakéménd* verwandt sind.

In den meisten Eheschließungen mit Bezug zu Ungarn geht es jedoch lediglich darum, dass das Ehepaar nach der Hochzeit nach Ungarn ausgewandert ist. *Flieden* liegt 17,5 km südwestlich von Fulda, seine Kirchenbücher beginnen 1644, und sein Pfarrer betreute im 18. Jahrhundert zahlreiche kleinere umliegende Ortschaften. In den Matrikeln, die mit dem Jahr 1724 beginnen, finden sich viele Fälle, in denen der Priester die Auswanderung nach Ungarn vermerkt hat, hier ein Beispiel!

**Konrad Bachus**<sup>1</sup> gab im April 1730 in Flieden **Gertrud Grob** aus *Magdlos* das Ja-Wort, beide waren damals 24 Jahre alt. Magdlos ist heute ein Ortsteil von Flieden mit etwa 739 Einwohnern<sup>2</sup>. Nach der Hochzeit zogen die Bachus nach Ungarn, wo sie zunächst in *Himesháza* und dann in Geresd lebten, bevor die Familie schließlich nach Himesháza zurückkehrte. Zwischen 1730 und 1742 wurden sechs Kinder geboren, bis Konrad 1743 im Alter von nur 37 Jahren verstarb<sup>3</sup>.



#### Heiratseintrag von Konrad Bachus und Gertrud Grob, Flieden, 28.04.1730<sup>4</sup>

Die enge Verbindung zwischen Himesháza und Flieden wird auch durch den folgenden Eintrag deutlich. **Johann Schulteis**<sup>5</sup>, Sohn von Peter, heiratete 1725 in Flieden **Gertrud**, die Tochter von **Peter Heil** aus *Kautz*. Kautz gehört zum Dorf *Höf und Haid*, das heute ebenfalls ein Ortsteil von Flieden ist<sup>6</sup>. Der Eintrag besagt, dass der Bräutigam aus *Rommerz* bei *Neuhof* stammte, aber in der Ortschaft „Immershausen“ im Königreich Ungarn lebte. Der Name ist zwar etwas verzerrt geschrieben, aber es handelt sich zweifellos um *Himesháza*. Nach dem Heiratseintrag vermerkte der Pfarrer sorgfältig, dass das Paar nach Ungarn ausgewandert war. Wir haben keine Spur von Johanns Geburt im Kirchenbuch von Neuhof gefunden, wissen jedoch, dass er Rommerz 1720 mit 55 Gulden verließ<sup>7</sup> und 1724 bereits als Steuerzahler in Himesháza registriert war. Über das weitere Schicksal des Ehepaares liegen uns keine Informationen vor. Wahrscheinlich sind sie vor Beginn der Matrikelführung in Himesháza verstorben, aber es ist auch möglich, dass sie von dort weggezogen sind. Hengl führt noch einen Johann Schulteis in *Geresd* auf, der dort zwischen 1727- 1730 Steuerzahler war, sowie ab 1730 einen Johann Schulteis in *Pécsvárad*, der mit seiner Frau **Christina** mehrere Kinder taufen ließ<sup>8</sup>. Es ist nicht auszuschließen, dass es sich nicht um drei Personen handelt, sondern um denselben Johann, aber aufgrund fehlender Kirchenbücher in Himesháza und Pécsvárad lässt sich dies weder beweisen noch widerlegen. In der ersten Zeit zogen die Siedler häufig um. Wenn sie mit einem Ort nicht zufrieden waren, versuchten sie ihr Glück woanders, sodass es auch durchaus denkbar ist, dass sie das Komitat verlassen haben.

<sup>1</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr., 12

<sup>2</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Magdlos>, abgerufen am: 21.09.2025

<sup>3</sup> Hengl, Ferdinand: Deutsche Kolonisten im Komitat Baranya/Ungarn, 1688-1752, Teil I., AKdFF, Darmstadt, 1983, S. 26

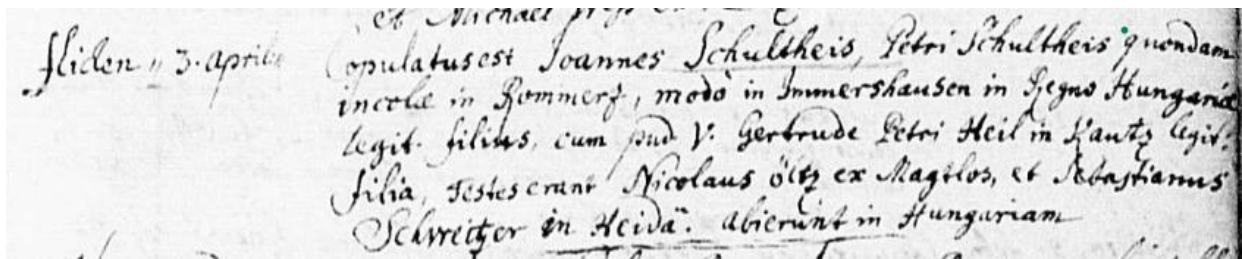
<sup>4</sup> Quelle: <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/flieden-st-goar/1-04/?pg=111>, abgerufen am: 21.09.2025

<sup>5</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 410

<sup>6</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6f\\_und\\_Haid](https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6f_und_Haid), abgerufen am: 21.09.2025

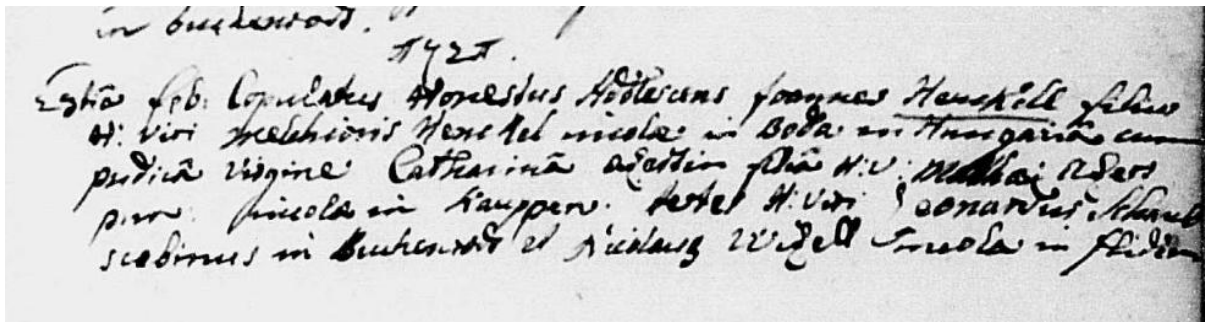
<sup>7</sup> Quelle: <https://www.lagis-hessen.de/en/purl/resolve/subject/ha/id/2880>, abgerufen am: 21.09.2025

<sup>8</sup> Hengl, Ferdinand: Deutsche Kolonisten im Komitat Baranya/Ungarn, 1688-1752, Teil I., AKdFF, Darmstadt, 1983, S. 606-6071



#### Heiratseintrag von Johann Schulteis und Gertrude Heil, Fliesen, 03.04.1730<sup>1</sup>

Wir sind auch auf einen Heiratseintrag gestoßen, in dem der Wohnort des Vaters des Bräutigams in Ungarn angegeben ist. **Johann Hengl**<sup>2</sup> (Henckel) heiratete 1721 in **Kauppen** (ebenfalls ein Dorf, das zur Pfarrei Fliesen gehört) **Katharina Azert**. Johanns Vater war **Melchior Hengl**<sup>3</sup> aus **Boda** (heute **Fazekasboda**, Komitat Baranya).



#### Heiratseintrag von Johann Henckel und Katharina Azert, Kauppen, 23.02.1721<sup>4</sup>

Die erste bekannte Matrikeleintrag zu Melchior stammt aus dem Jahr 1693 aus Fliesen, als er **Anna Scharfer** heiratete. In den umliegenden Ortschaften finden wir bis 1705 keine Spuren von ihnen, dann lassen sie ein Kind in **Niederkalbach**, das zur Pfarrei **Neuhof** gehört, taufen. (Niederkalbach ist heute ein Ortsteil von Kalbach und hat weniger als 1500 Einwohner<sup>5</sup>.) Wir konnten noch nicht herausfinden, wo sich die Familie zwischen 1693 und 1705 aufhielt, in diesem Zeitraum wurde auch Johann geboren. Melchior wandert aus Deutschland 1719 aus und lässt sich in Fazekasboda nieder. Wir wissen nicht, ob Johann ihn bereits damals begleitete oder erst nach seiner Heirat nach Ungarn zog. Laut Hengl<sup>6</sup> war Johann herrschaftlicher Haiduck und lebte ab 1723 in Fazekasboda und ab 1735 in **Szür**.

„Die ersten fanden den Tod“ – lautet der bekannte Spruch über die Kolonisten. In den Kirchenbüchern von Fulda fanden wir mehrfach Heiratseinträge, in denen ein in Ungarn verwitweter Mann einige Jahre nach seiner Auswanderung in sein Dorf zurückkehrte und sich eine neue Frau suchte. Diese Einträge sind vor allem für die ersten Jahre der Ansiedlung typisch. Was könnte der Grund dafür sein? Die ersten Auswanderer waren meist Ehepaare oder Familien mit kleinen Kindern. Vermutlich standen in der ersten Phase der Wiederbesiedlung der Dörfer nicht genügend alleinstehende Frauen „zur Verfügung“, damit alle verwitweten Männer eine neue Ehefrau finden konnten. Wahrscheinlich gab es weniger Witwen, und die Mädchen, die mit ihren Eltern nach Ungarn gekommen waren, hatten noch nicht das Erwachsenenalter erreicht.

<sup>1</sup> Quelle: <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/fliesen-st-goar/1-04/?pg=106>, abgerufen am: 21.09.2025

<sup>2</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 160

<sup>3</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 162

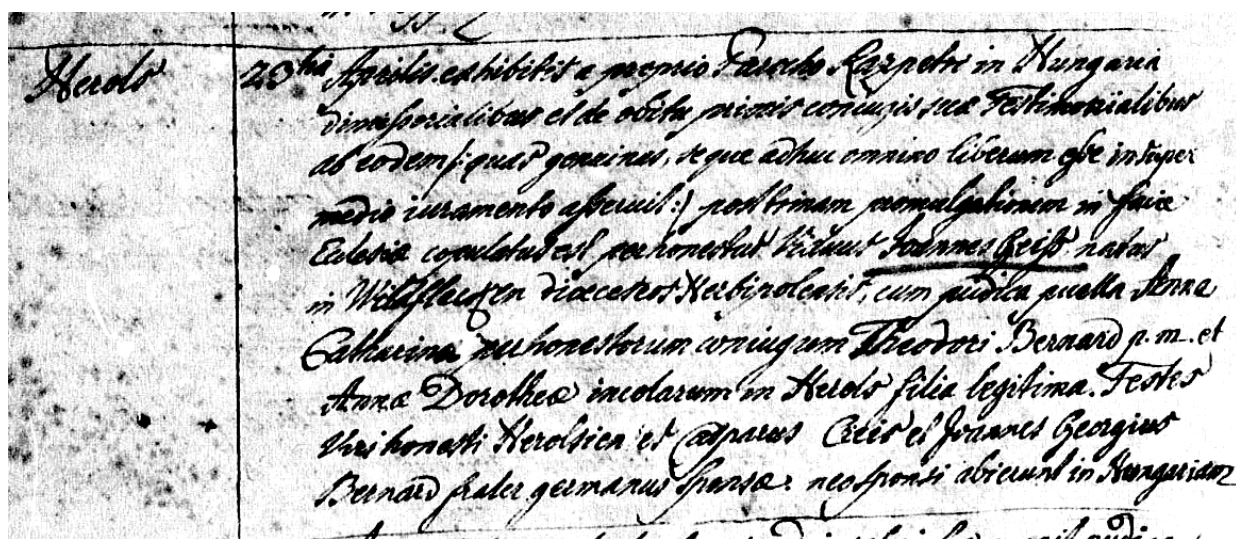
<sup>4</sup> Quelle: <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/fliesen-st-goar/1-03/?pg=102>, abgerufen am: 21.09.2025

<sup>5</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Niederkalbach>, abgerufen am: 21.09.2025

<sup>6</sup> Hengl, Ferdinand: Deutsche Kolonisten im Komitat Baranya/Ungarn, 1688-1752, Teil I., AKdFF, Darmstadt, 1983, S. 236

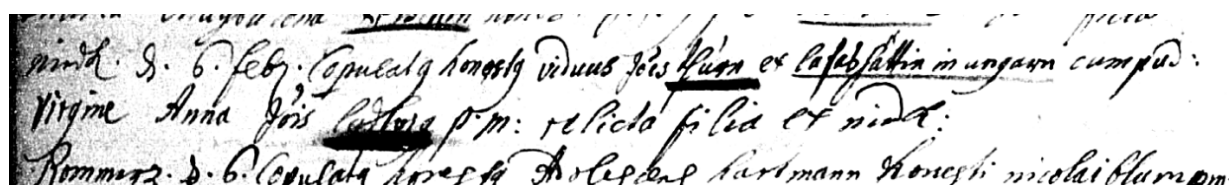
Das Interessante an diesem Eintrag ist, dass er genau den Aufenthaltsort des Auswanderers in Ungarn angibt. Wir würden nicht behaupten, dass dies sehr selten ist, aber es kommt tatsächlich nicht allzu oft vor. Beim Durchblättern der Kirchenbücher stößt man jedoch gelegentlich darauf, und dafür möchten wir einige Beispiele zeigen.

In diesem Heiratseintrag aus **Herolz** aus dem Jahr 1759 finden wir genaue Information darüber, dass der Wohnort des aus **Wildflecken** stammenden Witwers **Johann Geis<sup>1</sup> Ráczpetre**, heute **Újpetre**, im Komitat Branau war. Nach dem Tod seiner ersten Frau **Elisabeth** im März 1758 kehrte Johann in seine Heimat zurück, um erneut zu heiraten. Diesmal ehelichte er **Anna Katharina**, die Tochter von **Theodor Bernhard** aus Herolz. Ab September 1760 werden ihre Kinder in Újpetre geboren. Anna Katharinas Vater, Theodor Bernhard, ist der Bruder von **Franz Bernhard<sup>2</sup>**, dessen Kind 1741 in **Versend** geboren wurde und dessen Mutter eine Verwandte der aus Herolz stammende Familie **Hambuch** in **Máriakéménd** ist.



#### Heiratseintrag von Johann Geis und Anna Katharina Bernhard, Herolz, 23.04.1759<sup>3</sup>

Außer Herolz sind wir auch in anderen Orten auf ähnliche Einträge gestoßen. Die folgende Eheschließung stammt aus den Matrikeln von **Neuhof** und ist ein weiteres Beispiel dafür, dass zwischen der Heimat und Ungarn keine Distanz bestand. Im Jahr 1725 kehrte auch der Witwer **Johann Thurn<sup>4</sup>** aus **Lovászhetény** (Branau) in seine Heimat zurück, um erneut zu heiraten. Er nahm in **Niederkalbach** **Anna Ludwig** zur Frau, die ledige Tochter des verstorbenen Johann Ludwig, mit der er ab 1726 in Lovászhetény Kinder bekam.



#### Heiratseintrag von Johann Thurn und Anna Ludwig, Neuhof, Niederkalbach, 06.02.1725<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 100

<sup>2</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 19

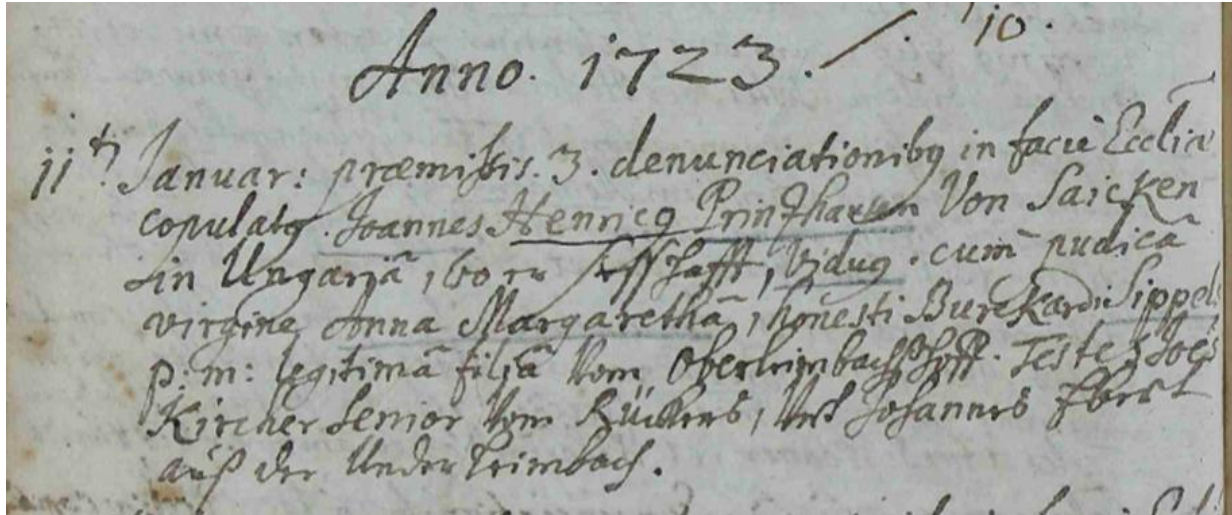
<sup>3</sup> Forrás: [https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3\\_JEC/1-01/?pg=143](https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3_JEC/1-01/?pg=143), abgerufen am: 21.09.2025

<sup>4</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 438

<sup>5</sup> Quelle: <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/neuhof-st-michael/1-01/?pg=281>, abgerufen am: 21.09.2025

Neuhof liegt etwa 14 km südwestlich von Fulda. Heute hat es etwa 11.000 Einwohner. Im 18. Jahrhundert wanderten viele Menschen von hier und aus den zur Pfarrei Neuhof gehörenden Ortschaften in die kleinen Dörfer in der Branau aus, wie *Fazekasboda*, *Szajk* und *Apátvarasd*, aber auch *Mucsi* oder *Högyész* aus der Tolnau könnten wir hier nennen.

Ebenfalls von der Rückkehr eines Witwers nach Deutschland und seiner Wiederverheiratung berichtet der folgende Eintrag:



**Heiratseintrag von Johann Heinrich Prinzhausen und Anna Margaretha Sippel, Hünfeld, 01.11.1723<sup>1</sup>**

**Johann Heinrich Prinzhaus**<sup>2</sup> vom *Unterleimbachshof* (in der Urheimat Prinzhauser) heiratete 1718 **Margaretha Schnell** in *Hünfeld*, mit der er eine Tochter hatte. Unterleimbachshof ist ein zu *Rückers* gehörender Hof, liegt nordöstlich von Fulda, Rückers ist ein Ortsteil von Hünfeld und darf nicht mit Rückers bei Flieden verwechselt werden.

Obwohl Johann Heinrich laut Urkunden 1723 mit 100 Gulden verließ<sup>3</sup>, kann die Auswanderung aufgrund des oben genannten Heiratseintrags auf einen früheren Zeitpunkt datiert werden. Margaretha starb vermutlich um 1722, und Johann Heinrich kehrte nach Hünfeld zurück, wo er **Anna Margaretha Sippel** heiratete. Im Kirchenbuch wurde als sein Wohnort *Szajk* angegeben. Wahrscheinlich hat er zu diesem Zeitpunkt die Manumission bezahlt und zog mit seiner zweiten Frau endgültig nach Ungarn. Die Kirchenbücher von *Babarc* kennen die Familie ab 1724, als er seine erste Tochter aus der Ehe mit Anna Margaretha in Szajk taufen ließ. Johann Heinrichs Bruder Jakob<sup>4</sup> heiratete ebenfalls Anfang 1723 in Hünfeld und folgte seinem Bruder nach Szajk. Den Informationen der Website *Matricula Online* zufolge gibt es leider Lücken bei den Taufen in Hünfeld zwischen 1681-1697 sowie zwischen 1703-1714, wobei die Geburt der Prinzhaus-Geschwister vermutlich in den ersten Zeitraum fällt. Im Komitat Branau gibt es noch heute Nachkommen, die den Namen Prinzhaus tragen.

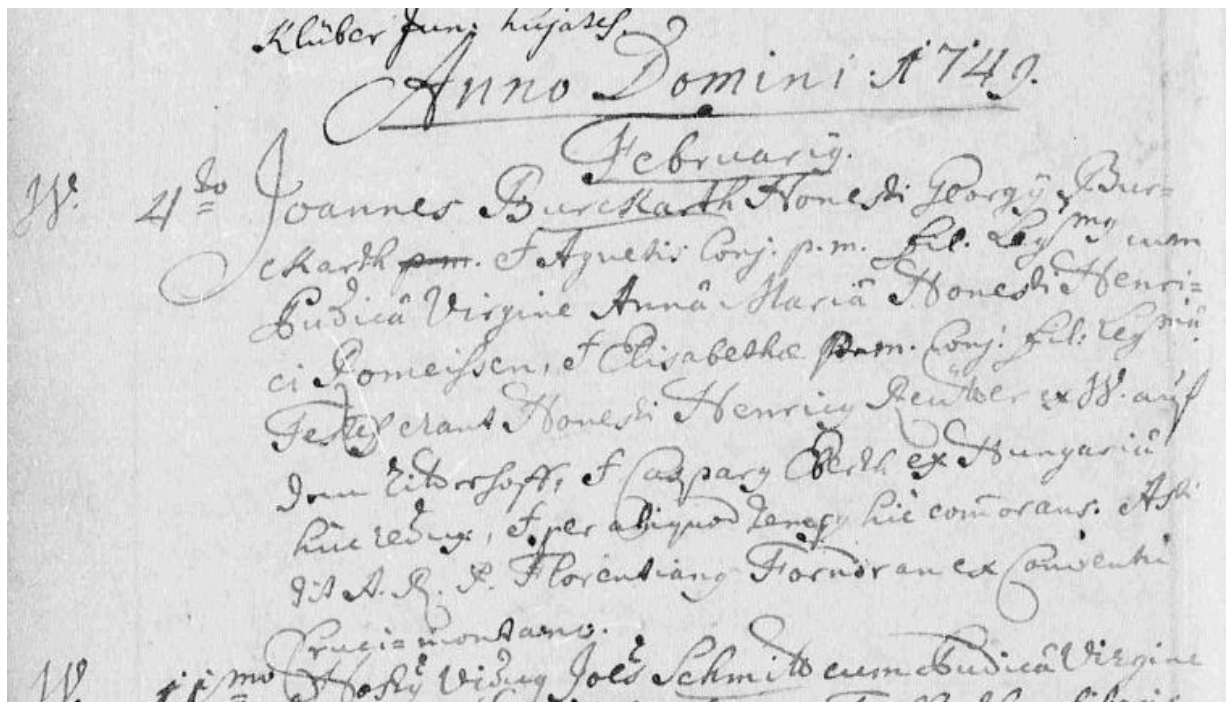
Im ersten Punkt haben wir einen Fall beschrieben, in dem ein Auswanderer, der aus Ungarn zu Besuch kam, als Pate auftrat und der Priester seinen Wohnort in Ungarn vermerkte. Ähnlich verhält es sich mit dem folgenden Eintrag, bei dem wir feststellen, dass bei einem der Trauzeugen Ungarn als Wohnort angegeben ist.

<sup>1</sup> Quelle: [https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3\\_JEO/1-03/?pg=170](https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3_JEO/1-03/?pg=170), abgerufen am: 21.09.2025

<sup>2</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 346

<sup>3</sup> Quelle: <https://www.lagis-hessen.de/de/purl/resolve/subject/ha/id/3086>, abgerufen am: 21.09.2025

<sup>4</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 345



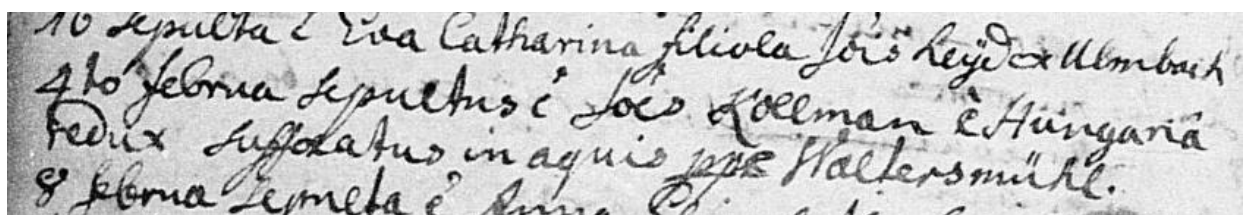
### Kaspar Eberth, als Trauzeuge, Wüstensachsen, 04.02.1749<sup>1</sup>

Am 4. Februar 1749 heiratete Johann **Burckarth** in *Wüstensachsen* Anna Maria **Romeisen**, der zweite Trauzeuge war kein Geringerer als Kaspar **Ebert**<sup>2</sup>, der aus Ungarn zurückgekehrt war. Wüstensachsen liegt 24 km südöstlich von Fulda, das 1225 Einwohner zählende Dorf gehört heute zur Gemeinde *Ehrenberg*. Im Matrikeleintrag ist zwar der Name des Wohnortes in Ungarn nicht angegeben, aber wir kennen das Schicksal von Kaspar Ebert. Johann Kaspar Ebert wurde 1700 als Kind von Johann und Susanna in Wüstensachsen geboren und heiratete 1724 die gleichaltrige Eva **Keidel**. Bis 1743 wurden sieben Kinder geboren, drei Jahre später wanderten sie nach Ungarn aus und ließen sich in *Márok* nieder. Wahrscheinlich berichtete Kaspar Ebert seinen Verwandten zu Hause von den Lebensbedingungen und Möglichkeiten in Ungarn, und sicherlich waren es seine Erfahrungen, die in den 1750er Jahren eine Auswanderungswelle aus Wüstensachsen auslösten, wobei ein Großteil der Siedler ihm folgte und ebenfalls in der Umgebung von *Márok-Villány-Lapánca* eine neue Heimat fand.

### 3. Sterbematrikel

Es kommt deutlich seltener vor, dass wir in den Sterbematrikeln Einträge zu Ungarn finden, und es ist viel schwieriger, die Personen zu identifizieren. Manchmal sind wir nicht erfolgreich oder kommen zu dem Schluss, dass noch zu viele Unsicherheiten bestehen und weitere Nachforschungen erforderlich sind.

Im Sterbematrikel von *Umbach* fiel uns ein Eintrag aus dem Jahr 1741 auf. Am 4. Februar wurde **Johann Kollman** beigesetzt, der aus Ungarn zurückgekehrt war und in den Gewässern bei *Waltersmühle* ertrunken war.



### Sterbeeintrag von Johann Kollman, Umbach, 04.02.1741<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Quelle: [https://data.maticula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3\\_JJP/1-03/?pg=157](https://data.maticula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3_JJP/1-03/?pg=157), abgerufen am: 21.09.2025

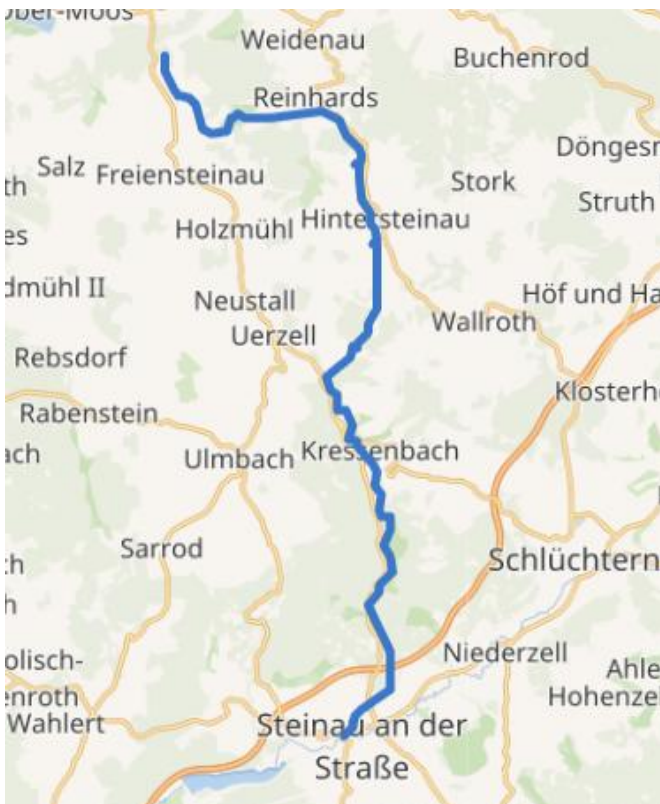
<sup>2</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 65

Die zur Gemeinde **Uerzell** gehörende Waltersmühle liegt 7 km von *Schlüchtern* entfernt und nördlich von Ulmbach, dem Sitz der Pfarrei<sup>1</sup>.



**Die Lage von Waltersmühle<sup>2</sup>**

Das in der Eintragung erwähnte Gewässer war vermutlich der 23 km lange Steinaubach (oder Steinebach), ein Nebenfluss der Kinzig<sup>3</sup>.



### Steinaubach

Leider gibt es im Kirchenbucheintrag keinen Hinweis auf das Alter des Verstorbenen, sodass wir nur Vermutungen anstellen können. In Hengls Baranya-Buch werden drei Johann Kollmanns erwähnt. Den ersten, der in *Kisnyárád* und später in *Szalatnak* lebte, können wir ausschließen, da wir ihn erfolgreich identifiziert haben<sup>4</sup>. Die beiden anderen lebten in *Szajk*. Hengl listet die beiden Ehen des ersten Johann aus Szajk auf: 1738 heiratete er **Margaretha Forthon**, wurde dann Witwer und schwor ein Jahr später der Witwe Eva **Katharina Vogl** die ewige Treue. In keiner der beiden Ehen haben wir Kinder gefunden. Der andere Johann aus Szajk ließ 1749 einen Sohn taufen, daher können wir auch ihn ausschließen. Bei genauerer Betrachtung der Kirchenbücher von

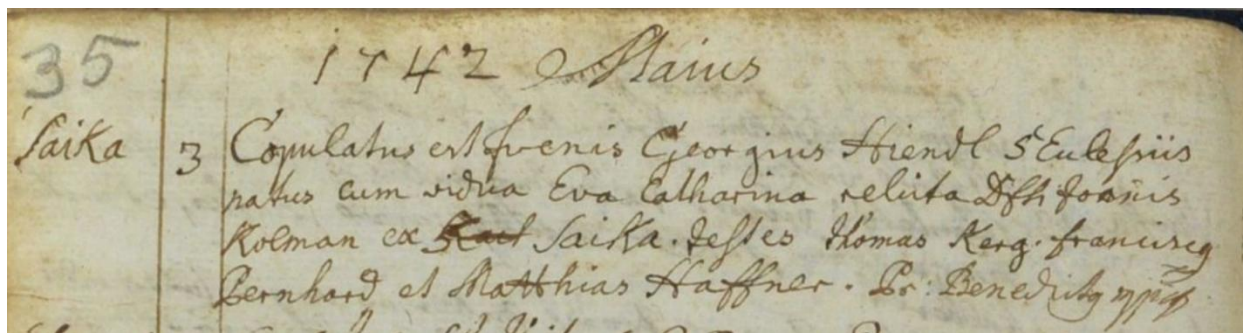
Babarc sehen wir, dass Eva Katharina, die Witwe von Johann Kollmann, am 3. Mai 1742 wieder heiratete.

<sup>1</sup> <https://www.lagis-hessen.de/en/subjects/gsrec/current/10/sn/ol?q=uerzell>, abgerufen am: 21.09.2025

<sup>2</sup> <https://maps.arcanum.com/en/map/europe-19century-secondsurvey/?bbox=1048029.5275457986%2C6512978.946225383%2C1055295.8225471582%2C6515467.9269589195&layers=158%2C164>, abgerufen am: 21.09.2025

<sup>3</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Steinebach\\_\(Kinzig\)#/map/0](https://de.wikipedia.org/wiki/Steinebach_(Kinzig)#/map/0), abgerufen am: 21.09.2025

<sup>4</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 234



### Heiratseintrag von Georg Hiendl und der Witwe Eva Katharia Kollmann, Szajk, 03.05.1742<sup>1</sup>

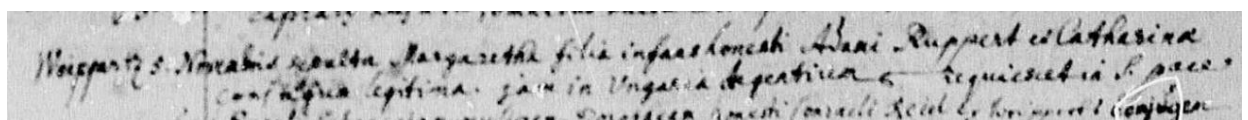
Bei der Durchsicht der Sterbematrikeln von **Babarc** aus den Jahren 1739-1742 haben wir keinen Eintrag zu Johann Kollmanns Tod gefunden, was ebenfalls dafür spricht, dass er die gesuchte Person ist. Allerdings müssen wir auch zugeben, dass die frühen Kirchenbücher ziemlich lückenhaft sind, insbesondere was die Sterbeeinträge betrifft.

Die Kirchenbücher von Ulmbach kennen mehrere Johann Kollmanns aus den frühen 1700er Jahren. Thomas Kollmann ließ 1706 und 1710 Kinder namens Johann taufen, während Christoph 1709 einen Sohn namens Johann bekam. Letzteres ist vielleicht wahrscheinlicher, da Christoph aus Uerzell stammte und der Pate in **Wann** lebte, einer Gehöftgruppe in der Nähe von Uerzell. Thomas hingegen stammte wahrscheinlich aus Ulmbach, da bei ihm kein Wohnort angegeben ist, sondern nur beim Paten, der aus **Sarrod** stammte. Sarrod liegt jedoch südlich von Ulmbach. Sowohl Ulmbach als auch Sarrod sind weiter von der Waltersmühle entfernt.

Es ist ersichtlich, dass die Identifizierung von Johann Kollmann mit vielen Unsicherheiten und Vermutungen behaftet ist. Aus diesem Grund haben wir ihn nicht in das Buch der Auswandererfamilien aus Fulda aufgenommen. Der Schlüssel zu dieser Geschichte könnte vielleicht Michael Kollmann aus Szajk sein, dessen Spuren wir ab 1733 in Ungarn finden. Er stand wahrscheinlich in einer verwandtschaftlichen Beziehung zu Johann, da er bei dessen erster Eheschließung als Trauzeuge auftrat. Leider ist es uns bisher noch nicht gelungen, ihn in den deutschen Kirchenbüchern zu finden.

Wir sind auch auf Einträge gestoßen, in denen es nicht um Rückkehrer oder Besucher aus Ungarn geht, sondern um Personen, die in ihrer Heimat verstorben sind und deren Angehörige (Vater, Ehemann) in Ungarn lebte. Dies bestätigt ebenfalls, dass die Auswanderer zunächst vorsichtig waren, ihr Leben in der alten Heimat nicht aufgegeben haben, sondern in vielen Fällen der Familienvater allein aufgebrochen ist und seine Familie ihm erst später gefolgt ist.

In den Kirchenbüchern von **Herolz** finden wir auch in den Sterbematrikeln Hinweise auf Ungarn. **Adam Rupert**<sup>2</sup> heiratete 1720 in **Weiperz Katharina Jung** aus **Oberstork**. Laut Hengl kam Adam 1722-23 nach **Himesháza**, diese Sterbeurkunde stammt jedoch aus dem Jahr 1724. Interessant ist, dass als Wohnort des Vaters Ungarn angegeben ist. Das ist ein weiterer Beweis dafür, dass bei mehreren Familien der Familienvater voranging, die Frau und die Kinder erst später nachzogen. Margarethas Geburt wurde wahrscheinlich deshalb nicht in den Taufmatrikeln eingetragen, weil sie vermutlich unmittelbar nach der Geburt verstorben ist.



### Sterbeeintrag von Margaretha Rupert, Weiperz, 05.11.1724<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Quelle: [https://e-archivum.pecsiegyhazmegye.hu/hu/fondjegyzek/PEL.III/PEL.III.1-251/PEL\\_III.004\\_Babarc/matricul/1\\_bcd\\_1722-1759/cop\\_1722-1759](https://e-archivum.pecsiegyhazmegye.hu/hu/fondjegyzek/PEL.III/PEL.III.1-251/PEL_III.004_Babarc/matricul/1_bcd_1722-1759/cop_1722-1759), S. 20, abgerufen am: 21.09.2025

<sup>2</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr. 371

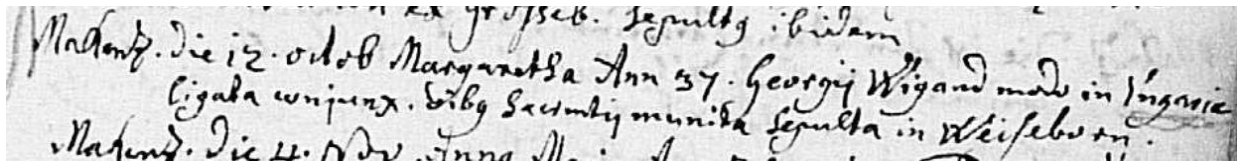
<sup>3</sup> Quelle: [https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3\\_JEC/1-01/?pg=176](https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3_JEC/1-01/?pg=176), abgerufen am: 21.09.2025

Adam Ruperts erste Frau, Katharina ist übrigens die Tochter von **Peter Jung**, dessen anderes Kind **Nikolaus** sich ebenfalls in Himesháza niederlässt und 1736 als Witwer **Gertrud Nichter** heiratet.

Die Angaben zu Adam und Katharina und ihrer Familie, in unserem Buch, müssen ergänzt werden, was leider erst nach Fertigstellung des Manuskripts bekannt wurde. Demnach wurden dem Paar in Weiperz folgende Kinder geboren:

|             |                   |   |
|-------------|-------------------|---|
| *17.03.1722 | <b>Peter</b>      | Pate: <b>Peter Lieleider</b> , Sohn von <b>Thomas</b> |
| *um 1724    | <b>Margaretha</b> | +05.11.1724   |

Der nächste Fall betrifft nicht ein Kind, sondern den Tod einer zu Hause zurückgelassenen Ehefrau. **Margaretha Wigand** starb 1724 im Alter von 37 Jahren in *Mackenzell*. Das bis 1971 eigenständige Mackenzell ist heute ein Stadtteil von *Hünfeld*<sup>1</sup>. Laut Kirchenbuch lebte Margaretha Wigands Ehemann Georg zu dieser Zeit in Ungarn. Interessanterweise hat jemand das Wort „Ungaria“ mit Bleistift unterstrichen und den Eintrag markiert.



**Sterbeeintag von Margaretha Wigand, Mackenzell, 12.10.1724<sup>2</sup>**

**Johann Georg Wigand** aus *Stendorf* heiratete 1715 **Margaretha Flügel** aus Mackenzell. Obwohl wir mehrere Wigand-Familien in Ungarn identifizieren konnten, fanden wir weder in der Branau noch in den beiden häufigsten Zielorten der Fuldaer in der Tolnau, Mucsi und Závod, Spuren von Georg.

#### 4. Familienbücher (Seelenlisten)

Genau genommen können wir diese nicht als Kirchenbücher betrachten, da die Priester diese Seelenlisten zu einem späteren Zeitpunkt aufgrund der Kirchenbücher erstellt haben. Sie listen die Familien auf, die in einem bestimmten Jahr oder Zeitraum in der Gemeinde (oder den Ortschaften der Pfarrei) gelebt haben. In der Regel wurden sie später erstellt und umfassen spätere Jahre als die für uns relevante Auswanderungszeit, in bestimmten Fällen können sie jedoch als Quelle im Zusammenhang zu unseren deutschen Siedlern dienen. Ein schönes Beispiel dafür ist das Familienbuch von Wüstensachsen, in dem der Pfarrer nicht nur die Daten aus dem Kirchenbuch eintrug, sondern auch, wenn jemand in einem anderen Ort geboren wurde, heiratete, wegzog oder auswanderte. Interessant ist, dass es nicht nur die Katholiken enthält, sondern auch protestantische und jüdische Familien, wodurch es ein Bild von den Bewohnern der Ortschaft vermittelt.

Im Zusammenhang mit Kaspar Eberth haben wir erwähnt, dass in den 1750er Jahren mehrere Familien aus Wüstensachsen aufbrachen, um in Ungarn eine neue Heimat zu finden. Anhand eines Beispiels möchten wir zeigen, wie sich dies im Familienbuch widerspiegelt. **Valentin Eberth**<sup>3</sup> wurde als erstes Kind von **Balthasar Eberth** und **Veronika Martin** geboren. Die beiden Familien Eberth standen in keiner engen Verwandtschaft zueinander, es wären tiefgreifendere Nachforschungen erforderlich, um festzustellen, ob eine Verwandtschaft zwischen ihnen bestand oder ob es sich lediglich um eine Namensgleichheit handelt.

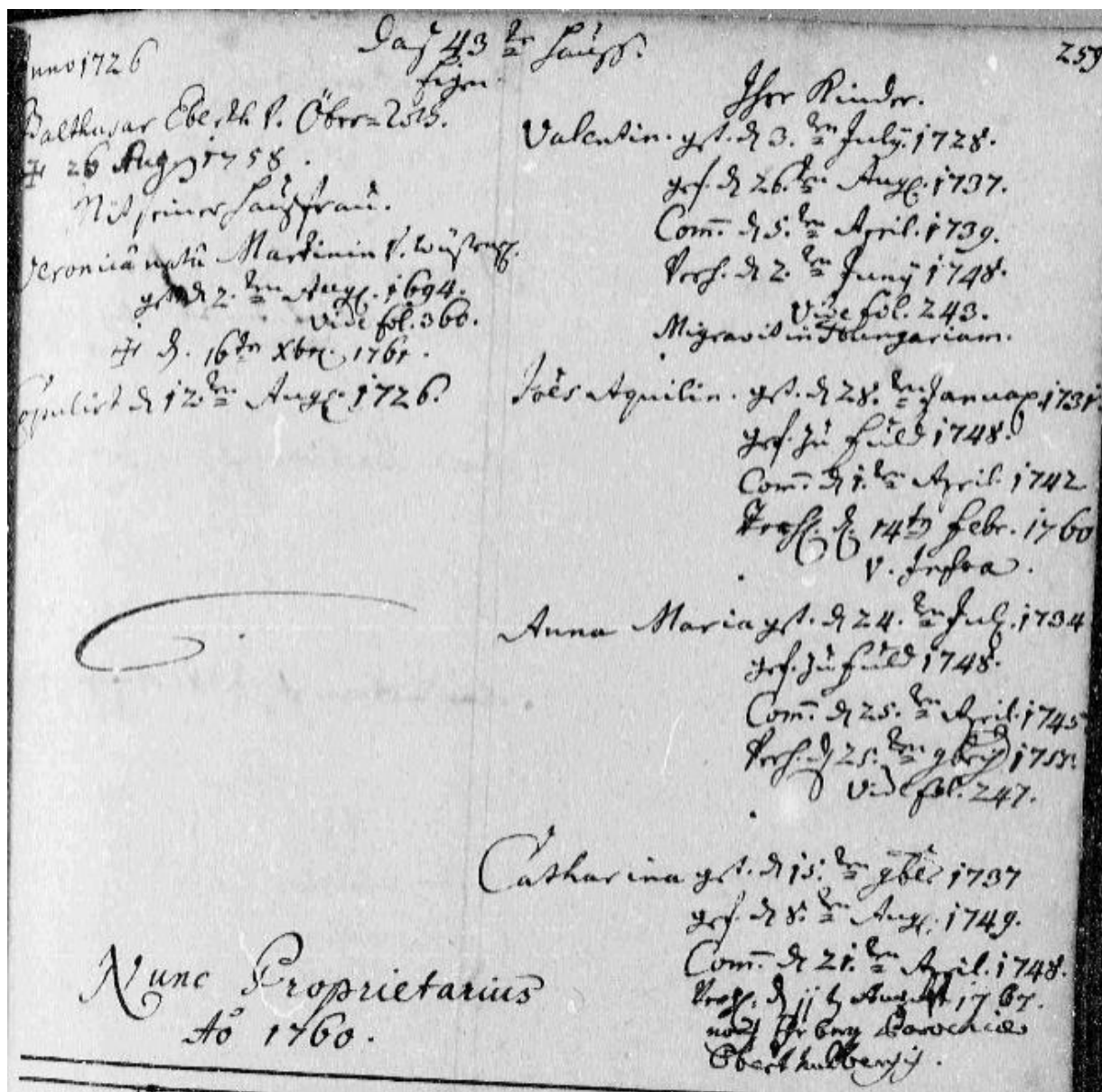
Im Familienbuch listet der Pfarrer die Familienmitglieder in zwei Spalten auf, in der ersten Spalte stehen die Eltern, in der zweiten Spalte sind die in der Ehe geborenen Kinder aufgeführt, bei jedem Kind ist angegeben, wann es die einzelnen Sakramente empfangen hat

<sup>1</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Mackenzell>, abgerufen am: 21.09.2025

<sup>2</sup> Quelle: [https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3\\_JGA/1-01/?pg=168](https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3_JGA/1-01/?pg=168), abgerufen am: 21.09.2025

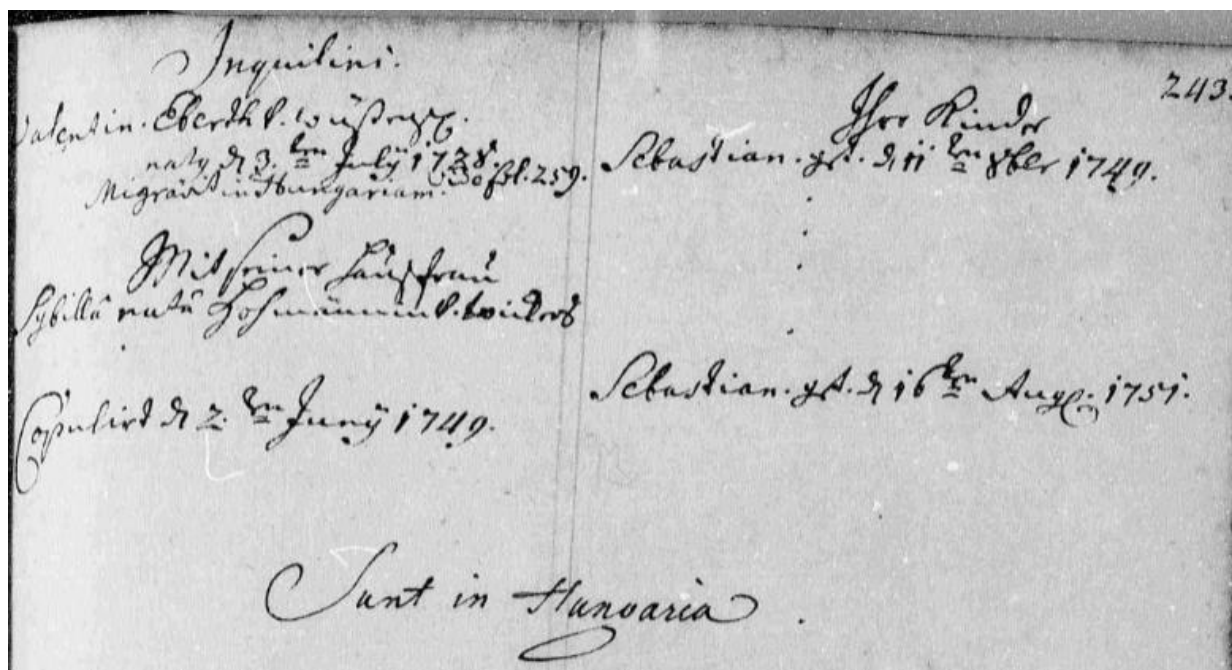
<sup>3</sup> Beáta Pallai-Wéber – Ilona Pencz-Amrein: Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert, Baja, 2025, Familie Nr., 66

(Taufe, Eucharistie, d. h. Erstkommunion, Firmung und Trauung) und es wird auch vermerkt, wenn jemand weggezogen ist. Wenn für jemanden eine separate Familienseite angelegt wurde (weil er geheiratet hat und Kinder bekommen hat), verweist er mit Angabe der entsprechenden Seitenzahl darauf hin. Valentin Eberth heiratete 1749 **Sybilla Hohmann**, sie bekamen zwei Söhne namens Sebastian und wanderten dann nach Ungarn aus. Vermutlich spielte bei der Auswanderung eine wichtige Rolle, dass sie laut Familienbuch Insassen waren und in Ungarn die Möglichkeit hatten, Land zu erwerben. Der Pfarrer, der das Familienbuch zusammenstellte, achtete sorgfältig darauf, sowohl auf der Seite des Vaters als auch auf der Seite der auswandernden Familie die Auswanderung zu vermerken. Die Familie von Valentin Eberth ließ sich in **Villány**, in der Nähe von **Márok** nieder, wo uns die Taufe zweier weiterer Söhne bekannt ist.



**Familienblatt von Balthasar Eberth im Familienbuch Wüstensachsen<sup>1</sup>**

<sup>1</sup> Quelle: [https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3\\_JJP/6-01/?pg=130](https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3_JJP/6-01/?pg=130), abgerufen am: 21.09.2025



### Familienblatt von Valentin Eberth im Familienbuch Wüstensachsen<sup>1</sup>

Die oben genannten Beispiele zeigen, wie wichtig diese Informationen über Ungarn sein können, da nicht alle Personen in der Auswandererdatenbank oder in der Fachliteratur aufgeführt sind. In den meisten Fällen finden wir auch in den ungarischen Kirchenbüchern keine Anhaltspunkte, sodass diese Informationen unverzichtbar sein können, um die Wurzeln einzelner Familien kennenzulernen und ein möglichst genaues Bild davon zu erhalten, aus welchen Herkunftsorten die Einwanderer in die einzelnen Ortschaften gekommen sind.

Wir haben uns nach bestem Wissen bemüht, das Schicksal der in diesem Artikel vorgestellten Familien darzustellen. Sollten Sie zusätzliche Informationen zu den aufgeführten Personen oder zu den in unserem Buch vorgestellten Personen und Familien haben, würden wir uns freuen, wenn Sie uns diese mit Angabe der Quellen unter [fuldaauswanderer@gmail.com](mailto:fuldaauswanderer@gmail.com) mitteilen würden. Wir möchten diese Daten weiterhin sammeln, damit sie in dieser Zeitschrift oder möglicherweise in einem ergänzenden Band veröffentlicht werden können.

An dieser Stelle möchten wir uns auch bei unseren Freunden aus der Facebook-Gruppe „Ahnenforschung Fulda und Umgebung“ bedanken, Holger Beppler, Astrid Doujak, Andreas Firlle und Heidi Heil, die uns nicht nur beim Entziffern, bei der Identifizierung von Namen oder Orten und beim Verstehen lateinischer Texte geholfen haben, sondern auch immer mit offenen Augen die Kirchenbücher durchgeblättert und uns alle Einträge mit Bezug zu Ungarn mitgeteilt haben.

Fortsetzung folgt!



### Übersetzungen für dieses Heft

**Ungarisch-Deutsch – Deutsch-Ungarisch**  
**Beate Farkas, Ilona Pencz-Amrein, Kornel Pencz**

**Korrekturlesen: Gisela Klocker, Gabriel Petz**

<sup>1</sup> Quelle: [https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3\\_JJP/6-01/?pg=122](https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/DE-Ful3_JJP/6-01/?pg=122), abgerufen am: 21.09.2025

# ERGÄNZUNGEN ZUM FAMILIENBUCH HAJOSCH

**Dr. Kornel Pencz:**

## **Herkunft der Familie Schneider**

... aber welche? Es gibt mehr. Oder doch nicht?

In der früheren Ausgabe des AKuFF-Boten habe ich über meine Forschungsergebnisse von der Herkunft der Sippe Heierbacher in Hajosch berichtet<sup>1</sup>. Der aus Kappel bei Eberhardzell mit seinen Eltern nach Hajosch gezogene Johann Michael Heierbacher hat zweimal geheiratet. Die erste Frau war Barbara Schneider, die in Hajosch am 5. März 1765 mit 55 Jahren verstorben ist. Sie haben ihre Ehe am 13. April 1739 geschlossen. Im Heiratseintrag – wie in dieser Zeit üblich – waren die Namen der Eltern nicht angegeben. Wer ist also diese Barbara Schneider?

Die Probleme ergaben sich aus Folgenden:

Barbara Schneider konnte nicht in Hajosch geboren sein, die ersten Ansiedler sind erst am 1. Juni 1722 angekommen, bei der Eheschließung wäre sie nicht einmal 17 gewesen, die Schwaben in dieser Zeit heirateten nicht so früh. Außerdem ist ihre Taufe in der Matrikel nicht zu finden. Sie musste also entweder als Kind mit den Eltern nach Hajosch gekommen sein, oder als lediges Mädchen einwandern.

Der Familienname ist sehr häufig, Barbara Schneider kann man hunderte in der Datenbank von FamilySearch finden, die im Alter unserer Barbara Schneider waren. Ich selbst habe auch eine andere Ahnin mit diesem Namen in *Tschatali* gehabt.

Die Aufgabe ist also, herauszufinden ob damals andere Leute mit dem Namen Schneider in Hajosch lebten.

Trotz der Häufigkeit des Namens habe ich im Buch von Paul Flach<sup>2</sup> nur drei relevante Ehepaare gefunden:

- **Franz Josef Schneider** und Frau **Anna Maria**, 1737-1741 (die Zeitperiode, in der Daten in den Matrikeln über sie zu finden sind)
- **Jakob Schneider** (+ am 5. Oktober 1739, 35 J. alt) und Frau **Regina** (+ am 12. August 1738, 31. J. alt)
- **Josef Schneider** oo 6. Juni 1734 **Anna Maria Schmidberger**, die Witwe von **Vinzenz Sauter**<sup>3</sup>

Aus den angegebenen Daten ist sichtbar, dass Barbara nicht das Kind einer der obigen Ehepaare sein konnte, da sie nach ihrem angegebenen Alter beim Ableben 1711 geboren sein musste.

Eine Auswanderung von alleinstehenden jungen Frauen war nicht unmöglich (obwohl in der thesesianischen Zeit das nicht erlaubt war, wir sind aber noch früher), jedoch nicht typisch. Also, die Hypothese ist, dass Barbara die Schwester von Franz Josef, Josef oder Jakob Schneider war, oder von ihnen allen.

Im Familienbuch waren nur wenig weiterhelfende Daten zu finden. Wir erfahren, dass es auch eine alleinstehende **Anna Maria Schneider** gab (Nr. 8262), die am 14. April 1752 mit 70 Jahren verstorben ist (Witwe, Altjungfrau ???) Und von Franz Josef erfahren wir, dass er in *Nadwar* mit 40 Jahren am 24. Oktober 1757 verstarb, sein errechnetes Geburtsjahr ist also 1717.

<sup>1</sup> AKuFF-Bote Jg. XVIII., Nr. 43., 14. Mai 2022

<sup>2</sup> Paul Flach, Josef Paul: Siedlungsgeschichte von Hajós, einer schwäbischen Gemeinde an der nördlichen Grenze der Batschka - Landsmannschaft d. Deutschen aus Ungarn in Bayern e. V., 1976

<sup>3</sup> Über die Herkunft von Vinzenz Sauter siehe AKuFF-Bote Jg. XIX., Nr. 46., 21. Oktober 2023. Der Name der Frau war für Flach noch nicht bekannt.

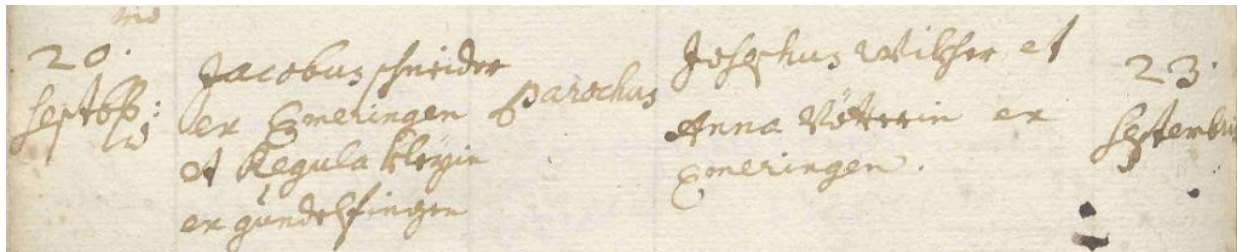
Fangen wir mit dem Ehepaar Jakob Schneider und Regina an, weil sie einen relativ seltenen Vornamen hatte, das kann bei der Suche helfen. Dann kam die Überraschung, im Werk von Werner Hacker ist nämlich ein passendes Ehepaar zu finden.

*Nr. 9421 Jakob Schneider, Emeringen /+Chr und Regina Glay Heiratconsens und nach U 1732 Sept*

Weder Flach, noch die Verfasser des Familienbuches haben das bemerkt – kein Wunder bei so vielen Daten.

Das Hajoscher Paar erscheint in der Matrikel am 22. März 1736 als der Sohn, **Xaver Josef**, als ihr erstes (hiesiges) Kind, getauft wurde. Da sie die Ehe nicht hier geschlossen haben, ist anzunehmen, dass sie frisch verheiratet nach Ungarn kamen.

Es war nicht schwer, die Trauung zu finden. Jakob Schneider und Regula (nicht Regina!) Klay heirateten am 20. September 1732 in **Emeringen**

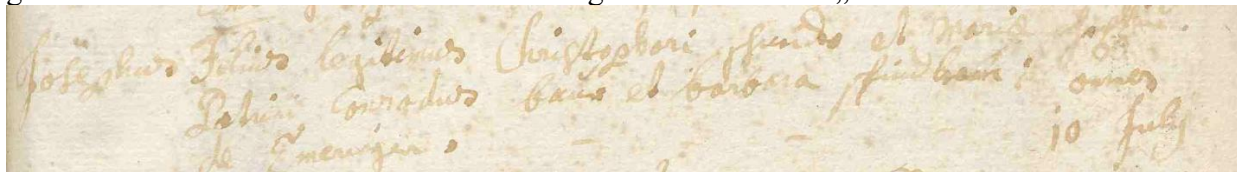


<https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/rottenburg-stuttgart/emeringen/M+0060%252C+B+002/?pg=117>

Das Datum stimmt mit dem Zeitpunkt der obigen Auswanderung perfekt überein.

Er war aus **Emeringen**, sie aus **Gundelfingen**.

Im Heiratseintrag steht der Name des Vaters nicht, wenn er aber mit Chr. anfangen würde, wie es im Hacker steht, ist die Identität zweifelsfrei. Der einzige Josef Schneider, der zu dieser Ehe passt ist am 10. Juli 1709 in Emeringen als Sohn von **Christoph** und **Maria Hepp** geboren. Aber halt! Steht hier nicht Schmide geschrieben? Oder „Schneidr“?



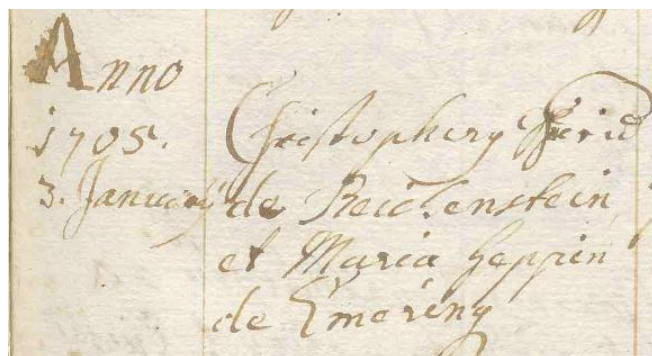
<https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/rottenburg-stuttgart/emeringen/M+0060%252C+B+002/?pg=15>

Bei der Eheschließung von Christoph Schneider und Maria Hepp in Emeringen 18. Jan. 1705 steht eindeutig Schmid:

<https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/rottenburg-stuttgart/emeringen/M+0060%252C+B+002/?pg=111>

Entweder werden die Familiennamen Schneider und Schmid verwechselt, oder ich kann nicht richtig lesen.

Wenn wir aber alle Kinder des Ehepaars auflisten, sehen wir, dass es sich wirklich um eine Verwechslung handelt



Kinder von Christoph Schneider und Maria Hepp in Emeringen:

- 1) **Jacob Schmid** \* 23. Juli 1706 Christoph Schmid u Maria Heppin Tp.: Conrad Pauer u Barbara Spandler
- 2) **Francisca** \* 9. März 1708 Christoph Schneider u Maria Heppin Tp.: Conrad Pauer u Barbara Spandler
- 3) **Joseph** \* 10. Juli 1709 Christoph Schmide u Maria Heppin Tp.: Conrad Bauer u Barbara Schindlerin + 28. Dez 1709

4) **Maria Barbara** \* 5. Sept. 1712      Christoph Schneider u Maria Heppin      Tp.  
Conrad Bauer u Barbara Schindler

Dass es ein und dasselbe Ehepaar ist, ist dadurch bewiesen, dass die Paten der Kinder immer dieselben Personen sind.

Ein weiterer Beweis ist, dass die Kinder bei der Firmung schon alle als Schneider geschrieben worden sind: Jakob wurde 1709, die Schwestern, Franziska und Barbara (ohne Maria!) 1719.

Wir haben also den **Jakob Schneider**, der mit seiner Frau **Regula Krey** nach Hajosch zog, gefunden. Aber es ist noch unklar, ob die Hajoscher Barbara Schneider seine Schwester, Maria Barbara ist?

Ihr Alter stimmt: errechnetes Geburtsjahr 1711, tatsächlich 1712, das spricht für die Gleichheit.

Im Buch von Hacker steht ihr Name nicht. Leider, hatte ich keine Gelegenheit das Amtsprotokoll der Herrschaft Zwiefalten, im Original anzusehen, ob sie vielleicht doch erwähnt wurde.

Ein guter Trick ist bei der Identifizierung, anzusehen, ob man bei den Taufpaten oder Trauzeugen etwas Gemeinsames finden kann. Das ist nicht immer treffend, es hängt davon ab, wie die Tradition in einem Ort ist: immer dieselben Taufpaten für die Kinder, oder immer andere. Es ist auch oft der Fall, dass die Paten oder Trauzeugen aus der Verwandtschaft oder Schwägerschaft sind.

In unserem Fall hatte das Ehepaar Jakob Schneider und Regina (in Hajosch immer so!) zwei Kinder bekommen, der Taufpate von beiden war **Johann Michael Schad**.

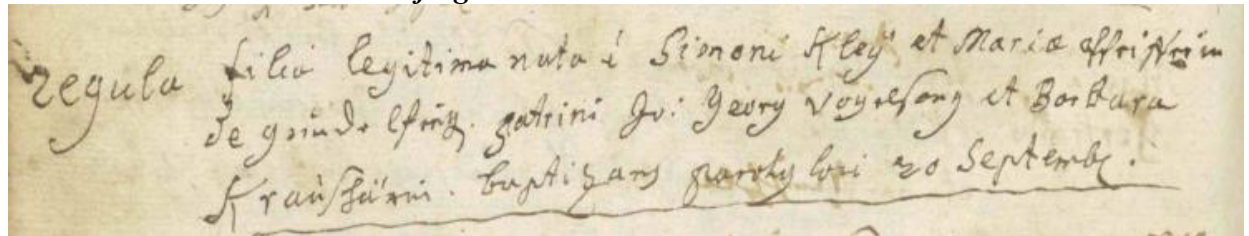
Das Ehepaar Johann Michael Heierbacher und Barbara Schneider haben in Hajosch 11 Kinder bekommen, der Pate war immer **Johann Michael Schad** (mit einer Ausnahme, beim Kind Christan ist nur ein Sterbeeintrag zu finden, er war 1 Tag alt).

Wir können also feststellen, dass Barbara Schneider mit der Schwester von Jakob identisch ist.

Warum immer **Johann Michael Schad** der Pate beider Ehepaare war? Wir wissen, dass er aus **Dietelhofen** stammt, also keine Verwandtschaft mit den Schneiders. Aus dem Familienbuch sehen wir, dass er am 10. Januar 1734 in Hajosch heiratete, und nicht mit den Eltern nach Hajosch kam, das heißt, er ist auch nicht unter den ersten Ansiedlern in den 1720ern, sondern in der Zeit, als die Schneiders kamen. Sie waren wahrscheinlich als Neulinge im Dorf besser mit den ihresgleichen befreundet als mit den seit beinahe 10 Jahren dort Ansässigen Deutschen, sie sind sogar mit demselben Transport gefahren (leider ist die Auswanderung von Johann Michael Schad im Hacker nicht registriert.)

Nachdem wir geklärt haben, dass das im Werk von Hacker erwähnte Ehepaar Jakob Schneider und Regina oder Regula Glay nach Hajosch gezogen sind, recherchieren wir auch nach der Frau. Da in dem Heiratseintrag als Geburtsort der Braut **Gundelfingen** angegeben ist, muss man sie in der Matrikel von **Bichishausen** suchen, dessen Filiale Gundelfingen war.

**Regula Klay** ist am 20. September 1706 getauft worden, die Eltern waren **Simon Kley** und **Maria Pfeiffer** aus **Gundelfingen**:



<https://data.maticula-online.eu/de/deutschland/rottenburg-stuttgart/bichishausen/M+0145%252C+B+001/?pg=67>

Die Eltern heirateten am 28 November 1698 Bichishausen, er stammte aus **Dürrenstetten**, sie aus Gundelfingen, beide Orte waren Filialen von Bichishausen.

Eine Regina Kley ist nicht unter den Getauften zu finden. Es ist logischer, dass man den Vornamen noch zu Hause, als die Auswanderung ins Protokoll eingetragen wurde, besser kannte, als über 1000 Kilometer weiter in Ungarn. Der Vorname Regina war – und ist – besser

bekannt, als Regula. Letztere ist ein typisch regionaler Vorname, besonders in der Schweiz war er beliebt, aber auch im benachbarten Oberschwaben finden wir viele davon, kein Wunder, hier gab es nach dem Dreißigjährigen Krieg viele Einwanderer aus den Schweizer Territorien.<sup>1</sup>

*Über die weiteren Vorfahren*

**Christoph Schneider** und **Maria Hepp** heirateten am 18. Januar 1705 in **Emeringen**.

Er stammte aus **Reichenstein**, sie aus **Emeringen**.

Ich konnte nur einen Christoph Schneider in Reichenstein, das eine Filiale von **Neuburg** war, entdecken, den 15. Dezember 1664 geborenen Sohn von **Johannes Schneider** und **Katharina Fischer**.

In Oberschwaben heiratete man damals – wie das meine Erfahrung zeigt – nicht im zarten Alter, aber 41 Jahre für die erste Eheschließung war auch damals ungewöhnlich. Ich fand aber keinen anderen Mann mit diesem Namen und der Vorname Christoph war sowieso nicht häufig.

Damit ist die Ahnenreihe der Schneider abgeschlossen, die Herkunftsforschung der Hajoscher Schneider aber nicht, denn der, dort in der ersten Generation gefundenen Josef kann nicht der Bruder von Jakob und Barbara sein, da ihr Bruder mit diesem Vornamen am 28. Dezember 1709 noch in Emeringen verstorben war.

Ebenso wissen wir nichts von Franz Josef Schneider, er kann aber mit dem Josef Schneider identisch sein, die Ehefrauen sind bei beiden Anna Maria – Zuname in Hajosch unbekannt – und zeitlich kreuzen sie sich nicht.



Die 1625 erbaute Kirche St. Urban in Emeringen, links auf dem Bild ist das Pfarrhaus, das 1723 von der ehemaligen Benediktinerabtei Zwiefalten unter Abt Beda Summerberger erbaut wurde. Sie konnten von unseren Ahnen in ähnlicher Form gesehen werden. Die Kirche wurde im Innern im neugotischen Stil des 19. Jh. umgestaltet, der Hochaltar ist 1760 im Barock errichtet worden, aber der Taufstein ist uralte, wahrscheinlich wurden unsere Vorfahren noch in diesem Taufbecken getauft.

Quelle des Bildes: [https://www.tourismus.alb-donau-kreis.de/wp-content/uploads/2012/08/Emeringen\\_Kirche\\_mit\\_Umgebung.jpg](https://www.tourismus.alb-donau-kreis.de/wp-content/uploads/2012/08/Emeringen_Kirche_mit_Umgebung.jpg)

#### Der Taufstein

Ausschnitt aus dem Video von @KKlaintahe:

<https://youtu.be/YjblYOmM1E?si=mNXtyy0R0fyRuV8Y>

[https://www.tourismus.alb-donau-kreis.de/wp-content/uploads/2012/08/Emeringen\\_Kirche\\_mit\\_Umgebung.jpg](https://www.tourismus.alb-donau-kreis.de/wp-content/uploads/2012/08/Emeringen_Kirche_mit_Umgebung.jpg)



<sup>1</sup> Die heilige Regula und ihr Bruder Felix, bzw. ihr Diener Exuperantius starben 302 n.Ch. den Märtyrertod in Turicum, dem heutigen Zürich. Sie wurden an der Stelle der heutigen Wasserkirche vom römischen Statthalter Decius ergriffen und enthauptet. Regula ist so die Schutzpatronin von Zürich. Quelle: <https://www.heiligenlexikon.de/BiographienR/Regula.htm>

Ich habe die Namen schon als Taufname für Zwillinge verschiedenen Geschlechtes gesehen, wie z.B. in Dietelhofen am 31. Januar 1655 die Kinder von Matthias Hall und Ursula Katzensteiner. Sie waren die Geschwister der berühmten Anna Maria Hall, verh. Widmer, die die Muttergottes-Statue nach Hajosch gebracht hat. Regula Hall, verh. Speidele, wanderte mit ihrem Mann 1712 auch nach Ungarn aus (HaOS 3559), ihr Name wird aber dann als Rosina geschrieben... Dem Jahrezahl nach war ihr Ziel wohl Sathmar. Als Merkwürdigkeit: der Name des heiligen Exuperantius erscheint im Familiennamen von Antoine de Saint-Exupery, dessen adelige Familie seine Wurzeln in dem gleichnamigen Ort in der Provinz Saint-Exupéry zurückführen läßt.

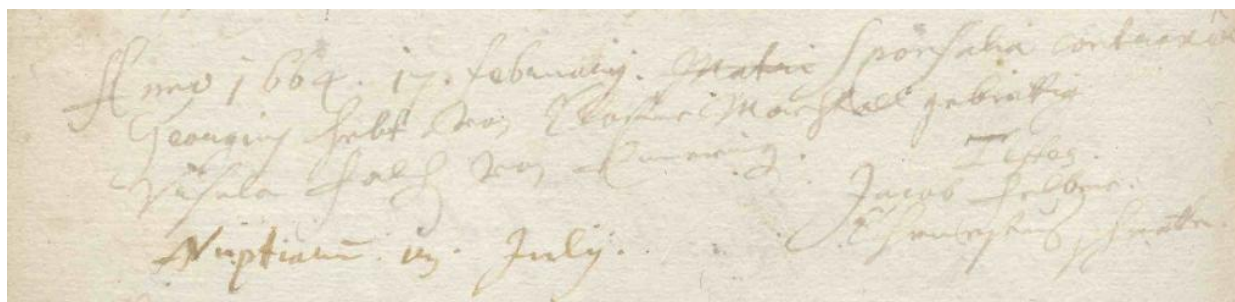
Ich möchte noch kurz über die Familie der Mutter der eingewanderten Geschwister Schneider erzählen.

**Maria Hepp** ist in **Emeringen** am 13. Dezember 1676 geboren. Ihr Vater, **Georg Hepp** war der Praetor, d.h, Ammann oder Schultheiß des Ortes, der die **Herrschaft Zwiefalten** dort vertreten hatte. (Bis Redaktionsschluss war es nicht festzustellen, ob Ammann oder Schultheiß.<sup>1</sup>) Die Mutter war **Ursula Falkh** aus Emeringen, Tochter von **Andreas Falkh** und **Barbara Sax**. Ihren Taufeintrag kann man in Emeringen nicht finden, da in den stürmischen Jahren des Dreißigjährigen Krieges die Bücher nicht geführt wurden. Aber die Heirat von Andreas Falkh und Barbara Sax (als Sessin, also Sächsin geschrieben) kann man in der Eintragung vom 15. Februar 1632 lesen (Verlobung am 25. Januar). Die Familie Falkh war urheimisch in Emeringen, ab dem Anfang der Kirchenbuchführung, 1610, kommt der Familienname öfter vor. **Barbara Sax** stammt aber aus **Langenschemmern**, und da die Schreibweise des Namens dort später als Sax fixiert wurde, trug auch ich den Namen so in meine Ahnentafel ein.

Ein Amman (kommt von „Amt-Mann“), oder Schultheiß (was Georg Hepp war, das war in Schwaben ein Ortsvorsteher, dessen Hauptaufgabe darin bestand, die Mitglieder einer Gemeinde anzuhalten, ihre Verpflichtungen (Schulden<sup>2</sup>) zu erfüllen. Dazu gehörte das Einziehen von Abgaben und das Sorgen für die Einhaltung anderer Verpflichtungen. Er übte auch die niedrige Gerichtsbarkeit aus.<sup>3</sup>

Zum Ammann oder Schultheiß war man nicht geboren, sondern offensichtlich auf Grund von Begabung und Zuverlässigkeit dazu gewählt. Unser Georg Hepp war ursprünglich Zimmermann, als er geheiratet hatte, war er noch kein Ortsvorsteher, auch nicht als die ersten Kinder, darunter die Tochter Maria, getauft wurden, war er im Kirchenbuch noch ohne Beruf als Vater angegeben, erst bei der Taufe des Sohns **Jakob** am 15. März 1682 steht „Praetor“ als Amtsbezeichnung im lateinischen Text. In seinem Sterbeeintrag vom 6. November 1704 steht „olim praetor“ d.h. gewesener Ammann.

Über die Lebensereignisse der Familie Hepp erfahren wir Vieles aus den Amtsprotokollen des Klosters Obermarchtal, denn Georg Hepp ist nicht in Emeringen geboren. Im Kirchenbucheintrag seiner Ehe steht, dass er „von Closter Marchtall gebürtig“ sei, das stimmt aber nicht ganz.



<https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/rottenburg-stuttgart/emeringen/M+0060%252C+B+001/?pg=79>

<sup>1</sup> Urkundliche Hinweise gibt es für beide Version, s. die weitere Fußnoten.

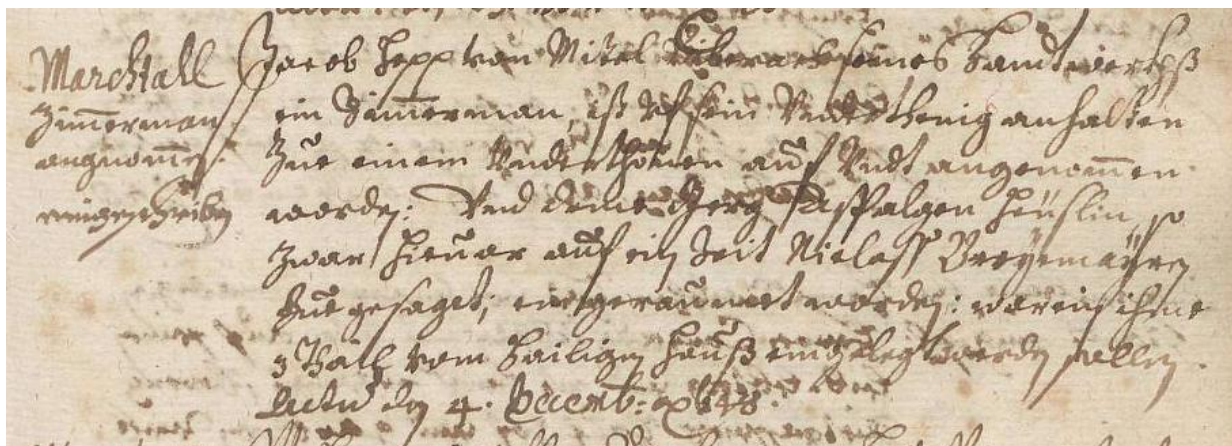
<sup>2</sup> Daher kommt das Wort Schultheiß: Schuld + heißen (im Sinne: jemanden zu etwas auffordern), also 'der eine Verpflichtung, eine Leistung anordnet' (Etymologisches Wörterbuch des Deutschen – online Version auf DWDS.de)

<sup>3</sup> „Die Ordnung des zweiherrigen Dorfes Emeringen [der Reichsabtei Zwiefalten und die Herren von Stein zu Rechtenstein] von 1458 bringt dies in folgender Formulierung zum Ausdruck: «Item des ersten so haben wir (die Herren) ainen gemainen amann gesetzt derselbig amptmann haut vor ainen gelerten aid zü Gott und den Hailigen geschworn, ain glicher amann zü sind baiden herren und dem dorf, auch den armen lüten darin gesessen, ir zwing und bänn helfen ze halten nach altem herkommen mit raut und hilf des gerichtz zü Emeringen er soll ouch all sachen, die dann ainen gemainen nutz antreffent, mit des gerichtz hilf und raut verhandeln und tün one all geverde» Quelle: Peter Blickle: Studien zur geschichtlichen Bedeutung des deutschen Bauernstandes – Gustav Fischer Verlag 1989, Seite 61. Der Zitat stammt aus dem Werk von Friedrich Winterlin: Württembergische ländliche Rechtsquellen, Bd. 2: Das Remstal, das Land am mittleren Neckar und die Schwäbische Alb. Kohlhammer, Stuttgart 1922, S. 703. [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1543223852681\\_2/716/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1543223852681_2/716/)

Eigenartig ist, dass das erste Kirchenbuch auch ein Duplikat hat, das erst später erstellt wurde, für einen Forscher ist es eine große Hilfe, wenn er etwas im Originalbuch nicht alles entziffern kann.

Tatsächlich, er kam aus Obermarchtal, wir finden im Amtsprotokoll den Eintrag vom 15. Februar 1664 über seine Leibleidung<sup>1</sup>. Sein Vater, Meister **Jakob Hepp**, Zimmermann meldet, dass der Sohn Georg zwecks Heirat in Emeringen die Herrschaft Marchtal verlassen will. Er wurde gegen 10 Fl. losgelassen. Die Aufzeichnung ist sehr detailreich, denn wir erfahren daraus die Namen der Eltern der Heiratenden und sogar, dass die Mutter von Georg, **Eva Kornler** bereits verstorben war.

Wenn wir aus dem Sterbeeintrag sein Alter errechnen, musste Georg Hepp um 1634 geboren sein. Deswegen würden wir überflüssig nach seiner Taufe in der Matrikel von Obermarchtal suchen, denn sein Vater, Jakob kam erst Ende 1648 dorthin. Das erfahren wir aus dem Eintrag im Amtsprotokoll vom 4. Dezember, demnach, der aus **Mittelbiberach** stammende Zimmermann, Jakob Hepp als Untertan angenommen wurde.



<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=6-532434-112>

Also, nicht nur Georg, auch der Vater ist nicht in Obermarchtal geboren. Jakob hat aber noch ein Kind mit Eva Kornler bekommen, Matthäus, der am 15. September 1650 bereits in Obermarchtal getauft wurde. Nachdem aber Frau Eva am 6. Dezember 1653 verstarb, heiratete Meister Hepp am 28. Dezember desselben Jahres wieder, und aus dieser Ehe mit **Anna Selg** aus **Hausen** stammten 5 weitere Kinder. Im Amtsprotokoll über das Heiratsconsens steht, dass er von der „ersterer Hausfraw“ 2 Kinder hatte. Das ist merkwürdig, denn demnach konnten sie nur **Georg** und **Matthäus** gewesen sein, also entweder heiratete Jakob Hepp in erster Ehe relativ spät, oder alle anderen Kinder aus dieser Ehe verstarben oder sie waren bereits irgendwo verheiratet. Das können wir aber nicht kontrollieren, denn die Matrikeln von Mittelbiberach fangen erst 1659 an. (Vielleicht, wenn die Matrikeln auch von **Biberach an der Riß** online gestellt werden, können wir uns dort ansehen, ob frühere Ereignisse von Mittelbiberach dort aufgezeichnet worden sind.)

Sehr interessant ist der Amtsprotokolleintrag vom 26. Juni 1659<sup>2</sup>. Hier bestätigt der Zimmermeister Jakob Hepp vor Hans Asfalg, dem Ammann und einem anderen Meister, eine Schmied, Thomas Haubenstricker, dass sein Sohn Georg nach 2,5 Jahren Lehre die Ledigsprechung erhalten habe, er ist also jetzt ein Zimmerergeselle. Jakob Hepp bestätigt weiterhin, dass er selbst seine Meisterschaft, bei seinem Vater, der ebenfalls **Georg** hieß, in

<sup>1</sup> Auch Manumission genannt. „Die Leibeigenschaft war erblich und ging nicht vom Vater, sondern von der Mutter auf ihre sämtlichen Kinder über. Sie kam in einer kleinen jährlichen Abgabe, der „Leibhenne“, zum Ausdruck. Eine viel größere Belastung war die „Leibleidung“, die anfiel, wenn ein Familienmitglied in eine andere Herrschaft ziehen wollte. Sie wurde nach dem Vermögenswert des Betroffenen berechnet und betrug 2,5% bis 10% davon! Aufgehoben wurde die Leibeigenschaft für ganz Württemberg erst im Jahre 1817.“ Quelle: <https://www.gemeinde-tannheim.de/Startseite/gemeinde+tannheim/ortsgeschichte.html>

<sup>2</sup> <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=6-532435-193>

**Mittelbiberach** gelernt habe und sein Lehrbrief vom Zunftmeister in **Biberach** Anno 1637 erhalten habe. Dadurch sind wir eine weitere Generation in der Ahnentafel gesprungen!

Es handelt hier also um eine Zimmermannndynastie, von der Arbeit Jakobs können wir auch Kalkulationen finden, als er mit anderen Handwerkern im Auftrag der Herrschaft Marchtal ein Gebäude errichten hatte.

### Die Familie von Jakob Hepp:

**Jakob Hepp**, S. v. **Georg**, aus **Mittelbiberach**, seit 1648 in **Obermarchtal** (Om.), Zimmermeister, + August 1667 in Om.

I. oo **Eva Kornler** (+ 6. Dezember 1653 in Om.)

1. **Georg** \* err. 1634 in Mittelbiberach (?), 6. November 1704 (70. J.) in Emeringen (Em.), Zimmermann in Obermarchtal und in Emeringen, Ammann von Emeringen
2. **Matthäus** \* 16 September 1650 in Om.

II. oo 28. Dezember 1653 in Om. **Anna Selg** aus **Hausen**

3. **Johann Konrad** \* 20. November 1654 in Om. + 22. März 1670 in Om.
4. **Christoph (Stoffel)** \* 9. März 1656 in Om.  
oo 12. Februar 1679 in Om., Agnes Fischer, Nachkommen in Om.
5. **Bartholomäus** \* 10. März 1661 in Om.  
oo 4. Mai 1684 in **Ertingen**, **Ursula Jeggl**, zwei Kinder dort, dann keine Spur gefunden
6. **Johanna** \* 19. September 1663 in Om.  
oo 16. Mai 1688 in Om., **Johann Moosbrugger**, Kinder in Om.
7. **Maria Agnes** \* 22. Januar 1666 in Om. + 12. April 1678 in Om.

### Die Familie von Georg Hepp, Ammann von **Emeringen**

I. oo am 17. Februar 1664 in Em., **Ursula Falkh**, T.v. **Andreas Falkh** und **Barbara Sax**, + 21. April 1681 in Em.

1. **Andreas** \* 28. Februar 1665 in Em.
2. **Adam** \* 28. Februar 1665 in Em.
3. **Anna** \* 24. Juli 1667 in Em.
4. **NN** \* 11. September 1670 in Em.
5. **Maria** \* 13. Dezember 1676 in Em.  
oo 18. Januar 1705 in Em., **Christoph Schneider** aus **Reichenstein**
6. **Jakob** \* 2. März 1681 in Em.

II. oo am 16. Juni 1681 in Em., **Walburga Bauer** aus **Kirchen**

7. **Josef** \* 15. März 1682
8. **Josef** \* 26. Mai 1683
9. **Maria Magdalena** \* 15. Juli 1684
10. **Jakob** \* 13. Februar 1686
11. **Johann Michael** \* 26. August 1687
12. **Johann Baptist** \* 18. Juni 1689
13. **Katharina** \* 3. August 1691
14. **Jakob** \* 14. Oktober 1692
15. **Georg** \* 12. April 1695
16. **Matthäus** \* 9. November 1696
17. **Katharina** \* 2. Mai 1699

Ich fand es wichtig die Kinder von Georg Hepp aufzulisten, es gibt nämlich unter ihnen zwei Ungarnauswanderer.

Im Hacker finden wir folgenden Einträge

Nr. 4138 „Höpp Matthäus, Emeringen / +Gg , des Schultheiß, led, ca 24 J., mm (O) nach Ungarn,

1725 03 27 und 04 11“

Obwohl das Alter nicht ganz übereinstimmt, kann er nur der 1696 geborene Sohn sein.

Nr. 4141 „Höpp Jakob, Emeringen, vh Maria Geggler, Buechen, 2 Ki (Joh 7, M 11), Frau u Kdr leibeigen zu Mochental – er mm nach U

1732 09 20“

Ich habe seine Heirat in Kirchen gefunden. Jakob ehelichte dort **Maria Gögel**, aus der Ehe entsprossen in Kirchen drei Kinder, **Maria** \* 19. Juni 1724, **Johann Evangelist** \* 25. Oktober 1725 und **Matthäus** \* 3. Februar 1723, der offensichtlich verstorben ist.

Ich habe seine Heirat in Kirchen gefunden. Jakob ehelichte dort Maria Gögel, aus der Ehe entsprossen in Kirchen drei Kinder **Maria** \* 19. Juni 1724, **Johann Evangelist** \* 25. Oktober 1725 und **Matthäus** \* 3. Februar 1723, der offensichtlich verstorben ist.

Aus dem Eintrag ist ersichtlich, dass nur Jakob Hepp auswandern konnte, sicherlich hat es eine Bedeutung, dass im Protokoll ausdrücklich aufgezeichnet ist, dass die Frau und die Kinder die Leibeigenen von Mochental waren. Mochental war aber eine Probstei von der Abtei Zwiefalten, die die Manumission seiner Leibeigenen in Emeringen erteilte. Es ist also eigenartig, dass über die Entlassung der Frau und Kinder nichts zu finden ist, im Buch von Hacker fand ich keinen Eintrag unter dem Namen der Frau. Es ist auch nicht klar, was unter „Buechen“ zu verstehen ist, denn bei der Heirat wird Kirchen als Herkunftsort der Braut angegeben.

Ich habe keinen der beiden Hepp-Jungen in Ungarn gefunden, nach Hajosch sind sie nicht gezogen. **Vielleicht wissen meine Leser mehr über deren Schicksal!**



Digitalisat - Copyright (c) [Österreichisches Staatsarchiv] – Alle Rechte vorbehalten (Archivsignatur [B IV a 72-1] WMTS - Copyright (c) [Österreichisches Staatsarchiv] – Alle Rechte vorbehalten („Schmitt’sche Karte von Südwestdeutschland (1797)“)

## ZUM GEDENKEN UNSERER IM JAHRE 2025 VERSTORBENEN MITGLIEDERN



### Agatha Ziegler (1953 – 2025)

Sie war seit 2005, 20 Jahre lang Mitglied unseres Vereins, seit 2010 durch drei Perioden Vorstandsmitglied als Schriftführerin. Sie wurde an der Vollversammlung in Nadasch/Mecseknádasd vom 22. März 2025 auch das vierte Mal neugewählt. An diesem Treffen hat man nichts bemerkt, sie war wie immer, gutgelaunt und schelmisch. Kaum zwei Wochen vergangen und die Todesnachricht in unser Leben förmlich explodierte. Wir werden, wir können sie nicht vergessen. Wie sie war, erinnert sich ihre gute Forscherkollegin und Freundin, Frau

### Elisabeth Elisch-Draxler:

#### **Es ist schwer, die von Herzen kommende Güte in Worte zu fassen**

Liebe Ági, als ich dich vor 18 Jahren kennenlernte, wusste ich noch nicht, was für einen wertvollen Menschen mir das Schicksal beschert hatte.

Dass ich durch dich eine Gemeinschaft wie AKuFF kennenlernen würde, in der ich lauter hochgebildete Menschen treffen konnte.

Dass sich zwischen uns eine tiefe Freundschaft entwickelt hat, in der ich unter deiner Anleitung und mit deinen Ratschlägen die Geheimnisse der Familienforschung kennenlernen durfte. Egal, mit welcher Frage ich zu dir kam – wenn ich bei meiner Forschung nicht weiterkam und dachte, dass es so nicht weitergeht –, konntest du mir immer helfen und meine Forschung vorantreiben.

Dabei habe ich auch bemerkt, dass du anderen ebenso bereitwillig geholfen hast, wer auch immer sich an dich gewandt hat. Du hast dich mit solcher Begeisterung der Forschung und der Erstellung von Stammbäumen gewidmet, als ginge es um deine eigene Familie. Und das hast du mit einem verschmitzten Lächeln im Gesicht getan und gesagt, dass du es „ummehsunst“ (kostenlos) machst.

Du warst ein echter Lokalpatriot (das Wort „warst“ fällt mir immer noch schwer) und hast sehr viel für dein Heimatdorf getan. Es gibt so viel aufzuzählen, was Sanktiwan bei Ofen/Pilisszentiván dir zu verdanken hat.

Du hast den Verein für Lokalgeschichte in Sanktiwan gegründet und warst auch dessen Vorsitzende. Du bist Autorin/Herausgeberin zahlreicher Publikationen zur Lokalgeschichte, Organisatorin von Ausflügen und Vorträgen, und auch die Website des Vereins für Lokalgeschichte verdankt dir ihre Entstehung. Auch der Fotobetrachter war deine Erfindung, den wir hier in Schaumar/Solymár jahrelang mit großem Erfolg eingesetzt haben.

Von dir habe ich auch gelernt, dass wir mit den Lokalhistorikern der Nachbardörfer wie Großkowatsch/Nagykovácsi, Schaumar und Werischwar/Pilisvörösvár in Kontakt bleiben und aufeinander achten sollten, weil unsere Vergangenheit ähnlich war. Diese Aufzählung ist nur ein Bruchteil dessen, womit du dich beschäftigt hast, aber ich glaube, dass diejenigen, die dich kannten, sich noch lange an dich erinnern werden, denn wir können überall auf die wertvollen Dokumente stoßen, die du gesammelt hast.

## **Maria Koller geb. Taller (1929 – 2025)**

**An unsere Vereinsälteste erinnert sich ihre Kameradin von Großmanok, Frau  
Margaretha Kraß**



Sie war das älteste aktive Mitglied des AKuFF. Sie trat am 1. Oktober 2008 bei und freute sich sehr darauf, die Ehrenmedaille und Urkunde für ihre 10-jährige Mitgliedschaft zu erhalten, die sie, wie sie sagte, am Leben hielt. Sie hat das reichlich erlebt, denn sie hat uns nach 16 Jahren Mitgliedschaft verlassen.

Sie stammte aus armen familiären Verhältnissen, ihr Vater arbeitete als anerkannter Maurermeister. Sie hatte zwei Brüder, sie war das mittlere Kind zwischen den beiden. Die sechs Klassen der Grundschule absolvierte sie in Großmanok/Nagymányok in der Klosterschule. Ihr späteres Leben gestaltete sie entsprechend der strengen Erziehungsnormen der Nonnen. Trotz ihrer Strenge sprach sie immer mit großer Zuneigung von ihnen.

Nach einer schweren Kindheit wurde sie zu einer ausgeglichenen, für alles offenen Person. Nach der Grundschule setzte sie ihre Ausbildung an der deutschen Schule in Hidasch/Hidas fort. Schon früh musste sie als Dienstmädchen bei wohlhabenderen Familien arbeiten.

Ihr Vater nahm eine Stelle bei den Hermann-Göring-Werken in Linz an, wo er durch seine Familie mehrmals für längere Zeit besucht wurde. Paaß Mári zog es aufgrund ihres Heimwehs immer wieder nach Hause. So kehrte sie allein nach Ungarn zurück, nach einiger Zeit folgten ihr auch ihre Eltern.

Aufgrund der politischen Lage nach dem Krieg musste auch sie in das Sammellager in Ländl/Lengyel einziehen, wo sie viele Strapazen durchlebte. Sie erzählte uns viel über diese schwere Zeit. Als sie nach Hause zurückkehren konnte, durfte sie ihr eigenes Haus nicht mehr betreten. Vorübergehend wurde ihre Familie von einer anderen Familie aufgenommen, und sie mussten alles von vorne anfangen. Da ihr Vater Maurer war, gelang es ihnen mit vereinten Kräften, ein neues Haus zu bauen.

Sie lernte früh die Liebe ihres Lebens kennen, Johann Koller, der ebenfalls aus einer schwäbischen Familie stammte, und sie lebten bis zum Tod ihres Mannes in einer glücklichen Ehe, aus der zwei Söhne entsprossen.

Als ihre Söhne in den Kindergarten kamen, fand sie eine Anstellung in der Näherei in Großmanok, wo sie bis zu ihrer Pensionierung arbeitete. Dank der Heirat ihrer Söhne und der Geburt ihrer Enkelkinder begann ein schöner Lebensabschnitt für sie.

Den frühen Tod ihres Mannes empfand sie als schweren Schlag. Sie war aktiv an der Gründung der Kulturgruppe beteiligt, und diese Gemeinschaft half ihr, diese schwere Zeit zu überstehen. Durch unsere Gemeinschaft wurde sie als eine Art Lexikon betrachtet. Bei der Sammlung von Traditionen konnten wir auf ihre Hilfe zählen. Bei den Auftritten der Kulturgruppe im In- und Ausland hatte sie die Möglichkeit, viele Orte zu besuchen, von denen sie mit zahlreichen Eindrücken und Erinnerungen nach Hause zurückkehrte. Ihre Tür stand

immer für alle offen, obwohl sie allein lebte, war sie nie einsam. Sie empfing viele Gäste, die ihren wunderschön gepflegten Garten bewundern konnten.

Die AKuFF-Treffen waren für sie immer ein freudiges Ereignis. Sie war ein Mensch, der sich für alles interessierte und gerne mit jedem ins Gespräch kam. Ein leuchtendes Beispiel für ihr Einsatzbereitschaft und Neugier war ihre Teilnahme 2018 an der Feier zum 10jährigen Jubiläum unseres österreichischen Partnervereins Familia Austria in Wien als Mitglied einer vierköpfigen AKuFF-Delegation.

Es war ihr eine große Freude, dass sie noch ein letztes Mal am AKuFF-Treffen in Mecseknádasd am 22. März 2025 teilnehmen konnte, wo sie wie immer von allen Mitgliedern mit großer Herzlichkeit empfangen wurde.

Die letzten Monate ihres Lebens verbrachte sie in einem Altenheim, wo sie die Enge und Untätigkeit nur schwer ertragen konnte. Sie war sehr glücklich, dass sie noch die Geburt ihrer beiden Ururenkel miterleben durfte.

Dank ihres Glaubens und Vertrauens in Gott konnte sie mit ihrem Leben Frieden schließen.

Bis zum Ende ihres Lebens bewahrte sie sich ihre geistige Frische und beendete ihr irdisches Leben in Frieden, im Vertrauen auf Gott



Requiescat in  
pace



**Drei Beerdigungen:**

**l. oben: Gabriel Grob  
(Foto: Pencz)**

**r.oben: Maria Koller  
(Foto: Pencz)**

**unten: Agatha Ziegler  
(Foto: Susanna Kónya)**

## Gabriel Josef Grob (1983 – 2025).



### Steigerung (1974)

In dieser Heimat bin ich Schwabe,  
hart, wie der Eiche Holz;  
Selbstbewusstsein, Recht und Habe  
erfüllen mich mit Stolz.  
Wenn mich Leute locken wollen,  
Auslands-Reichtum loben,  
halten mich der Ahnen Schollen,  
zieht mich Ungarns Boden.  
Fährt ein Raumschiff durch das Weltall,  
worin Menschen reisen,  
halte ich's für unser Denkmal,  
stolz, auch „Mensch“ zu heißen.

Gabriel Josef Grob trat am 20. Dezember 2001, im Alter von knapp 18 Jahren, unserem Verein bei. Seine anfängliche Vereinsaktivität trat später aufgrund anderer Ereignisse in seinem Leben, seiner politischen Engagements, der Gründung einer Familie und schließlich seiner Krankheit in den Hintergrund, aber er blieb stets stolz auf seine deutsche Herkunft und blieb Mitglied bei uns. Nachdem er sich vor einigen Jahren wieder aktiver am Leben unseres Vereins beteiligte, erreichte uns unerwartet die Nachricht von seinem Tod.

Er wurde 1983 in Fünfkirchen/Pécs geboren. seine Kinder- und Jugendjahre verbrachte aber er in der Heimatgemeinde Wakan/Vokány in der Branau. Er machte sein Abitur am Klara-Leőwey-Gymnasium und schloss anschließend sein Studium der Germanistik an der Philologischen Fakultät der Universität Pécs ab.

Im Jahr 2004, im Alter von 20 Jahren, trat er der Christlich-Demokratischen Volkspartei bei, war dann Vorsitzender der Organisation der Partei in Fünfkirchen, zwei Amtsperioden lang Abgeordneter der Stadtverordnetenversammlung von Fünfkirchen, Bezirkssekretär der Partei und Mitglied des Landesvorstands.

Zusammen mit seiner geliebten Frau Edit Bayer erzog er drei Kinder in großer Liebe.

Er war ein fröhlicher, lebenslustiger, direkter und geselliger Mensch, der von vielen geliebt und respektiert wurde und mit jedem gut auskam.

Darüber hinaus und weit darüber hinaus erinnern wir uns an ihn als einen wahrhaft gläubigen Bruder, der auch in den schwierigsten Situationen, in Zeiten größten Leidens und tiefster Dunkelheit nach oben blickte. Er hat Gott auch in den hoffnungslosesten Zeiten nicht verlassen und konnte schließlich selbst bei unserem himmlischen Vater Ruhe finden.

Wir verabschiedeten uns von ihm am Anfang dieses Nekrologs mit dem Gedicht seines Großvaters mütterlicherseits, das konnte auch das Lebensmotto von Gabriel Grob sein.

- *(Verwendete Quellen: Nekrolog der Partei KDNP, sowie Sonntagsblatt, 11/04/2023: mein (ungarn-)deutschum (37) - Sonntagsblatt.hu)*

## Das AKuFF-Mitglied Ladislaus Herczeg (Hoffmann) ist Ehrenbürger der Stadt Mezőberény



### *Aus der Begründung des Verleihungsbeschlusses :*

„Zu seinen herausragenden Verdiensten zählt seine Tätigkeit im Bereich der Familienforschung, die nicht nur seinem persönlichen Interesse, sondern auch der Bewahrung gemeinschaftlicher Werte dient. Dank seiner Arbeit konnten zahlreiche Familien aus Mezőberény Einblick in ihre eigene Vergangenheit gewinnen und die Geschichte ihrer Vorfahren neu entdecken. Mit seiner unermüdlichen Forschungsarbeit, Dokumentation und Datenerfassung hat er dazu beigetragen, dass die Vergangenheit von Mezőberény nicht in Vergessenheit gerät, sondern zu einem lebendigen Erbe für die heutigen und zukünftigen Generationen wird. Mit seiner jahrzehntelangen selbstlosen Tätigkeit hat er eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Familien und

Generationen gebaut. Seine Arbeit zeichnet sich durch Genauigkeit, Engagement und ein tiefes Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Gemeinschaft aus. Nichts beweist sein Engagement besser als die Tatsache, dass er die Gräber der Friedhöfe von Mezőberény und der umliegenden Ortschaften fotografiert hat, die mit den Deutschen von Mezőberény in Verbindung stehen. Zu seinen nächsten Plänen gehört es, die alten evangelischen Friedhöfe in Gyoma und Szemlak zu fotografieren, um dort die Gräber von Menschen aus Mezőberény zu suchen. Seine Sammlung umfasst fast 3000 Fotos und Dutzende Tonaufnahmen, auf denen ältere Menschen Geschichten, Erinnerungen und Familienaneddoten erzählen. Die von ihm erstellte Datenbank enthält bisher 29.700 Namen. Er verbrachte viel Zeit mit den Namensänderungen von 1946-47, der „Magyarisierung“. Die ungewöhnlich große Tafel mit etwa 800 Namen der „Niklos“ Hoffmanns und der mit ihnen eng verbundenen Familien kann im Deutschen Gemeindehaus besichtigt werden. Seine Forschungsarbeit umfasste neben der Durchsicht von Kirchenbüchern auch die Erfassung von Vermögens- und Steuererklärungen, die Aufzeichnung von Daten aus Volkszählungs- und Wehrpflichtregistern sowie die Untersuchung von Mietverträgen. Er las Passagen (Reisepässe), Testamente und Vereinbarungen und recherchierte Migrationen in den Regionen Szemlak, Liebling, Gyoma und Békés. Die Ergebnisse all dieser Arbeiten sind öffentlich zugänglich und können von Einzelpersonen und Gruppen eingesehen werden.

László Herczeg leistete Hilfe bei der Organisation von Besuchen in von Deutschen besiedelten Ortschaften anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der Stadt und bei der Klärung der Besiedlungswege. Das Leben und Werk von László Herczeg ist nicht nur für seine Heimatstadt Mezőberény, sondern auch für die Gemeinden vorbildlich. László Herczeg wurde in Mezőberény geboren und obwohl er derzeit in der Stadt Göd lebt, lebt er in seinem Herzen, seinen Gedanken und Taten auch heute noch als echter Mezőberényer. Seine Verbundenheit mit seiner Geburtsstadt ist nicht nur eine Erinnerung: In seiner täglichen Arbeit und seinen gemeinnützigen Aktivitäten beweist er dies immer wieder, indem er mit seiner Anwesenheit die Gemeinde aktiv unterstützt. Sein Beispiel bestärkt uns darin, dass die stille, beharrliche Arbeit für die Gemeinschaft tatsächlich einen Wert schafft und Anerkennung verdient.“

**Wir gratulieren ihm ganz herzlich in Namen der Mitgliedschaft!**

# Bilder von den bisherigen AKuFF-Treffen im Jahr 2025 / Képek az AKuFF 2024. évi eddigi találkozóiról /

Nadasch, 22. März 2025 / Mecseknádasd, 2025. március 22.



**Die Fotografen:**  
Silvia Krausz,  
Ladislav  
Lamper, Kornel  
Pencz, Agnes  
Szauer

Oben: die Teilnehmer  
darunter v. l.n. r:  
Szilvia Krászné Auth  
Bürgermeisterin,  
Gründungsmitglied des  
AKuFF begrüßt die Gäste,  
unsere Mitglieder Ilona  
Pencz-Amrein und Robert  
Belső halten ihre Vorträge  
darunter: Agatha Ziegler,  
Schriftleiterin an ihrem  
letzten AKuFF- Treffen  
rechts: die St. Georg  
Pfarrkirche und die alten  
Gräber des oberen  
Friedhofs  
unten: die Stefanskapelle,  
frühere Pfarrkirche  
links unten: die Kapelle  
Mariä Schnee